

Die Weser

(lat.: Visurgis)

mit der Weserrenaissance

Exkursion mit Prof. Dr. Dr. Ulrich Matthée
Vom 25. bis 31. Mai 2006
Reisebericht von Manfred Maronde

<p>1 Die Gewässer und Gebirge.....2</p> <p>1.1 Die Weser2</p> <p>1.2 Der Mittellandkanal.....3</p> <p>1.3 Das Weserbergland3</p> <p>2 Der Baustil Weserrenaissance 4</p> <p>2.1 Grundlagen4</p> <p>2.2 Einige Baumeister4</p> <p>2.3 Stilelemente5</p> <p>3 Die Städte und ein Dorf7</p> <p>3.1 Stadtentwicklung7</p> <p>3.2 Bremen7</p> <p>3.3 Bückeburg10</p> <p>3.4 Bad Nenndorf.....11</p> <p>3.5 Minden.....11</p> <p>3.6 Stadthagen.....14</p> <p>3.7 Apelern15</p> <p>3.8 Hameln16</p> <p>3.9 Lemgo.....18</p> <p>3.10 Höxter21</p> <p>3.11 Schwalenberg21</p> <p>3.12 Detmold22</p> <p>3.13 Paderborn23</p> <p>3.14 Bad Karlshafen26</p> <p>3.15 Hann. Münden27</p> <p>3.16 Bad Gandersheim29</p> <p>4 Die Denkmale30</p> <p>4.1 Todtenhausen.....30</p> <p>4.2 Porta Westfalica31</p> <p>5 Die Klöster.....32</p> <p>5.1 Die Zisterzienser.....32</p> <p>5.2 Loccum.....33</p> <p>5.3 Corvey.....35</p> <p>5.4 Amelungsborn.....37</p> <p>5.5 Lippoldsberg40</p> <p>6 Die Burgen.....41</p> <p>6.1 Schaumburg.....41</p> <p>6.2 Sternberg41</p> <p>6.3 Wewelsburg42</p>	<p>7 Die Festungen.....43</p> <p>7.1 Bremen.....43</p> <p>7.2 Minden43</p> <p>7.3 Wilhelmstein44</p> <p>8 Die Schlösser.....45</p> <p>8.1 Petershagen45</p> <p>8.2 Bückeburg.....46</p> <p>8.3 Stadthagen47</p> <p>8.4 Baum.....47</p> <p>8.5 Brake48</p> <p>8.6 Schwöbber50</p> <p>8.7 Hämelschenburg50</p> <p>8.8 Fürstenberg53</p> <p>8.9 Bevern.....53</p> <p>8.10 Detmold.....55</p> <p>8.11 Hann. Münden.....56</p> <p>8.12 Schloss Neuhaus56</p> <p>9 Der Adel59</p> <p>9.1 Adel im Weserraum59</p> <p>9.2 Schaumburg60</p> <p>9.3 Schaumburg-Lippe.....60</p> <p>9.4 Lippe.....61</p>
--	--

*Rechts im Bild:
 Erker im Stil der Weserrenaissance
 am Rathaus von Hann. Münden*



Die Weser

(lat.: Visurgis)

mit der Weserrenaissance

Exkursion mit Prof. Dr. Dr. Ulrich Matthée
Vom 25. bis 31. Mai 2006
Reisebericht von Manfred Maronde

1 Die Gewässer und Gebirge

1.1 Die Weser

"Die Weeser hat den Namen 'Visurgis', 'Visurgens', denn sie ist oft, zum Schaden derer daran nahe wohnenden, angeschwollen." So charakterisierte 1749 Anton Schlichthaber in der Mindener Kirchengeschichte den Fluss. Der lateinische Name leitet sich etymologisch von "vis" - "Kraft" und "surgene" - "aufsteigen" ab. Damit wird auf die verheerenden Hochwasser bis ins hohe Mittelalter hingewiesen. Noch in der frühen Neuzeit galten Flüsse als lebendige, handelnde Wesen, personifiziert durch Flussgötter. In dieser anthropomorphen Sicht bildeten Wasserläufe die Adern der Welt, während Berge das knöcherne Skelett darstellten.¹

Der Ursprung ist die Werra, mit 293 Kilometern der eigentliche Oberlauf der Weser. Ihr "Eigenleben" verdankt die Werra der Grenze zwischen nieder- und oberdeutschem Sprachraum. Mit Quell- und Nebenflüssen hat die Weser heute eine Länge von 732 Kilometern, mit Wehr-, Alt- und Nebenarmen von 810 Kilometern. Sie ist der einzige große Fluss, der komplett nur durch deutsche Gebiete fließt. Das Einzugsgebiet ist 46.300 km² groß. An der Porta Westfalica bei Minden tritt sie aus dem Weserbergland heraus in die Niederdeutsche Tiefebene. Ab Bremen, im Bereich der Unterweser, steht sie unter dem Einfluss der Gezeiten und ist auch für Seeschiffe befahrbar.



Flüsse eignen sich - neben dem Antrieb von Schiffsmühlen wie bei Minden (links) - besonders für den Transport schwerer, sperriger und zerbrechlicher Lasten wie z.B. Getreide, Baumaterialien (Holz, Steine, Kalk) sowie Keramik und Glas. Beim Gütertransport sind die Frachtkosten auf dem Wasserweg geringer als auf dem Landweg. Menschen reisten jedoch eher zu Pferde oder mit Wagen, da man selbst flussabwärts auf dem Wasser langsamer voran kommt als auf der Straße.² Auf der Bergfahrt waren es vor allem Fisch, Butter und Käse, auf der Talfahrt Waid (aus Erfurt, Textilfärbemittel), Glas, Eisenprodukte und Textilien. Ein wichtiges Handelsgut war der

¹ Buch: Die Weser. Einfluss in Europa. Aufbruch in die Neuzeit (DWEiE). Band 2 zur Ausstellung im Weserrenaissance-Museum Schloss Brake in Lemgo im Jahr 2000, Verlag Mitzkat Holzminden, Seite 10, Einführung von Josef Kastler

² DWEiE, Seite 12

Obernkirchener Sandstein, der wegen seiner hohen Wetterbeständigkeit, seiner großen Härte und seines feinen Kornes als Baumaterial in nahezu allen Ländern Europas und darüber hinaus in Übersee verbaut wurde. Er wurde um 1600 u. a. beim Bau dänischer Schlösser, dem Rathaus von Antwerpen und im 19. Jh. sogar der Kathedrale von Baltimore (USA) verwendet.³

Über die Weser ist der norddeutsche Raum mit dem internationalen Wirtschaftssystem der Niederlande verbunden worden, deren wichtigster Hafen (bis zur Teilung von Belgien) Antwerpen war, danach Amsterdam. Hier wurde das Getreide aus dem Wesergebiet verbraucht oder mit großem Gewinn in andere europäischen Regionen verkauft, die von



Kriegswirren und Missernten geplagt waren. Der Überseehandel der Portugiesen wurde so mit der Achse England - Deutschland verbunden. Für alle Weserstädte bildete die Hansestadt Bremen die Drehscheibe für die niederländischen Generalstaaten. Sehr förderlich erwies sich, dass Bremen neben Emden die einzige calvinistisch geprägte deutsche Hafenstadt war. (links: die Fulda kurz vor dem Zusammenfluss mit der Werra in Hann. Münden)

1.2 Der Mittellandkanal

In Preußen lagen die Kornkammern im Ostteil des Landes. Auf den Gütern Ostelbiens wurden Überschüsse insbes. an Getreide erzeugt und in die Städte geliefert. Ab dem Beginn der Industrialisierung setzte eine Landflucht von den Gütern in die Städte ein. Den Höfen fehlten nun Arbeitskräfte - und den Arbeitern in den Städten die Lebensmittel. So begann man, den Bedarf an Brotgetreide auf dem Weltmarkt - insbes. aus Nordamerika - zu decken. Über die Häfen an der Rheinmündung wurde zunächst das Ruhrgebiet versorgt. Als auch Berlin stark an Einwohnern wuchs, sollte auch diese preußische und später deutsche Metropole mit Importgetreide versorgt werden. Denn amerikanischer Weizen war billiger als der aus Pommern, Brandenburg oder Schlesien.

So nötigte Kanzler Otto von Bismarck die Landräte zur Zustimmung für den Bau eines Kanals vom Rhein über die Weser, Elbe und Oder bis ins Warthe-Netze-Gebiet. 20 Landräte widerstanden, dennoch wurde das Projekt Mittellandkanal beschlossen, wie Prof. Matthée uns erläuterte.

1.3 Das Weserbergland

Die Bergzüge und Hügellandschaften zu beiden Seiten der Weser sind der äußerste Vorsprung des Mittelgebirges in die Norddeutsche Tiefebene. Zahlreiche Verwerfungen und die Fluss-Erosion haben das vor allem aus Jura und Kreide aufgebaute Weserbergland mannigfaltig gestaltet. Das Bergland besteht aus zehn einzelnen "Gebirgen", von Süden nach Norden: Bramwald, Solling, Hils, Ith, Lauensteiner Berge und Osterwald, Süntel, Deister, die Bückeberge und als nördlichen Rand die Weserkette.⁴ Es grenzen an: Wiehengebirge, Deister, Vogler, Reinhardswald und Sohlwald.

³ Internet: www.knight-lippe.de/wschiffe/bedeut.htm Pressemitteilung Weserrenaissance-Museum Schloss Brake

⁴ Buch: Neues Großes Volkslexikon, Fackelverlag G. Bowitz Stuttgart 1979, Band 10, Seite 425

2 Der Baustil Weserrenaissance

2.1 Grundlagen

Kaum irgendwo sonst in Mitteleuropa wurden so viele Renaissance-Bauten errichtet wie im Weserraum zwischen Hann. Münden (rechts im Bild das Rathausportal) und Bremen, auf der linken Uferseite zwischen Paderborn, Bielefeld und Osnabrück und auf der rechten zwischen Alfeld, Wolfsburg und Celle.

Die wirtschaftliche Blüte zwischen der Reformation und dem Dreißigjährigen Krieg, also etwa von 1520 bis 1620, ermöglichte erst diese Bautätigkeit. Adel und Landesherrn ließen neue Schlösser bauen oder alte Burgen umgestalten. Überall in Stadt und Land ließen Bürger und Bauern prachtvolle Rathäuser, Wohnhäuser und Gehöfte errichten, als Stein- oder Fachwerkbauten. Die Landesherrn drücken ihre Selbständigkeit und Stärke gegenüber der Reichsgewalt in repräsentativen Landschlössern und Stadthäusern aus. Reiche Kaufleute und Handelsherren zeigen ihren Reichtum und ihre Bedeutung in großen und prächtig verzierten Bauten, wie sie es auf ihren Handelsreisen in Flandern oder Italien kennen gelernt haben.⁵ Vielfach gelangten die Ideen der Renaissance nicht direkt, sondern über andere Teile des Heiligen Römischen Reiches, Frankreich oder die Niederlande, wo sie bereits umgeformt worden waren, in den Weserraum. Sakrale Bauten der Renaissance gibt es dagegen kaum. Im Gefolge der Reformation bestand kaum ein Bedürfnis nach neuen Kirchen, und die Gegenreformation wirkte nicht in Nordeuropa.



Die Weserrenaissance gilt nicht als eigene Stilrichtung, sondern nur als Bezeichnung für eine im Weserraum besonders dichte Gruppe von aufwändigen Schloss- und Bürgerbauten, die durch eine erstaunliche wirtschaftliche Blüte in diesem Gebiet ermöglicht wurde. Die intensive Bautätigkeit führte zur Bildung von Bauhütten oder Bauschulen, deren Werke unter gegenseitigem Einfluss standen und eine gemeinsame Vorliebe für einen bestimmten Formen-Apparat erkennen lassen.⁶

Der Begriff Weserrenaissance wurde erstmals 1912 von Richard Klapheck gebraucht. Sie umfasst einen Zeitraum, in dem die damaligen kulturellen Zentren von Italien und Frankreich bereits den Übergang zum Barock vollzogen hatten. Bodenständige und "welsche", also italienische und französische Elemente, vermischen sich.



2.2 Einige Baumeister

Der Baumeister **Jörg Unkair** war im zweiten Viertel des 16. Jh. von Lustnau bei Tübingen in den Weserraum gekommen. Als junger Mann hatte er am Straßburger Münster gebaut. Nachweislich war Unkair tätig am Bau der Schlösser zu Mansfeld und Heldrungen (Sachsen-Anhalt), wo bereits Vierflügelanlagen verwirklicht wurden. Neben "welschen Giebeln" gab es hier schon Standerker, die Vorläufer der "Ausluchten"⁷. Unkair hatte an den Schlössern in Neuhaus (links), Schelenburg, Stadthagen, Petershagen und

⁵ Internet: www.dererbhof.de/erbhof/weserre.html

⁶ Broschüre: Schloss Hämelschenburg, von Prof. Gottfried Kiesow, DKV Kunstführer Nr. 202/5, 11. Auflage

⁷ Broschüre: Schloß Neuhaus - Der Schlossführer, von Georg P. Predeek, 1994 Heimatverein Schloß Neuhaus 1909 e.V., Bonifatius GmbH Paderborn

Detmold gearbeitet und zum ersten Mal Renaissance-Formen in dieses Gebiet eingeführt. Sein aus Italien stammender Formenapparat mischt sich mit spätgotischen Ausklängen. Unkair entwarf die vierflügelige Schlossanlage mit Treppentürmen in den Hofwinkeln.

Ihm folgt zunächst **Cord Tönnis** aus Hameln; später stand er aber unter dem Einfluss der niederländischen Renaissance, die auf das Wesergebiet wesentlich eingewirkt hat. Weitere Namen sind Johann Robyn aus Ypern in Flandern und Michael Clare aus Schwerin und Weimar. Insgesamt haben bis zum Dreißigjährigen Krieg über 30 Baumeister im Stil der Weserrenaissance gebaut.

Hermann Wulff ist vermutlich um 1535 in Lermgo geboren, wurde aber erst 1569 Bürger der Stadt. Sein frühestes, durch Meisterzeichen signiertes Werk, ist die Laube am Lemgoer Rathaus von 1565. Es folgten die Erker der Burg Blomberg (1569) und als herausragendstes ihm zugeschriebenes Werk die Fassade des Hexenbürgermeisterhauses in Lemgo (1571). Er konnte bereits ein umfangreiches Werkverzeichnis vorweisen, als er 1584 mit dem Bau des Schlosses Brake bei Lemgo begann. Wulff starb vermutlich 1599.

Die "irgendwie spukhafte und leicht unheimliche Phantastik", wie sie sich im Fassadenschmuck äußert, ist in den oberen Weserraum eingebettet, der "eine Vorliebe für das Bizarre, Eckige, Knorrige und Schrankenlose" hat.⁸

2.3 Stilelemente

Fachwerkbauten werden oft durch **Fächerrosetten** verziert; Blätter werden wie Fächer oder Strahlen im Halb- oder Dreiviertelkreis angeordnet und ersetzen Muscheln in der italienischen Renaissance.

Wenn nicht in Fachwerk, wurde mit Hausteinen gebaut, und zwar:

- Porta-Sandstein aus der Region bei Porta Westfalica
- Roter Sandstein aus dem Wesergebirge
- Schilfsandstein aus Vlotho
- Grau-gelblicher Sandstein vom Bückeberg bei Obernkirchen.

Weniger die eigentliche Komposition der Baukörper als vielmehr die Schmuckformen wurden aus Italien übernommen. Dies beginnt mit dem Mauerwerk in **Bossenquadern**, das antike römische Mauern vortäuschen soll. Unterschieden werden Rustika aus rauen Steinen, glattes Mauerwerk mit tiefen Fugen und Diamant-Bossen, die spitz hervor treten. Oft wird auch Ziegelmauerwerk in diesen Formen verputzt oder eine glatte Putzfläche wie Mauerwerk bemalt. Mauerkanten und Portale, manchmal auch ganze Sockelgeschosse, werden in Bossenquadern aufgeführt. Bossensteine mit Kerbschnitt in Waffelmuster kamen im Manierismus um 1580 - 90 hinzu (rechts: Tor zum Schloss in Bevern mit Kerbschnitten).



Der Giebel ist die wichtigste Schmuckfläche der deutschen Renaissance. Geschwungene oder halbkreisförmige Giebel nennt man **welsche Giebel**, weil sie dem italienischen Vorbild entstammen. Sie erschienen in der Frührenaissance zuerst in der Republik Venedig. Mit einem Jahrhundert Vershub kamen sie über das mitteldeutsche Halle (Dom) und Mansfeld (Grafenschlösser) in den Weserraum. Aufgesetzte Obelisksen, Vasen, Statuetten und Muscheln schmücken sie. Seitlich in Form einer Schnecke eingerollte Bauglieder



⁸ DWEiE, Seite 18, Ansicht von Victor Curt Habicht und Max Sonnen um 1930

nennt man **Voluten** (lat. volvere = rollen); sie sind ein ursprüngliches Renaissance-Element von Anfang an. Diese Ornamentform besteht meist aus zwei gegeneinander oder gegenläufig gerollten Spiralbändern. Sie stammt aus dem alten Ägypten, kam insbes. über die ionischen Kapitelle in Griechenland in die Hochrenaissance.

Markant sind **Roll- und Beschlagwerk**. Rollwerk ahmt die Wölbung von Papier oder Pergament nach. Beschlagwerk sieht aus wie eine Schlosserarbeit aus Eisen mit Nägeln und ist ein Zeichen der manieristischen Spätrenaissance. Kartuschen umrahmen Wappen oder Inschriften mit Namen und Jahreszahlen und können in Roll- und Beschlagwerk gestaltet sein.

Säulen und Halbsäulen werden dem Mauerwerk ohne tragende Funktion vorgestellt. Pilaster werden zu **Hermen** umgestaltet, wobei eine geometrische Form in einen menschlichen Oberkörper übergeht, der scheinbar das darüber liegende Bauelement trägt.

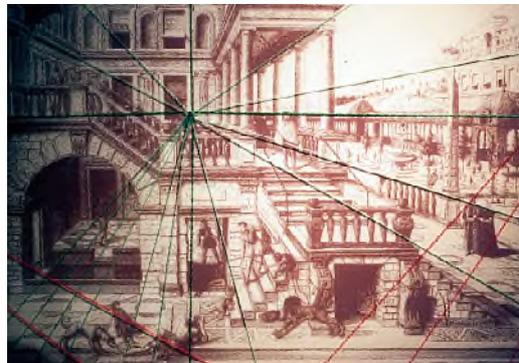
Utluchten (niederdeutsch für Ausgucke) sind Erkern ähnliche Vorbauten, die auf dem Erdboden aufsetzen und meist zweigeschossig sind. Sie ermöglichen Ausblicke auch zur Seite, die Straße entlang. Die großen Fensterflächen geben den dahinter liegenden repräsentativen Räumen viel Tageslicht.

Auf den Längsseiten der Dächer, quer zum Hauptfirst, werden **Zwerchhäuser** aufgesetzt, die so hoch sind wie der Dachfirst selbst. Sie sind typisch für die Weserrenaissance und mit einem prächtig verzierten Giebel verblendet. Die Fassade mit einer Reihe von Zwerchhäusern vermittelt den Eindruck einer ganzen Straßenfront von Häusern. Zwerch hat aber nichts mit dem Zwerg zu tun, sondern bedeutet quer (wie das Zwerchfell quer zur Körperachse).

Schlösser der Renaissance haben immer separat in den Ecken der Innenhöfe stehende **Treppentürme** mit einer Wendeltreppe darin, die alle Stockwerke verbindet. Der Eingang in den Turm ist meist mit einem prächtig verzierten Portal geschmückt.⁹

Den eigentümlichen Stil des 16. und 17. Jh. könnte man auch so beschreiben: "Die Weserrenaissance ist die norddeutsche lebenswürdige Variante eines ernsten italienischen Architektur-Themas."¹⁰

Bilder unten: Funktion der Zentral-Perspektive am Beispiel des Gemäldes von H. Vredeman de Vries: "Lazarus und der Reiche" von 1572. Alle Fluchtlinien verlaufen von einem Punkt in der Mitte aus zu den Rändern. (Weserrenaissance-Museum Schloss Brake, Lemgo)



⁹ Internet: <http://www.fortunecity.com/victorian/statue/1287/laender/Nieders/Weser/element.htm#e> von Andreas Hermes und Christoph Gerlts von der Steinmetzschule Königslutter, 1998

¹⁰ Internet: www.hameln.de

3 Die Städte und ein Dorf

3.1 Stadtentwicklung

Die deutschen Städte wurden, wie uns Prof. Matthée plastisch verdeutlicht, in drei Wellen gegründet: Vor zwei Jahrtausenden von den Römern bis zu Rhein und Donau, vor zwölf Jahrhunderten von Karl dem Großen bis zur Elbe und vor rund 750 Jahren östlich der Elbe bis in den slawischen Siedlungsraum hinein die Kolonialstädte. Der selbstbewusste Bürgerstolz nimmt nach Osten hin ab - der Untertanengeist aber zu. Nach dem bevorzugten Getränk erkennen wir die drei Siedlungswellen noch heute: das "Wein-Deutschland", das "Bier-Deutschland" und das "Schnaps-Deutschland".

Größenklassen zu Beginn des 16. Jh. ¹¹

Einwohner von ... bis	Städte im Weserraum
2.000 - 5.000	Minden, Hameln, Höxter, Warburg, Paderborn, Hann. Münden u.a.
5.000 - 10.000	Herford, Lemgo, Kassel, Hannover, Hildesheim, Einbeck, Göttingen
10.000 - 20.000	Bremen, Hamburg, Lüneburg, Soest, Erfurt
über 20.000	Braunschweig

Der natürliche Ort der Selbstdarstellung des Stadtrates ist seit dem Mittelalter das Rathaus, Sitz der Selbstverwaltung und der Gerichtsbarkeit. Von 1573 bis 1618 wurden 15 Rathäuser, die zumindest noch teilweise erhalten sind, neu oder ausgebaut in: Alfeld, Blomberg, Brakel, Bremen, Celle, (Bad) Gandersheim, Hameln, Höxter, Lemgo, (Hannoversch) Münden, Nienburg, Paderborn, Rinteln, (Bad) Salzuflen, Stadthagen. ¹²

Auch die bürgerliche Oberschicht entwarf von sich ein neues Selbstbild. Die einfachste Form war eine Inschrift am Haus, die immer häufiger in Latein abgefasst wurde. Daneben wurden umfangreiche Schnitzereien oder Bildhauerarbeiten angebracht, die Darstellungen der antiken Götter, der "Artes liberales" und anderer klassischer Bildungsinhalte zeigen. Auch Säulen und Grottesken schmücken die Fassaden. In Beischlag-Wangen bekannten sich die Bürger mit protestantischen Reliefs zur Reformation. Auch Ausluchten waren beliebt, wie große Fensterflächen die Stellung des Hausbesitzers hervor heben. In den Häusern waren Wandvertäfelungen, Deckenbemalungen, Öfen und Truhen als Bildträger genutzt. ¹³

Die absolutistischen Territorialherren brachten den Städten einen ersten Niedergang in ihrer Wirtschaftskraft und politischen Selbstverwaltung. Im Dreißigjährigen Krieg wurden viele Städte verwüstet und damit geschwächt. Sie sanken - mit wenigen Ausnahmen wie Lübeck, Hamburg, Köln, Frankfurt, Nürnberg, Augsburg und Ulm - zu Residenzen oder Ackerbürgerstädten ab. ¹⁴

3.2 Bremen

Bremen war "gleich Rom namhaft unter den Völkern des Nordens", wie Adam von Bremen, der erste bedeutende deutsche Geschichtsschreiber, im 11. Jh. schrieb. Der Fähr- und Umschlagplatz begann 787 mit der Bistumsgründung. Nachdem Kaiser Otto I. der Stadt das große Marktprivileg verliehen und ihre Kaufleute ausdrücklich in seinen Schutz genommen hatte, wurde sie geistlicher und wirtschaftlicher Mittelpunkt des Nordens von Lappland bis Island und weiter nach Westen. 1358 wurde Bremen Mitglied der Hanse. Spätestens seit der Reformation, der



¹¹ DWEiE, Seite 218 in Textform

¹² DWEiE, Seite 221 als Randnotiz

¹³ DWEiE, Seite 224 ff.

¹⁴ Buch: Gesamtkunstwerk - die Stadt: zur Geschichte der Stadt vom Mittelalter bis in die Gegenwart (GdS), von Prof. Gottfried Kiesow, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, MONUMENTE, Bonn 1999, Seite 179

sich die Stadt rasch anschloss, regierten nicht Bischöfe und nicht Fürsten die Stadt, sondern Bürgermeister. Bremen wurden 1541 in einem Privileg Kaiser Karls V. neben dem Stapelrecht auf Güter wie Getreide, Mehl, Wein und Bier auch die Hoheitsgewalt und Gerichtsbarkeit über die untere Weser zugesprochen. Reichsunmittelbar wurde Bremen 1646.¹⁵

Im Ratsdenkelbuch aus der Mitte des 16. Jh. heißt es im sog. Wittheitsbeschluss: "Dat man de Slacht hinforder holden und achten wolde alse bynnen unser stadt". Die Schlacht hat aber nichts mit dem Schlachter- oder Fleisergewerbe zu tun, sondern ist eine seit Alters her gebräuchliche Bezeichnung für die städtische Hafenanlage. Das Wort "Slacht", auch "Slagde" oder "Slagte", bezieht sich auf das Einschlagen von Pfählen und Pflöcken in den Untergrund, das im niederdeutschen Sprachraum als "slachten" bezeichnet wurde. Der Schlachtehafen befand sich ursprünglich vor der um 1200 errichteten Stadtmauer, wurde aber in den nächsten drei Jahrhunderten durch Aufschüttung und Bebauung mit der Stadt verbunden. Die mittelalterliche, hölzerne Hafenanlage wurde um 1570 vollständig durch ein modernes Uferbollwerk in Steinbauweise ersetzt. Kurz danach kam uferaufwärts eine zweite, die Kleine Schlachte hinzu, um anders als die Große für die Seeschiffe hier die Flussschiffe zu be- und entladen.¹⁶

Im 16. Jh. wurden die großen, unbeweglichen Rahsegler immer mehr von kleineren Schiffen mit geringerem Tiefgang abgelöst. Die neuen wendigen Schiffstypen - Boyer, Boot, Schmack, Hucker, Schnigge - konnten ohne Leichterung unmittelbar an die Hafenkaje heran fahren.



1618 beauftragte der Rat holländische Hafenbauspezialisten, 15 Kilometer flussabwärts bei Vegesack in der Mündung des Nebenflusses Aue ein neues Hafenbecken anzulegen. Dies war 150 Meter lang, 75 Meter breit und 3,50 Meter tief. Es sollte vor allem zwei Funktionen erfüllen: der Seehandelsflotte im Winter als Schutzhafen dienen und für große Seeschiffe die Rolle eines Vorhafens übernehmen, wo diese gleichert (teilentladen) werden konnten.

1783 begann der Handel mit dem nun freien Nordamerika. Freie Hansestadt wurde Bremen 1806. Als die Weser mehr und mehr zu versanden drohte, gründete 1827 Bürgermeister Johann Smidt 45 Kilometer nördlich Bremerhaven. 1888 entstand der erste europäische (Zoll-)Freihafen. Trotz der starken Kriegszerstörungen sind wichtige Bauten der kaufmännisch-bürgerlichen Glanzzeit der nach Hamburg wichtigsten deutschen Hafenstadt erhalten und erneuert worden. Bremen ist jetzt Bundesland mit seinem Parlament, dem Haus der Bürgerschaft.



Wir näherten uns der Stadt im Bogen von Süden entlang der Weser. So kamen wir zuerst in das **Schnoorviertel** mit wie an der Schnur gezogenen Zweistöckhäuschen aus dem 16. - 18. Jh. Einst Handwerkermilieu und Fischerquartier, ist es jetzt fest in der Hand der Touristen und bietet Antiquitätenläden und Lokale.

Dem mächtigen Kubus des gotischen **Rathauses** (links) in Bremen von 1405 - 12 wurde 1608 - 14

¹⁵ Buch: Schatzkammer Deutschland, Verlag Das Beste GmbH Stuttgart 1973/74, Seite 100 ff.

¹⁶ DWEIE, Seite 114 ff.

auf ganzer Breite eine Laube vorgelagert und vor die Mittelachse ein Erker gesetzt. Ihn bekrönt ein breiter Zwerchgiebel, der von zwei kleineren, seitlichen Giebeln flankiert wird. Eine kräftige Balustrade über dem vor springenden Traufgesims, rechteckige statt spitzbogiger Fenster und der Wechsel von Dreiecks- und Segmentbogengiebeln lassen das Rathaus auf den ersten Blick als einen Neubau der Renaissance erscheinen. Nur die Seitenfassaden verraten seinen gotischen Kern.¹⁷

Im Innern wurde die alte Raumaufteilung weitgehend beibehalten. Das in drei Schiffe gegliederte Erdgeschoss diente bis Anfang des 19. Jh. als Kaufhalle, die große Halle von 1612 im Obergeschoss, getäfelt und mit Schnitzereien üppig geschmückt unter einer frei tragenden Decke, als Sitzungs- und Festsaal des Rates und als Gerichtsstätte. An der Fensterseite ist die prunkvolle Güldenammer für vertrauliche Ratssitzungen abgeteilt. Wandbilder stellen die Gründungslegende dar.



An der Rückwand, rechts vom Eingang, wurde 1532 von einem unbekanntem Maler das "Urteil Salomos" (links) mit modisch antikisierten Details dargestellt. Dieses große Wandgemälde sollte die davor sitzenden, aus den Reihen des Rates gewählten, Richter ermahnen, klug und gerecht zu urteilen. Die perspektivische Darstellung der Bibelszene wird links und rechts von je drei Halbfiguren aus dem Alten Testament flankiert, die unterhalb von lateinischen Inschriften erklärt werden. Der Rat stellte sich so als Nachfolger biblischer und antiker Vorbilder dar.¹⁸

Mit dem Rat standen die Zünfte bei der Imagepflege im Wettbewerb. Die Bremer Kaufmannschaft ließ von Johann de Buscheneer aus Antwerpen 1537 - 38 gegenüber vom Rathaus ein aufwendiges Gebäude mit neun Achsen errichten, den **Schütting**. Mit dem Ostgiebel von 1565 und dem Zwerchgiebel sowie Dachzier von 1594 ragte der Schütting lange Zeit höher und prächtiger über die Dächer der Stadt auf. Den geschweiften Giebel zieren die Personifizierungen des Handels: Neptun, Merkur und Artemis. Man rühmt den "schlanken Wuchs der Hausteinfrent mit ihrer stegartig schmalen Fenstergliederung". Das Prunkportal von 1899 trägt den Bremer Wahlspruch: "Buten un binnen, wagen un winnen." - "Draußen und drinnen, wagen und gewinnen".

Neben dem Rathaus steht der **Roland** (Bild rechts). Der Ritter Kaiser Karls wendet seit 1404 seinen Blick mit Schwert und Schild trotzig gegen den **Dom** und symbolisiert den Sieg der Bürger über den Herrschaftsanspruch der Geistlichkeit.

Einst wohnten und arbeiteten hier die Böttcher, die Tonnen- und Fässermacher. Die **Böttcherstraße** ist 75 Jahre alt - so wie wir sie heute kennen. Ihre Häuser verdanken wir dem Erfinder des "entkoffeinierten Kaffees", Ludwig Roselius, der vor hundert Jahren den ersten Schonkaffee der Marke HAG verkaufte. Das Handwerker-Gässchen unterhalb des Marktplatzes passierte der Kaufmann täglich auf dem Weg zur Arbeit. Die dort in Nr. 6 lebenden "Fräuleins Pennmeyer" überzeugten Roselius, ihnen ihr Haus abzukaufen, damit sie vom Erlös leben konnten. Er ließ die Häuser bis auf eines (von 1588, heute Roseliushaus



¹⁷ GdS, Seite 181 f.

¹⁸ DWEIE, Seite 219

genannt) abreißen und an ihrer Stelle vom Bremer Architekturbüro Runge und Scotland mit dem Bildhauer Bernhard Hoetger von 1926 - 31 sechs neue Häuser aus Backstein bauen. Hier ist eine Mischung aus "niederdeutscher Tradition und Avantgarde" entstanden.

Eines der Häuser wurde unter dem Namen Paula Modersohn-Becker "weltweit das erste Künstlerinnen-Museum". Höhepunkt ist das Haus "Atlantis"; dem Dichter Daniel Defoe setzte Roselius ein Denkmal mit dem "Robinson-Crusoe-Haus". Am "Glockenspielhaus" werden 30 aus Meißener Porzellan gefertigte Glocken geläutet. Obwohl Roselius anfangs mit dem Nationalsozialismus und dessen Ideen vom "nordischen Menschen" sympathisierte, fand der NS-Staat keinen Gefallen an der Böttcherstraße. 1944 zerstörten Brandbomben die Häuser. Schonkaffee blieb auch nach dem Krieg beliebt, so dass aus den Erlösen die Böttcherstraße wieder aufgebaut werden konnte. 1988 trennte sich die Familie Roselius von ihrer Straße. Eine von der Sparkasse Bremen errichtete GmbH ist heute Herrin über die Kunst.¹⁹

3.3 Bückeburg

Die Stadt verdankt ihre Entstehung einer um 1300 errichteten Wasserburg, die den Namen einer seit dem 12. Jh. verfallenen Vorgängerin bei Obernkirchen erhielt. Bereits 1365 wurde dem Ort vom Landesherrn Schaumburgs das Flecken-Privileg verliehen. Dem viel versprechenden Beginn folgten zwei Jahrhunderte Stagnation in dörflicher Enge. Brände verwüsteten den Ort 1541 und 1586.



Graf (seit 1619 Fürst) Ernst zu Holstein-Schaumburg (1601 - 22), einer der bedeutendsten Herrscher seiner Zeit, änderte dies. Er wählte 1608 nicht nur Bückeburg als Residenz und Regierungssitz, sondern verlieh im Jahr darauf dem Ort das Stadtrecht. Seine Residenz bekam hauptstädtischen Charakter. Seinem Ruf folgten zahlreiche Künstler, ihnen verdankt Schaumburg seine erste kulturelle Blüte.



Nach der Teilung Schaumburgs wurde Bückeburg Hauptstadt von Schaumburg-Lippe. Sein berühmter Landesherr, Graf Wilhelm (1748 - 77) machte sich nicht nur als Feldherr und Militär-Theoretiker einen Namen. Er berief auch Herder, Bach und Thomas Abbt hierher und verschaffte so Bückeburg einen festen Platz in der deutschen Geistesgeschichte.

Johann Gottfried Herder (links Büste an der Stadtkirche) war von 1771 - 76 in Bückeburg. Als Mitbegründer des "Sturm und Drang" wurde er als Konsistorialrat, Superintendent und Oberpfarrer hierher berufen. Als einer der bedeutendsten Prediger der Stadtkirche wirkte er gemeinsam mit Johann Christoph Friedrich Bach, einem Sohn des berühmten Johann Sebastian Bach.

Die Industrialisierung im 19. Jh. ließ Bückeburg fast unberührt. Die Einwohnerzahl stieg von 2.500 im Jahr 1800 auf 6.500 im Jahr 1900. Nach der Abdankung des letzten Fürsten 1918 blieb Bückeburg noch Landeshauptstadt. Seine Kreisfreiheit verlor es 1934. 1946 ging Schaumburg-Lippe (mit Braunschweig, Hannover und Oldenburg) im Land Niedersachsen auf und büßte zwei Jahre danach auch noch seine Funktion als Kreisstadt ein.²⁰ Mit den dreizehn eingemeindeten Ortsteilen hat Bückeburg etwa 21.000 Einwohner.

Die **Stadtkirche**, erbaut von 1611 - 15, zählt zu den prächtigsten Sakralbauten der Weserrenaissance und gleichzeitig als Vorbote des Barock. Auf die im Mittelalter üblichen Westtürme verzichtete man.

¹⁹ Zeitschrift: MONUMENTE Heft 7/8-2006, Seite 20 f. mit Zitaten aus der Süddeutschen und der Osnabrücker Zeitung vom 22.06.2006

²⁰ Broschüre: "Bückeburg erleben und genießen", heraus gegeben vom Bückeburger Stadtmarketing e.V.



Die Fassade wurde stattdessen in die Blickachse der zu ihr ansteigenden Langen Straße gerückt (Foto links). Das Hauptgesims trägt eine Inschrift: "Exemplum Religionis Non Structare" - "Dies ist ein Beispiel der Frömmigkeit, nicht der Baukunst". Doch die vergoldeten Anfangsbuchstaben ergaben den Namen ERNST, stehen also für des Bauherrn Eitelkeit.²¹ Leider konnten wir nicht hinein.

Bückerburg feiert gern: Frühjahrsmarkt, Autoschau, Landpartie Schloss Bückerburg, Krengefest, Sommerfest, Ritterspiele, Gourmet-Wochenende, Granitball, Erntefeste, Bürgerschießen, Schlosskonzerte, Oktoberfest, Herbstmarkt, Weihnachtsmarkt, Weihnachtszauber Schloss Bückerburg - das ganze Jahr kann man sich hier vergnügen.

3.4 Bad Nenndorf

Rund 25 Kilometer westlich von Hannover und 15 Kilometer südlich des Steinhuder



Meeres liegt Bad Nenndorf am Nordrand des Deisters, zwischen Weser und Leine. Vermutlich Anfang des 9. Jh. entstand das Dorf "Nyanthorpe", was "neues Dorf" bedeutet, und 936 in den Urkunden des Klosters Corvey erwähnt wurde. 1136 wurde hier die erste Kirche erbaut. 1311 kam der Ort in den Besitz der Schaumburger Grafen. Seit der Teilung der Grafschaft gehörte Nenndorf zu Hessen-Kassel.

Die Heilkraft der schon 1546 erwähnten Schwefelquellen wurde erst zur Mitte des 18. Jh. allgemein anerkannt. Auf Initiative von Landgraf Wilhelm IX. entstand 1787 der "Gutsbezirk Nenndorf" mit Badeeinrichtungen und Kurpark. Die bis dahin wegen ihres strengen Geruches als "Teufelsdreck" verachteten Schwefelquellen gehören zu den stärksten in Europa. Sie wurden mit großem Erfolg bei Rheuma, Gicht und Hautleiden eingesetzt. Nenndorf gehörte schon bald zu den führenden deutschen Heilbädern. Jérôme Napoleon, König von Westfalen, führte das Schlambaden ein. 1866 wurde es "Königlich preußisches Staatsbad" und expandierte weiter.



1929 wurden die Dörfer Groß Nenndorf, Klein Nenndorf und der Gutsbezirk Nenndorf zur Gemeinde Bad Nenndorf verbunden. Im Januar 2000 bekam der Ort im Landkreis Schaumburg Stadtrechte; er zählt etwa 10.000 Einwohner. Wegen rückläufiger Kurgastzahlen sieht das Staatsbad in eine ungewisse Zukunft.

Bad Nenndorf besitzt einen 34 Hektar großen **Kurpark** mit historischen Bauten und einem über zwei Jahrhunderte alten Baumbestand. Das

Kurhaus, jetzt Hotel Esplanade (Foto oben), ließ einst Landgraf Wilhelm IX. errichten. Davor fanden wir ein Denkmal für die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel ("Die Frauen von Nidden"). Sie verbrachte die letzten Jahre ihres Lebens (1879 - 1964) in Bad Nenndorf.²²

3.5 Minden

Bis ins 3. Jh. zurück reichen die Siedlungsfunde im Stadtgebiet. Karl der Große errichtete an einer Weserfurt 798 auf einer Reichsversammlung einen Bischofssitz "Minda". 977 wurden der Stadt Markt-, Münz- und Zollrecht verliehen. Die Glanzzeit lag im 11. Jh., bezeugt durch zahlreiche Kaiserbesuche.

²¹ GdS, Seite 176 f.

²² Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Bad_Nenndorf

Minden blühte rasch auf und erhielt 1230 Stadtrechte. 1277 wurde hier die erste steinerne Brücke über die Weser gebaut. Im Mittelalter war Minden Mitglied der Hanse. Eine Besonderheit Mindens sind die Schiffsmühlen, die in der Weser verankert waren. Im 16. Jh. soll es 14 von ihnen gegeben haben.

Minden, nördlich der Westfälischen Pforte am linken Ufer, ist der nördlichste Weserhafen vor Bremen. Der Fluss verzweigt in mehrere Arme und erleichtert die Passage. Von Westen, aus dem Ravensberger Land kommend, überquerte hier ein nördlicher Strang des Hellweges den Fluss und führte nach Osten in das Leinetal nach Hannover. Der Aktionsradius der Mindener Kaufleute reichte von Flandern im Westen über Glasgow im Norden bis nach Riga, Smolensk und Nowgorod im Osten. Schon im Mittelalter gelang es, für Waren wie Getreide, Bau- und Floßholz, einen Stapelzwang durchzusetzen. Mit der sog. "Weddeordnung" von 1616 verschärfte Bremen seinen Stapelzwang und untersagte fremden Schiffen die Weiterfahrt die Weser aufwärts. Der Streit wurde schließlich vor dem Reichskammergericht ausgetragen und dauerte zwei Jahrhunderte; er endete 1769 in einem Vergleich.

Der doppelköpfige Reichsadler neben den Petruschlüsseln im Wappen wurde der Stadt im Dreißigjährigen Krieg verliehen, als sie unter großen Opfern die kaiserlichen Truppen aufgenommen und versorgt hatte. Danach kam Minden mit dem säkularisierten Fürstbistum in den Besitz Brandenburg-Preußens. In der "Schlacht von Minden" besiegte Friedrich der Große mit seinen Verbündeten (Hannover und England) die Franzosen, die Minden zwei Jahre lang besetzt gehalten hatten.



Von 1719 - 1807 war die Stadt Verwaltungssitz von Minden-Ravensberg und von 1816 - 1947 Sitz einer Bezirksregierung. Die Industrialisierung ging wegen der engen Festungsmauern an der Stadt nahezu ganz vorbei. Im Zweiten Weltkrieg wurde Minden schwer bombardiert. Der Sitz der Bezirksregierung wurde - als Preis für den Anschluss von Lippe an Nordrhein-Westfalen - nach Detmold verlegt. Bereits vorher waren es die Oberpostdirektion, die Oberfinanzdirektion und die Industrie- und Handelskammer. Später verlor es auch sein Arbeitsamt nach Herford. Nur eines von sieben Verwaltungsgerichten im Bundesland blieb Minden.

In den 1970er Jahren erlitt die Stadt weitere "Zerstörungen" durch die Altstadtsanierung. Ältere Häuser wurden durch neue ersetzt - vor allem durch zwei Warenhäuser. Ein neues Rathaus aus Beton wurde errichtet - und dabei die Sichtachse aus dem Laubengang des Rathauses auf das Westwerk des Doms gestört. Auch ein Teil der alten Fachwerkhäuser wurde abgerissen, was erst jetzt als Fehler der Stadtsanierung erkannt wurde. Wenige Tage vor unserer Reise beschloss der Stadtrat, ein riesiges Einkaufszentrum mit 17.000 m² bauen zu lassen. Dazu müsste das nicht einmal drei Jahrzehnte junge Rathaus abgebrochen werden. Die Planungen sind in der Bürgerschaft und bei den ansässigen Geschäftsleuten stark umstritten.²³

Minden gehört als "Große kreisangehörige Stadt" und Sitz des Kreises Minden-Lübbecke im Regierungsbezirk Detmold zu Nordrhein-Westfalen. Heute leben in 19 Stadtbezirken etwa 83.000 Einwohner.

Die Stadt liegt auf dem westlichen Hochufer der Weser, das sich quer durch das Stadtgebiet zieht und sie in die Ober- und Unterstadt teilt. Die gotischen Pfarrkirchen St. Marien (2. Hälfte des 14. Jh.) und St. Martini (nach 1300) stehen auf der Oberkante und geben der Stadt weit ins Land ihr markantes Profil.

Der **Dom St. Peter und Gorgonius** nimmt unter den abendländischen Baudenkmalen einen hohen Rang ein. Er gibt Aufschluss über Geist und Wesensart der westfälischen Menschen

²³ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Minden>

und ihrer Landschaft. Dem Patron des karolingischen Doms, dem Hl. Petrus, wurde 952 beim zweiten Dom der Hl. Gorgonius, Märtyrer der Verfolgung unter Kaiser Diokletian um 304, hinzu gesellt. Dieser Dom war schon eine Basilika mit dreitürmigem Westwerk. Nach dem Brand entstand 1072 der salische Dom, der Langhaus und Westwerk seines Vorgängers übernahm, jedoch ein romanisches Querhaus mit oktagonalem Chor hinzu bekam. In der vierten, staufischen Fassung bekam ab 1150 das Westwerk mit dem hoch gezogenen Mittelteil die Form eines Westriegels, was Hildesheimer Einflüsse erkennen lässt. Heinrich der Löwe wurde nach seiner Scheidung 1168 mit seiner zweiten Frau Mathilde im Mindener Dom getraut.



In spätromanischer Architektur bekam der Dom von 1230 - 50 ein deutlich größeres, dreijochiges Querhaus und einen dekagonalen Chorabschluss. Ende des 13. Jh. reichte die Kraft noch für eine "Gotisierung" des Querhauses und des Chorabschlusses über 5/8 im Jahr 1350. Danach endete die Bautätigkeit.

Diese machtvolle, frühmittelalterliche Architektur haben Bomben wenige Tage vor Ende des Zweiten Weltkrieges weitgehend zerstört. Lediglich Teile der Außenmauern, die Gewölbe des Querhauses, der Sakristei und der Vorhalle hielten Stand. In einer beispiellosen Anstrengung wurde 1957 ein Nachbau des Domes von 1250 - 90 fertig gestellt. Er stellt eine erstklassige architektonische, denkmalpflegerische und technische Leistung dar.

Der Innenraum erstrahlt wieder in festlicher Majestät.

Das Bauwerk erscheint in seiner Gesamtheit breit gelagert, kraftvoll und geschlossen. Der westliche Turmriegel (Bild oben) gibt ihm in seiner eindrucksvollen Monumentalität den Charakter einer Gottesburg. Er zählt zu den hervorragendsten Zeugnissen norddeutscher romanischer Architektur und gilt als Wahrzeichen Mindens.

Die dreischiffige Halle beeindruckt durch ihre Weiträumigkeit und die edle Proportionierung ihrer Bauglieder. Die sechs aufstrebenden, meisterhaft gegliederten Bündelpfeiler wachsen in den Gewölben zueinander und werden wie ein Händefalten, ein steinernes Gebet zu Gott. Am südlichen Vierungspfeiler blieb ein um 1290 entstandenes Großfresko erhalten. Es zeigt ein über lebensgroßes Marienbild.

Der ehrwürdige Apostelfries an der Südseite aus der 2. Hälfte des 13. Jh. war ursprünglich der Lettner. Die Ausdruckskraft der 14 Skulpturen ist beeindruckend. Erst 2002 konnte durch den Dombau-Verein die Goldene Tafel des berühmten mittelalterlichen Flügelaltars nachgebildet werden. Die vielleicht größte Kostbarkeit des Mindener Doms ist das "Mindener Kreuz". Es ist ein seltenes Großkreuz und mehr als neun Jahrhunderte alt. Der Korpus ist 1,05 Meter hoch und aus sechs Teilen Bronzeguss zusammen gesetzt. Der etwas jüngere Eisenbalken ist durch eine ornamentale Schrift gegliedert. Das Kreuz zeigt Spuren byzantinischer Kunst, aber auch den Einfluss germanischen Denkens.²⁴



An den **Bürgerhäusern** der reichen Hansestadt sind zahlreiche alte Details erhalten (rechts, davor Prof. Matthée).

²⁴ Broschüre: Der Dom zu Minden, von Werner Rösner, F & W Mediocenter Kienberg

Wir bestaunen einige Renaissance-Häuser wie das Haus Hill in der Bäckerstraße 45 und Haus Hagemeier, der frühere "Scharn". In der Oberstadt steht wuchtig und breit das Preuß. Proviant-Magazin, davor wird der Wochenmarkt abgehalten. In der Ritterstraße finden wir Häuser mit Utluchten, daran Darstellungen der Tugenden, auch von Kriegern. Das Minden-Museum ist auch außen ein Anschauungsobjekt vieler Renaissance-Baumerkmale.

3.6 Stadthagen

Vor Bückeburg war Stadthagen lippesche Residenz. Die Stadt wurde als "Stadt am Hage", also am Walde, 1225 gegründet von Graf Adolf IV. von Schaumburg. Nach ihm wurde sie "Grevenalvenshagen" und "Graw-Adolfs-Hagen", ab dem 17. Jh. schließlich Stadthagen genannt.²⁵ Holsteiner merken auf: Ja, der Graf Adolf, der bei Bornhöved im selben Jahr die Schlacht gewann. Er leistete zuvor einen Eid: Sechs Klöster wollte er gründen, wenn er siegte. Und tat es: Drei gründete er in Hamburg, zwei in Lübeck und eins in Kiel.



Die Stadt hat einen ovalen Grundriss; die Straßen sind im Schachbrettmuster angelegt. Bedeutendstes Bauwerk ist die **Stadtpfarrkirche St. Martini**, die auch zur Ausstellung "Erlebniswelt Renaissance" gehört. An den Chor der Kirche ist das Mausoleum für Fürst Ernst von Holstein-Schaumburg angebaut. Der Fürst war zwei Mal in Italien, unter anderem in Florenz, Siena, Lucca und Neapel. Ihm hatte die Grabkirche der Medici in Florenz beeindruckt. Ernst hatte eine gute Hand für Geld. Aus Italien brachte er den Architekt Giovanni Maria Nosseni mit, der schon in Sachsen gearbeitet hatte, wie uns der junge Führer kundig mitteilte. Statt achteckig wie geplant wurde das Mausoleum siebeneckig gebaut. Die Decke schmückt ein himmlisches Konzert. Eine Wand ziert ein Großgemälde "Die Auferweckung des Lazarus" von Adrian de Vries. Das Zentrum füllt ein Auferweckungs-Denkmal (Foto links) im Michelangelo-Stil aus. Es zeigt vier verschieden bewaffnete römische Legionäre schlafend - mit feinsten Detailtreue. Wahrlich, ein eindrucksvolles Monument in einem herrlich hohen lichten Renaissance-Bau!

Ursprünglich an der Chorrückwand, seit gut 30 Jahren an der rechten Wand am Eingang, steht der prächtige Epitaph für Graf Otto IV. von Schaumburg (Foto rechts). Der Standepitaph für den 1576 an der Pest verstorbenen Graf ist mehrgeschossig aufgebaut. Über einer mit Tugend-Darstellungen verzierten Sockelzone erhebt sich zwischen schweren Säulen ein Geschoss mit drei tiefen Nischen. Sie nehmen an den Seiten die beiden Ehefrauen, links Maria von Pommern und rechts Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg, und in der Mitte Graf Adolf auf. Die lebensgroßen, vollplastischen Figuren sind kniend dargestellt. Der Graf in der Mitte trägt einen Harnisch mit den Insignien seiner Macht wie Marschallstab, Handschuhe, Turnierhelm und das lange Richtschwert. Bekrönt wird der Epitaph von Flachreliefs mit biblischen Darstellungen.



Im Bewusstsein der Zeitgenossen dokumentiert die Darstellung des Verstorbenen als betender Stifter mit biblischen Szenen der Heilsgeschichte dessen fromme Gesinnung. Er ist ein bleibender Beweis für dessen Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Gläubigen, der Lebenden und der Toten. Die Darstellung soll fortwährend zur Nachahmung des frommen

²⁵ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Stadthagen>

Lebenswandels auffordern. Martin Luther sah ebenfalls so den pädagogischen Wert der Epitaphe, so dass auch nach 1559, der Einführung der Reformation in der Grafschaft Schaumburg, immer neue Grabdenkmäler bis ins 18. Jh. geschaffen wurden.²⁶



Über einem massiven Unterbau aus Obernkirchener Sandstein erhebt sich der hölzerne Altarschrein. Zwischen Säulen ist das kunstvoll geschnitzte Retabel des ursprünglichen Flügelaltars eingefügt. Es zeigt fünf Szenen aus der Passion Christi. Die beiden weiteren befinden sich im Aufsatz. Die einzelnen Gruppen erscheinen vor goldenem Hintergrund - als Hinweis auf ihre Zugehörigkeit zur göttlichen Sphäre. In dieser Kombination von Technik und Thema entspricht dieser Altar einem im 15. Jh. in den Niederlanden weit verbreiteten Muster.²⁷

Beim Hinausgehen wurden wir auf eine der seltenen Predigt-Uhren aufmerksam gemacht: Martin Luther soll gesagt haben: "Ihr könnt über alles predigen, nur nicht über 40 Minuten." Hinter der Kirche, hinter dem Mausoleum, steht noch die alte Lateinschule, der Vorläufer der einstigen Universität Rinteln.

Graf Ernst von Holstein-Schaumburg hatte neben der Stadtkirche 1610 die "**Academia Ernestiana**" eröffnet, die zehn Jahre darauf das Universitätsprivileg erhielt und nach Rinteln verlegt wurde, "um mehr Bequemlichkeit willen des Weserstroms".

Weitere Bauwerke der Kreisstadt mit rund 23.000 Einwohnern sind das Fachwerkhaus "Amtspforte" von 1553 und das Rathaus von 1595 - 1613.

Das Mittagessen in Stadthagen erwies sich als Problem: kein Platz, lange Wartezeit, keine Suppe. Rettung kam - aus der Prignitz. Auf dem Markt kauften wir den Stand der "Kyritzer Knatter-Krapfen" leer - und waren gut gesättigt.

3.7 Apelern

Das sehr gepflegte Dorf Apelern mit etwa 2.700 Einwohnern und einer gesunden Infrastruktur liegt im Deister-Süntel-Tal bei Lauenau und Rodenberg im Landkreis Schaumburg. Der Ort wurde bereits 1162 urkundlich erwähnt, als die, für uns verschlossene, Archidiakonatskirche erbaut wurde. Der Name bedeutet etwa "bei den Äpfeln" oder "zu den Apfelbäumen". Zur Zeit der Sachsen war Apelern im Bukkigau Gerichts- und Thingstätte.²⁸

Die **Archidiakonatskirche** gehört zu den fünf Archidiakonaten des Bistums Minden, die nach der Christianisierung um 800 angelegt wurden. Sie war Haupt- und Taufkirche und zuerst aus Holz und Flechtwerk erbaut. Um die Jahrtausendwende muss hier eine romanische Steinkirche gestanden haben. Um 1150 wurde die zweite, heute gotische zweischiffige Hallenkirche mit den romanischen Säulen gebaut. Der rund 40 Meter hohe



²⁶ Faltblatt: Das Epitaph des Grafen Otto IV. von Schaumburg (1517 - 1576) von Christoph Krohm, M.A.

²⁷ Faltblatt: Der Altar von St. Martini in Stadthagen von Christoph Krohm, M.A.

²⁸ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Apelern>

Turm diente als Beobachtungs-, Schutz- und Glockenturm. Der Chorraum entstand um 1300. Bis zur Reformation haben die Archidiakonate gewirkt, die Vertreter des Bischofs, Kantoren und Domherren zu Minden waren.²⁹

An die Kirche westlich angebaut ist im Stil der Weserrenaissance ein Mausoleum - für die Familie von Münchhausen. Seit Jahrhunderten prägen die zwei Edelhöfe derer von "Hammerstein" und "Münchhausen" den Ort. Während ersterer nur für wenige von uns im Eilmarsch erreichbar war, konnte letzterer bequem per Bus angefahren werden.



Münchhausen, der Lügenbaron? In der Tat waren die von Münchhausens eine verzweigte Familie, deren bekanntester Vertreter **Karl Friedrich Hieronymus von Münchhausen** (1720 - 1797 in Bodenwerder im Weserbergland) war. Der Baron diente u.a. in der Russischen Armee und nahm an zwei Türkenkriegen teil. Davon handeln auch seine berühmten Lügengeschichten.³⁰ Prof. Matthée, gebürtiger Ostpreuße, nennt ihn keinen Lügenbaron. Er hätte statt dessen die Kunst des Fabulierens, der Vermischung von Wahrheit und Dichtung in Osteuropa, gut verstanden.

In Apelern lebte einer seiner Nachfahren, der Dichter **Börries von Münchhausen**. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaften, belegte später Fächer wie Philosophie und Literaturwissenschaft. Münchhausens Balladen behandeln ausschließlich historische Stoffe in traditionellen Formen und waren im Kaiserreich und der Weimarer Republik sehr populär. Nach der Machtübernahme von Adolf Hitler unterzeichnete er das "Treuegelöbnis" und wurde Mitglied der Deutschen Akademie der Dichtung. In dieser Zeit bekannte er sich auch zur antisemitischen Gesinnung und erklärte u.a., dass der Anteil der Juden an den "Deserteuren, Verbrechern, Zuchthäuslern etwa hundert- bis zweihundert Mal so stark wie der Anteil der Bevölkerungszahl" sei. Er machte energisch Front gegen zeitgenössische Autoren. In der NS-Literaturpolitik blieb er einer der meistgeförderten Autoren. Seine Haltung zum NS-Staat blieb ambivalent; er wurde von einigen Hardlinern kritisiert, als er sich 1937 für einige verfemte nicht-jüdische Autoren einsetzte. Mitte März 1945 nahm er sich das Leben, als alliierte Truppen sich seinem Gut näherten.³¹

3.8 Hameln

Schon 802 oder 812 errichteten der sächsische Graf Bernhard und seine Frau Christina auf ihrem Gut eine Eigenkirche. Nach ihrem Tod 826 ging der Besitz an die Reichsabtei Fulda. Die Abtei gründete 851 am günstig gelegenen Weserübergang ein Benediktinerkloster. Der Ort wurde damals "Hamela" oder "Hameloa" genannt. Um das in ein Kollegiatstift umgewandelte Kloster bildete sich eine Marktsiedlung, die um 1200 erstmals als Stadt genannt wurde; damit gehört Hameln zu den frühesten Städten im einstigen Königreich Hannover.



Im Jahr 1209 wurde erstmals eine (Stifts-)Mühle erwähnt. Das Wappen zeigt auf rotem Felde einen bogenförmig geschärften silbernen Mühlstein, belegt mit blauen Mühleisen. Der Schild ist gekrönt von der Münsterkirche St. Bonifazius.

Zwischen Höxter und Minden an einer leicht zu passierenden Stelle der Weser gelegen verdankt Hameln seinen wirtschaftlichen Aufschwung seiner Brückenkopffunktion und der Bündelung des den Strom querenden Ost-West-Verkehrs. In Hameln, wo analog dem südlichen Strang bei Höxter ein nördlicher Zweig des Hellwegs verlief, entstand schon kurz

²⁹ Tafel vor dem Eingang der Kirche

³⁰ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Friedrich_Hieronymus_Freiherr_von_M%C3%BCnchhausen mit einer ausführlichen Zusammenfassung der Lügenmotive

³¹ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%B6rries_von_M%C3%BCnchhausen

nach 1000 die erste Weserbrücke, die zugleich eine der ältesten Flussbrücken Norddeutschlands war. Zwischen 1380 und 90 wurde sie durch eine Steinbrücke ersetzt.³²

1259 verkaufte der Abt von Fulda Hameln an den Bischof von Minden, worauf es zu einer Schlacht kam. 1268 erwarb Herzog Albrecht von Braunschweig die Vogtei über Hameln. Auf 1284 wird die weltberühmte Sage vom "Rattenfänger von Hameln" datiert. Während der Pest war der Pfeifer mit der Vertreibung der Ratten beauftragt. Jedoch blieb man ihm den Lohn schuldig. Daraufhin entführte er 130 "Hämelsche Kinder" aus der Stadt.

Von 1426 bis 1572 war Hameln Mitglied der Hanse. Die Reformation wurde 1540 eingeführt. Im 16. Jh. begann der wirtschaftliche Aufstieg, der bis zum Dreißigjährigen Krieg andauerte. Im Wettstreit der reichen Kaufmannschaft mit dem Landadel entstanden die prächtigen Bauten der Weserrenaissance, die das Stadtbild noch heute schmücken.

Quer zum Flussbett bestand seit dem 11. Jh. ein Stauwehr, zuerst um Wasser für Mühlen aufzustauen. Die sog. Hamelner Schlacht mit einem Höhenunterschied von 1,85 Meter führte zur Fahrtunterbrechung für die Schiffe. Pferde- und Ochsenkraft waren untersagt, und höchstens 20 Mann durften ein Schiff durch die sog. Fiehere, eine hölzerne Gleitbahn, ziehen. Auch ohne offizielles Stapelrecht entstand ein Stapelzwang, der den Hamelner Bürgern die Gelegenheit zum Warenkauf bot.

Im Dreißigjährigen Krieg besetzte König Christian IV. von Dänemark als Kriegsoberster des Niedersächsischen Reichskreises die Stadt. Ihm folgte der kaiserliche Feldherr Tilly. 1633 belagerte ihn Herzog Georg von Braunschweig-Lüneburg, bis Hameln kapitulierte. 1664 begann der Ausbau zu welfischen "Haupt- und Prinzipalfestung". Nach der Kapitulation vor Napoleon 1806 wurden alle Befestigungen geschleift.

Nach 700-jähriger Oberhoheit der Welfen wurde Hameln 1866 preußisch. Von 1923 - 73 war es kreisfreie Stadt; seit 1885 ist Hameln Sitz der Kreisverwaltung. Heute leben etwa 59.000 Einwohner in Hameln und seinen zehn Stadtteilen.

In unserer Zeit wird oft über die Nachnutzung nicht mehr benötigter Kirchenbauten nachgegrübelt. In Hameln fand ich als Lösung erstmals - eine Filiale der Stadtparkasse in der ehemaligen **Garnisonskirche**.

Hameln bietet ein nahezu geschlossenes mittelalterliches Stadtbild mit einer großen Zahl prächtiger Fachwerk- und Steinhäuser, viele davon aus der Renaissance. Repräsentativer



Mittelpunkt sind Osterstraße und Markt.

Das **Stiftsherrenhaus** von 1558 trägt an den Fachwerk-Konsolen reichen Figureschmuck und ist eines der wenigen Häuser mit der Traufe zur Straße.

Das **Leitsche Haus** Foto rechts) in der Osterstraße 9 von 1585 - 89 wurde in feinsten Renaissance-Formen mit einem Relieffries der sieben



³² DWEIE, Seite 122

Tugenden und Lukretia im Erkergiebel geschmückt. Erstaunlicherweise waren auf die Putzfläche einst rote Backsteine und weiße Fugen aufgemalt. Darin ist heute das Heimatmuseum.

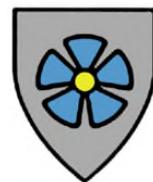
Gegen Ausgang des 16. Jh. wurde die Bauzier immer plastischer, der Umriss der Volutengiebel durch frei ausschwingende Enden und hohe Obelisken immer bewegter. Das **Rattenfängerhaus** (Foto vorige Seite links) in der Osterstraße 28 hat einen reich geschmückten Renaissance-Giebel von 1603 und eine gut gegliederte Fassade mit Erker. Hier handelt es sich schon um ein Werk des Manierismus, einer Stilform zwischen Renaissance und Barock.

Das nach einem Bürgermeister benannte **Demptersche Haus** am Markt 7 von 1607 - 08 trägt an seinem Fachwerk eine Überfülle an Renaissance-Schmuck.³³ Wie stark der Fachwerkbau vom späten 16. Jh. an seine gestalterische Eigenständigkeit zu Gunsten einer Nachahmung von Steinhäusern aufgegeben hat, zeigt sich hier. Von den beiden unteren Steingeschossen mit ihren Kerbschnittquadern geht die Gliederung nahtlos in das zweite Obergeschoss und den Giebel aus Fachwerk über, wo die Ständer aussehen wie Pilaster und die Brüstungsfelder mit ihren Beschlagwerk-Ornamenten aus Stein zu sein scheinen.³⁴

Das sog. **Hochzeitshaus** (1610 - 17) wurde neben dem nicht mehr stehenden Rathaus errichtet, nachdem dieses nicht mehr genügend Platz bot. Der monumentale, in die Osterstraße vor springende, Baukörper ist prägend für das Stadtbild. Das Monument ist nur noch Fassade. In seinem Hohlraum wurde ein Betonneubau platziert - und darin eine Multimediaschau. Sie wird mit großem Werberummel vermarktet, ist aber noch nicht ganz fertig - und stark auf junges Publikum ausgerichtet. Ihr Name: "**Erlebniswelt Renaissance**". Gemeinsam mit den Standorten Bevern, Bückeburg, Stadthagen, Rinteln und Höxter kann hier virtuell die Reise vier Jahrhunderte tief in die Vergangenheit angetreten werden. Im Comic-Stil werden Persönlichkeiten und einfache Leute von damals wieder lebendig und erzählen aus ihrem Leben. Wir blieben, mit Kopfhörern ausgestattet, etwa zwei Stunden im Haus und arbeiteten uns über drei Geschosse von oben nach unten vor. Eins gilt: Anfassen und ausprobieren, dies ist eine Mitmachausstellung, die ohne Original-Gegenstände aus der Zeit auskommt. Insgesamt kann man sich hier mit den Themen "Alltag", "Kultur" und "Erfindungen und Entdeckungen" das Zeitalter der Renaissance recht gut erschließen, wengleich Schleichwerbung (z.B. für Bier) stört. - Das Ausstellungsprojekt musste bereits im Jahr 2009 aufgrund zu geringer Besucherzahlen und zu hoher Kosten eingestellt werden.³⁵

3.9 Lemgo

Um 1190 wurde Lemgo von Bernhard II. gegründet und war wegen seiner Lage am Kreuzungspunkt zweier wichtiger Handelswege für lange Zeit die größte und bedeutendste Stadt Lippes. Sie erhielt 1245 Stadtrecht und kam durch ihre Zugehörigkeit zur Hanse zu ansehnlichem Wohlstand. Bereits 1215 begannen die Bürger mit dem Bau der dem Kaufmannspatron St.



Nikolaus geweihten Stadtkirche. Schon ab 1250 entstand im Süden angrenzend die selbständige Neustadt. Während die Altstadt vom Land besitzenden Patriziat geprägt war, bewohnten von Anfang an hauptsächlich Handwerker die Neustadt. Die Neustadt erhielt vom Edelherrn Simon I. 1283 die gleichen Rechte wie die Altstadt. 1365 wurden Alt- und Neustadt durch Simon III. vereinigt.



³³ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Hameln> und www.hameln.de

³⁴ GdS, Seite 337 f.

³⁵ Mehr stand im Internet: www.erlebniswelt-renaissance.de (nicht mehr erreichbar), vom Scheitern siehe Pressenotiz von 23. Oktober 2013: www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/hannover_weser-leinegebiet/erlebniswelt131.html

Die einst dicht bevölkerte Stadt war ein Zentrum des Tuch-, Leinen- und Garnhandels. 1527 trat der Fürst zur Lippe zum evangelisch-reformierten Bekenntnis über, so dass in Lippe nach dem Prinzip "cuius regio, eius religio" die Untertanen folgten. Das außerhalb der Stadt gelegene Schloss Brake wurde 1584 Residenz der Grafen zu Lippe. Im ausgehenden Mittelalter wurde die Stadt wegen der Hexenverfolgung und -verbrennung als Hexennest tituliert, vor allem in der Amtszeit von Bürgermeister Hermann Cothmann (1667 - 83). Der Dreißigjährige Krieg setzte Lemgo mit Einquartierungen und Zahlung von Kontributionen arg zu. Erst im 19. Jh. erholte sich das Gemeinwesen wieder. Heute zählt die nordrhein-westfälische, kreisangehörige Stadt Lemgo gut 42.000 Einwohner. ³⁶



Das **Rathaus** begrenzt mit seinem umfangreichen Komplex aus acht Baukörpern die Ostseite des weiten Marktplatzes. Kern der großartigen Anlage ist der 46 Meter lange, in Nord-Süd-Richtung verlaufende, Saalbau, der 1330 erstmalig erwähnt wurde. Vor seine lang gestreckte Westfront setzte man um 1480 als Querbau mit schwerem gotischem Staffelgiebel die Ratskammer über einer offenen Laube im Erdgeschoss. An die Nordseite der Ratskammer fügte man 1525 die Ratsapotheke an, südlich kam 1589 die Neue



Ratsstube mit Statuen der Kardinaltugenden hinzu. Die Nordfront hat 1565 eine eingeschossige Rathauslaube erhalten, auf die man 1589 die sog. Kornherrenstube setzte. Mit fortschreitender Bauzeit wurde die Gliederung im Stil der Weserrenaissance reicher. Abschluss und Höhepunkt bildet ein 1612 errichteter Erker mit zehn Reliefs von Naturforschern, Ärzten und Philosophen an der Nordecke der Ratsapotheke, dessen Schmuckformen den Übergang vom Beschlagwerk der Renaissance zum Knorpelstil des Manierismus zeigen. ³⁷ Das Rathaus wurde in die UNESCO-Liste der Kunstwerke von europäischem Rang aufgenommen.

Das **Hexenbürgermeisterhaus** in der Breiten Straße 19 (Foto rechts) von 1568 - 71 ist ein frühes Beispiel von der Übernahme niederländischer Vorbilder. Säulen dienen als Schmuckmotiv und sind ganz unarchitektonisch gegeneinander versetzt auf dem Giebel verteilt. Dieser lässt noch den Staffelgiebel als Vorläufer erkennen, erhielt aber durch Voluten mit Fächerscheiben und Obelisken eine bewegte Umrisslinie. Das große Bogenportal ist aus der Achse nach rechts gerückt zwischen die ungleichen Erker, was vom spätmittelalterlichen Hang zur Asymmetrie zeugt. ³⁸ Hier wohnte der berühmte Bürgermeister Cothmann.



Die **Kirche St. Marien** ist ein schwerer, typisch westfälischer und doch lichter gotischer Bau mit gut ausgewogenen Proportionen im Innern. Die dreischiffige Hallenkirche, außen 50 Meter lang und innen 8,50 - 9,50

³⁶ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Lemgo>

³⁷ GdS, Seiten 179 - 181

³⁸ GdS, Seite 325

Meter breit und an den Gurtbögen 13 Meter hoch, mit vier Jochen schließt im Osten mit einem 5/10-Chor ab. Mit dem Bau einer zunächst romanischen Apsis war um 1260 begonnen worden. Ab 1288 bekam das Vorhaben neuen Schub, denn die geistlichen Herren in Paderborn, Köln, Bremen und Osnabrück gewährten Ablässe zu Gunsten der Marienkirche. 1306 zog ein Konvent von Dominikanerinnen nach Lemgo, der sich Sonderrechte verbrieft ließ, welche er über Jahrhunderte verteidigte. Die Marienkirche blieb bürgerliche Pfarrkirche, wurde aber zugleich Klosterkirche. Um 1528 wurde, gegen den Widerstand des Grafen Simon V., in beiden Stadtkirchen der evangelische Gottesdienst eingeführt.

Die Kirche hat eine leicht nach Norden verbogene Längsachse, was auf den gleichzeitigen Baubeginn am zweiten, frühgotischen Chor und dem Westwerk zurück zu führen sein dürfte. Einige Pfeiler stehen schief, bis zu 28 Zentimeter. Ein Turm sollte ursprünglich über dem westlichen Mittelschiff-Joch aufgesetzt werden, konnte aber wegen des schlechten Baugrundes an der sumpfigen Bega nicht verwirklicht werden. Notgedrungen wurde im Osten, in der Ecke zwischen Chorquadrat und nördlichem Seitenschiff, der Turm angebaut, der im Mauerwerk 31,50 und bis zur Spitze 53 Meter hoch ist. Dem Druck des Dachstuhls auf die Außenmauern versuchte man zweimal, durch Aufschüttungen des Fußbodens, entgegen zu wirken. Dies gelang aber erst im 20. Jh., als (nach dem Aushub der Aufschüttung und Wiederherstellung der ursprünglichen Raumhöhe) eine stabile Bodenplatte aus Beton und Stahlanker in die Gewölbe eingezogen wurden.

Auffällig sind die groben Steinfiguren der Ecclesia und Synagoge aus der Zeit um 1310. Das Figuren paar ist ein beschämendes Zeugnis mittelalterlichen Antijudaismus. Neben einem thronenden Christus steht ein Jude mit typischem Spitzhut mit einem Schwein. Die Darstellung verhöhrt, was den Juden heilig ist, nämlich das mosaische Gesetz, wonach das Schwein als unreines Tier gilt. Am Kanzelpfeiler ist ein Hochrelief mit der Geißelung Christi durch einen ebenfalls spitzhütigen Juden zu sehen (Bild rechts).



Die aus Lindenholz geschnitzte Kanzel stammt von 1646 und ist farbig gefasst. Sie zeigt eine noch stark von der Spätrenaissance geprägte Knorpel-Ornamentik sowie Säulen-, Pilaster- und Voluten-Architektur. Schwenkbar neben der Kanzel ist am Pfeiler der Leuchterengel von 1635 befestigt. Im nördlichen Seitenschiff stehen die hölzerne Renaissance-Empore und ein Teil der barocken Stifts-Empore von 1686. Mit der Orgel von 1612, die wie ein Schwalbennest an die Ostwand des Nordschiffes gebaut ist, besitzt die Marienkirche eine kostbare Rarität: Sie zählt zu den wenigen erhaltenen Orgeln der Renaissance, nachdem sie 1932/33 rekonstruiert wurde.³⁹



Ende der siebziger Jahre setzte in der Baukunst eine Besinnung auf historische Gestaltungselemente ein, die ihren Niederschlag u.a. in Lemgos Marktplatzbebauung fand. Der Marktplatz muss vor dem Einzug der Moderne einer der schönsten gewesen sein. Wir fanden das Wohn- und Geschäftshaus hier deplatziert - und für die in eine Bresche der Fachwerkstraße gedrückte kalte Sparkassen-Fassade kann man sich nur noch schämen. Zum Anfassen dagegen ist der Brunnen mit beweglichen Figuren.

³⁹ Broschüre: St. Marien zu Lemgo, Große Baudenkmäler Heft 507, Deutscher Kunstverlag München 1996

3.10 Höxter

Um die 822 erstmals erwähnte, an einem Übergang des Hellwegs (aus Köln über Westfalen mit Münster und Paderborn Richtung Braunschweig) über die Weser gelegene Siedlung Höxter gegenüber dem Solling erwuchs eine Reihe von Siedlungen. 1115 wurde erstmals eine Weserbrücke erwähnt, die nach 1249 teilweise in Stein errichtet wurde. Stapel- oder Zollrechte besaß Höxter nie. Um 1235 erhielt Höxter Stadtrecht und besiegte die rivalisierende Klosterstadt Corvey mit Waffengewalt. 1533 fand die Reformation Eingang. Nach mehreren Zerstörungen wurde die Weserbrücke 1673 nicht wieder aufgebaut, wodurch Höxter seine privilegierte Stellung verlor. 1674 musste Höxter die Landeshoheit des Bischofs von Münster anerkennen.⁴⁰ Die östlichste Kreisstadt in Nordrhein-Westfalen hat heute - nach der Eingemeindung von zwölf Ortsteilen - gut 32.000 Einwohner.



Die Kilianskirche ist eine romanische Pfeilerbasilika mit Doppelturmfassade und wurde 1075 geweiht. Um 1200 wurde sie eingewölbt (rechts, Bauarbeiten, für uns verschlossen). Zahlreiche Fachwerkhäuser mit oft plattdeutschen Inschriften sind im Stil der Weserrenaissance dekoriert. Die Stummrige Straße zeigt das besondere "Adam-und-Eva-Haus".



Wuchtige Neubauten aus Stahlbeton durchsetzen und beeinträchtigen damit heute das bis in die Fünfziger Jahre ungestörte Altstadtbild. Etwas heiterer stimmen die Sinnsprüche an der Fassade der Ratsapotheke, von denen mir einer besonders auffiel: "Du liebst nicht sehr die Apotheken. Doch schlimmer Freund sind Hypotheken."



3.11 Schwalenberg

Schwalenberg entstand als Ackerbürgerstadt, denn 13 einfache Bauern schlossen sich zu einer Hagensiedlung zusammen, um im Schutz steiler Hänge auf engstem Raum ein friedliches Dasein in oft friedlosen Zeiten zu fristen. Anders als Handels- und Gewerbestädte waren sie nicht auf Expansion ausgerichtet, denn die Topografie hier bestimmte Schwalenberg für alle Zeit dazu, ein kleiner Ort zu bleiben.



Die Grafen von Schwalenberg waren schon zur Zeit Karls des Großen bekannt. Sie gründeten das Kloster Barsinghausen und hatten die Burg Waldeck im Besitz. Als Schirmvögte des Bistums Paderborn waren sie die mächtigsten Herren im östlichen Westfalen. Widukind von Schwalenberg als treuer Anhänger von Kaiser Heinrich V. stiftete das Benediktinerkloster Marienmünster. Nach dem Aussterben des fränkisch-salischen Kaiserhauses entwickelte sich ein gefährliches Raubrittertum.

⁴⁰ CD-ROM: Brockhaus digital 2002

Schon vor 1200 entstand die Schutzsiedlung Burghagen mit der Johanniskirche. Ab dem Jahr 1231 wurde die Stadt und Burg Schwalenberg von Graf Volkwin III. als "Oppidum Sualenberg" (oder Sualanberg) gegründet. Schon 1258 bestand ein geordnetes Gemeinwesen mit Richtern und Ratsmännern. Nach dem Aussterben des Schwalenberger Grafengeschlechts kam es zur Teilung zwischen Lippe und Paderborn; die Pfandherrschaft dauerte zwei Jahrhunderte. Die Doppelherrschaft setzte sich jedoch bis 1806 fort. Genau ein Jahrhundert später wurden durch Fürst Leopold IV. erneut Stadtrechte verliehen.

Zu dieser Zeit kam der Berliner Maler Hans Bruch und nahm in einem Gasthof Quartier. Stille Winkel, Ansichten von Stadt und Burg zogen immer mehr Maler an, bis zum Höhepunkt um 1920. Die "Ortsgruppe für Heimatschutz und Heimatpflege" ließ Anfang des 20. Jh. fast vergessene Volkstänze wieder aufleben. Auch längst nicht mehr getragene Trachten wurden wieder entwickelt, und alle zwei Jahre wird ein internationales Trachtenfest ausgerichtet. Schwalenberg bezeichnet sich selbst als Maler- und Trachtenstadt.

Die Kleinstadt Schieder-Schwalenberg mit rund 9.500 Einwohnern im westfälischen Kreis Lippe entstand 1970 aus dem Zusammenschluss mit der Gemeinde Schieder und sechs weiteren Dörfern. - Als wir in der Frühe durch das Städtchen streiften, kam es uns wie ausgestorben vor.

Das historische **Fachwerk-Rathaus** wurde mit dem Mittelbau 1579 begonnen. Hinter drei



Bogenstellungen befand sich einst eine offene Markthalle. Links davon wurde 1603 ein weiterer Bogen mit der Ratsstube darüber angebaut. Die außerordentlich reich gestaltete Ornamentik übersteigt bei weitem den üblichen Zuschnitt eines bescheidenen Ackerbürgerstädtchens. So steht über der Halle: "WOL GEBRVKET BOS GEWICHT STRAFT GOT AM JVNGSTEN GERICHT". Später wurde im Erdgeschoss der Ratskeller eingerichtet. 1906 wurde rechts ein weiteres Fachwerkhaus mit drei Vollgeschossen angebaut.⁴¹

3.12 Detmold

Detmold wurde 783 als "Theotmali" erstmals erwähnt und 1005 dazu ein "Tietmelli-" oder "Theotmali-Gau" genannt. Die Stadt wurde 1263 durch den Edlen Herrn Bernhard III. zur Lippe mit dem Namen "Detmelle" am Nordostrand des Teutoburger Waldes und am Übergang über die Werre der alten Handelsstraße von Paderborn nach Lemgo mit Lippstädter Recht gegründet. Bereits zwei Jahre danach wurde ein Jahrmarkt eingeführt. Um 1300 kam ein zweiter, der Martini-Markt (11. November) dazu. Die Stadt hatte 300 Einwohner und wurde von einer einen Meter dicken Bruchsteinmauer umgeben. 1447 wurde Detmold in der Soester Fehde durch böhmische Söldner im Auftrag des Erzbischofs von Köln zerstört. Burg und Stadt wurden nach den erheblichen Schäden und noch einmal 1528 - 36 zu einer starken Festung ausgebaut. 1547 wurde die Stadt von einem Großbrand heim gesucht, der über 70 Häuser zerstörte. Kurz darauf wurde Detmold fester Sitz und Residenz des Grafen Simon III. 1557 wurde das Schloss als Renaissancebau mit reichem Giebelschmuck fertig gestellt.



Zwischen 1625 und 37 wüteten mehrere Pestepidemien in der Stadt, die 900 Todesopfer forderten. Friedrich Adolf legte ab 1701 planmäßig die Neustadt im Süden an und ließ dazu einen Kanal bauen. Ab 1720 durften Wälle und Gräben beseitigt, aber erst ab 1780 Tore und Mauertürme abgetragen werden. 1809 führte Fürstin Pauline mit 26 Öllaternen die Straßenbeleuchtung ein. Die Stadt wurde im klassizistischen Stil erweitert.

⁴¹ Broschüre: Maler- und Trachtenstadt Schwalenberg, Grobbel Druck und Verlag Schmallenberg-Fredeburg, 4. Auflage 1994

1835 war die Stadt mit über 4.000 Einwohnern der größte Ort Lippes; 1900 hatte sie 12.000 und 1950 über 30.000 Einwohner. Die damalige Hauptstadt der Grafschaft, ab 1789 des Fürstentums, dann ab 1918 Freistaats Lippe und heutiger Sitz des Kreises und Regierungsbezirks Detmold hat heute rund 73.000 Einwohner, zusammen mit den 25 eingemeindeten Ortsteilen. ⁴²

3.13 Paderborn

Paderborn liegt im südöstlichen Winkel der Westfälischen Tieflandbucht am Fuß der nach Osten und Süden ansteigenden Hochfläche. Östlich erhebt sich das Eggegebirge. Die Stadt gilt auch als Eingangstor zum Teutoburger Wald. Ihren Namen hat die Stadt vom vier Kilometer kurzen Fluss Pader, dessen Quellmulde im Stadtzentrum liegt. Rund 200 Quellen führen in fünf Armen (Börne-, Damm- und Warme Pader westlich und Rothoborn- und Dielenpader östlich) 5.000 Liter Wasser pro Sekunde zusammen. ⁴³ Mundartlich wird die Stadt "Palborn" genannt, woraus sich die Pfähle im "redenden" Wappen ableiten.



Bereits mit König Karls, später der Große genannt, erster fränkischer Reichsversammlung von 777 auf sächsischem Boden wurde der Ort erstmalig erwähnt. In Paderborn fand 799 die Zusammenkunft zwischen König Karl und dem vor einem Aufstand aus Rom geflüchteten Papst Leo III. statt, auf deren Basis das Heilige Römische Reich gegründet wurde. 806 wurde der Ort Bischofssitz. ⁴⁴

Schon 836 soll Flodag von Schwalenberg den Leichnam des Hl. Liborius von Le Mans in Frankreich nach Paderborn gebracht haben. Damit begann die älteste Städtepartnerschaft in Europa.

An der Spitze der Stadt stand seit etwa 1100 ein vom Bischof ernannter "comes civitatis". Seit dem 13. Jh. kamen auch ein Rat und ein Bürgermeister auf. 1295 wurde Paderborn Mitglied der Hanse. Die Stadt lag günstig am Schnittpunkt der Fernhandelswege Via Regia (Frankfurt - Bremen) und Hellweg (Aachen - Königsberg).

Von Lippstadt und der Landgrafschaft Hessen aus drang die Reformation nach Paderborn vor. Bischof Erich unterdrückte sie zunächst. Ab 1566 schlossen sich die Mehrheit der Bewohner und auch das Domkapitel an. Die Marktkirche wurde evangelisch. Doch ab 1580 leiteten die Jesuiten die Rekatholisierung ein. Bischof Dietrich von Fürstenberg ließ 1596 die Marktkirche gewaltsam schließen und unterwarf die Stadt vollständig. Evangelische Gottesdienste gab es nicht mehr. Dietrich, auch Theodor genannt, ließ 1604 die Stadt besetzen und den protestantischen Bürgermeister Wichard durch Vierteilung hinrichten. Dietrichs Wahlspruch lautete: "Jetzt viel Ding' beschnarcht der Neid - so preisen wir die künft'ge Zeit". Bis 1802 blieb Paderborn fast ausschließlich katholisch. In diesem Jahr fiel das ehemalige Hochstift und Fürstbistum an Preußen, mit Unterbrechung von 1807 - 13, als es zum kurzlebigen Königreich Westfalen gehörte.

In der Weimarer Republik war Paderborn eine Hochburg der katholischen Zentrumspartei, die fast immer absolute Mehrheiten gewann. Durch das Preußen-Konkordat wurde es 1930 zum Erzbistum erhoben. Der Nationalsozialismus konnte sich nie richtig etablieren. Dennoch wurde in der Reichspogromnacht 1938 die Synagoge angezündet. Im Bombenkrieg bot die mittelalterliche Stadt, die noch zum Großteil aus Holzhäusern bestand, ein empfindliches Angriffsziel. Zwischen Januar und März 1945 kam es zu mehreren alliierten Bombardements, die über 85 % der Innenstadt zerstörten.

Bereits 1614 (bzw. 1616) wurde von Bischof Dietrich die "Academia Theodoriana", die älteste Hochschule Westfalens, gegründet und von den herbei gerufenen Jesuiten betrieben.

⁴² Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Detmold>

⁴³ Broschüre: Stadtinformation Paderborn - Vielfalt, die für sich spricht, Verkehrsverein Paderborn e.V., August 2005

⁴⁴ CD-ROM: Microsoft Encarta 2001

1819 wurde sie geschlossen. 1972 entstand die Universität-Gesamthochschule, die seit 2002 nur noch Universität ist. An ihrer Neugründung hat der bekannte, in Paderborn geborene, Computer-Konstrukteur und Unternehmer Heinz Nixdorf mit gewirkt. Die Hochschule zählt bei der Informatik zur Forschungsspitze in Deutschland. Das Fach Geschichtswissenschaft ist für sein Mittelalter-Institut bekannt, an das eine eigene Professur für das UNESCO-Weltkulturerbe angeschlossen ist. Die Germanistik erforscht auch die berühmte Fürstliche Bibliothek Corvey.

Inzwischen gibt es eine Vielzahl von Kirchengemeinden, auch Freikirchen, zwei islamische und eine jüdische Gemeinde mit eigener Synagoge. Aktuell sind 54 % Katholiken, 20 % Evangelische und der Rest mit sonstigem oder ohne Bekenntnis. Die Kreisstadt in Westfalen zählt über 143.000 Einwohner und wächst weiter.⁴⁵

Der **Dom** hat eine 1.200 Jahre alte Geschichte. Bereits 799, zum Besuch des Papstes Leo III., wurde vom Gastgeber König Karl eine "Ecclesia mirae magnitudinis", eine Kirche von wunderbarer Größe, gebaut. Sie war rund 45 Meter lang und 22 Meter breit. Für die Reliquien des Bischofs Liborius wurde 836 im Westen eine zweigeschossige Krypta angebaut. Mehrere Brände führten zu Neubauten des Domes.



Der heute noch stehende wuchtige Westurm stammt vermutlich aus der 2. Hälfte des 12. Jh. und passt zu den großen Türmen am Hellweg (Soest, Geseke, Erwitte, Salzkotten und Neuenbeken). Der östlich anschließende Teil der Kirche gehört bereits zum Domneubau des 13. Jh., der vermutlich 1215 begonnen wurde. Im Anschluss an das westliche Querhaus mit der Roten und der Paradies-Pforte wurde der Dom als Hallenkirche mit drei gleich hohen Schiffen gebaut. Mächtige, spätromanische Pfeiler tragen das schon spitzbogige, aber noch rippenlose, trotzdem mit Schlusssteinen geschmückte Gewölbe. Über der Krypta wurde der Ostchor gebaut nach Vorbildern aus Frankreich.

In der Krypta, einer der größten in Deutschland, steht zwischen den Füßen des Altars der kleine Ebenholzschrein mit den Reliquien des Hl. Liborius. Zu Feierlichkeiten wird er in einen großen Goldschrein gebracht und in einer Prozession in den Hochchor geführt.



Das Haupt- oder Paradies-Portal an der Südseite ist ein monumentales Figuren-Portal, das größte und prächtigste in Westfalen. Als reines Säulen-Portal begonnen wurde es als Figuren-Portal vollendet. Die Patrone des Domes, Maria mit dem Jesuskind auf der Mittelsäule, die heiligen Bischöfe Liborius und Kilian auf den beiden Türflügeln, begleiten den Besucher in den Dom. Von den sechs Aposteln sind Petrus, Paulus, Jakobus mit der Muschel und der bartlose Johannes erkennbar.⁴⁶

Im Kreuzgang ist ein Paderborner Wahrzeichen zu sehen: das Hasenfenster. Das Maßwerk bilden drei Hasen im Kreis, von denen jeder zwei Ohren, aber alle zusammen nur drei Ohren haben: "Der Hasen und der Löffel drei, und doch hat jeder Hase zwei". Das Symbol stellt die Beziehung der göttlichen Personen in der Dreifaltigkeit dar. Kein Hase ist vollständig ohne

⁴⁵ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Paderborn>

⁴⁶ Faltblatt: 1200 Jahre Bistum Paderborn 799 - 1999, Kurzinformation

seinen jeweiligen Nachbarhasen. Die Analogie zielt dahin, dass der Vater nicht ohne den Sohn und den Hl. Geist u.s.w. vorstellbar ist.

Hinter dem gegenüber liegenden Roten Portal steht das gewaltige Grabmal des Fürstbischofs Dietrich von Fürstenberg (gestorben 1618). Es ist 17,87 Meter hoch und wurde von Heinrich Gröninger geschaffen von 1616 - 22. Es zeigt in der Mitte den knienden Bischof, darüber die Vision des Propheten Ezechiel (Totenerweckung) und weiter oben die Auferweckung des Lazarus, dazu die Ahnenwappen, seine bedeutendsten Bauten (Jesuiten-Kolleg, Schloss Neuhaus und die Wewelsburg) sowie zahlreiche Heilige und allegorische Figuren.

Der Dom, 104 Meter lang und mit seinen zwei Querhäusern halb so breit, mit seinem 93 Meter hohen Turm, gehört zu den großartigsten Bauwerken des deutschen Mittelalters. Insbes. sein Innenraum ist von erhabener Schönheit. Die Paderborner in Stadt und Land verehren ihren Dom als das älteste, ehrwürdigste und an Erinnerungen reichste Gotteshaus, die Haupt- und Mutterkirche, das Herzstück ihrer Heimat.

Östlich des Domes, im Pfalzbezirk, steht die spätromanische **Bartholomäus-Kapelle**, ein besonders ehrwürdiges und kunstgeschichtlich höchst wertvolles Baudenkmal. Sie ist die älteste im Wesentlichen erhaltene Architektur Westfalens und die älteste Hallenkirche auf deutschem Boden. Bischof Meinwerk ließ sie um 1017 durch byzantinische Werkleute erbauen. Der dreischiffige Innenraum wird durch auffallend schlanke, elegant wirkende Säulen mit korinthischen Kapitellen gestützt.⁴⁷ Der Kirchenraum verblüfft durch seine außergewöhnliche Akustik.

Die Kaiserpfalz, ein 50 Meter langer Saalbau, wurde auf den alten ottonisch-salischen Grundmauern in den 70er Jahren neu gebaut als Museum.

Die **Gaukirche St. Ulrich** wurde schon zur Zeit Karls des Großen als "einzige Pfarrei für Stadt und Gau Paderborn" eingerichtet. Die Verehrung des Hl. Ulrich von Augsburg (890 - 973) ist schon für die Zeit vor 1031 nachgewiesen. Eine Urkunde von 1183 belegt die "Gokirche" als Pfarr- und Sendkirche; ab 1222 wurde sie Gaukirche genannt.

Das heute noch stehende Gotteshaus wurde ohne Zweifel zwischen 1170 - 80 gebaut. Es ist eine hochromanische gewölbte Pfeilerbasilika im "gebundenen System". An das Langhaus mit nur zwei quadratischen Jochen grenzen die Seitenschiffe mit je zwei mal zwei Jochen von Viertelgröße. Daran schließen sich das Querhaus mit drei Quadraten und das Chorquadrat an. Der achteckige Vierungsturm über dem westlichen Langhausjoch ist ganz ungewöhnlich.

Bischof Bernhard IV. holte 1228 Zisterzienserinnen von Münster nach Paderborn. Drei Jahre später wurde ihnen ein neues Klostergebäude auf dem Gelände der Gaukirche überlassen. Im Jahr 1500 wurde die Ordensregel, nicht die Nonnen, gegen die der Benediktinerinnen gemäß der Reform des Klosters Bursfelde ausgetauscht. 1810 wurde das Kloster unter dem einzigen König von Westfalen, Jérôme, Bruder des Napoleon Bonaparte, aufgehoben. Die Elendenbruderschaft, die sich in der großen Pest des 14. Jh. gegründet hat zur Bestattung mittelloser Fremder, besteht dagegen noch heute.

Versuche Preußens, die Gaukirche evangelisch zu machen, scheiterten Anfang des 19. Jh. Probst Otto Koch musste wegen seiner Gegnerschaft zum Nationalsozialismus in den Ruhestand gehen. Für ihn gab es nur einen "Führer": Christus. Mit Berufung auf das "Gaugesetz" von 1937 verlangte die Geheime Staatspolizei 1940 vom Probst, den Namen Gaukirche abzuschaffen. Er konnte jedoch durchsetzen, dass sie "Gokirche St. Ulrich"

⁴⁷ Broschüre: Dom zu Paderborn, K. J. Schmitz, Bonifatius GmbH Druck-Buch-Verlag Paderborn, Juni 1982

genannt wurde. Beim Luftangriff vom 27. März 1945 wurde auch die Gaukirche schwer beschädigt.

An Kunstschätzen weist die Gaukirche als ältestes Werk eine 1967 frei gelegte Wandmalerei von um 1220 - 30 auf mit der Krönung Mariens. Das wichtigste Stück der mittelalterlichen Ausstattung ist das Gabel-Kruzifix kölnischer Herkunft in der Kreuzkapelle aus der Zeit um 1360 - 70. Der Gekreuzigte entspricht einem in dieser Zeit nicht seltenen Typus mit stark hervortretenden Rippen, großer Seitenwunde, deutlich sichtbaren Rinnsalen geronnenen Blutes aus allen Wunden und von Schmerz verzerrtem Antlitz; das Haupt trägt eine große Dornenkrone. Ebenfalls in der Kreuzkapelle befindet sich die kostbare Figur einer stehenden bekrönten Mutter Gottes mit dem Jesusknaben aus Baumberger Sandstein. Sie ist ein Paradebeispiel des sog. "weichen Stils" der Gotik um 1400. In die Ostwand des nördlichen Querhausarms ist ein Kreuzigungsrelief eingelassen, entstanden um 1440.



Aus der Zeit des Barock ist außer einigen Figuren und Teilen des Gestühls die Vorhalle erhalten. Die Fassade von 1746 ist in konkaven und konvexen Biegungen errichtet und gehört zum Besten, was der westfälische Spätbarock hervor gebracht hat. Über dem Portal steht die weit überlebensgroße Figur des Hl. Ulrich. Der barocke Hochaltar wurde 1903 für 3.000 Goldtaler an die Stadt Münster verkauft.⁴⁸

Durch den Schildern geht es zum Markt mit dem **Rathaus** von 1613 - 18 (links). Die Fassade im Stil der Weserrenaissance zieren volle drei Giebel mit offenem, von dorischen Säulen getragenen Laubengang. Vor dem Haus steht noch einer der drei erhaltenen "Kümpe", aus denen die Paderborner früher ihr Wasser schöpften.

Das "**Adam-und-Eva-Haus**" ist einer der wenigen erhaltenen Fachwerkbauten und zugleich deren schönsten. Mit seinen Schnitzereien und Malereien wurde es 1560 errichtet. Heute ist darin das Museum für Stadtgeschichte unter gebracht.

3.14 Bad Karlshafen

Die Kleinstadt Karlshafen wurde 1699 aus wirtschaftspolitischen Gründen vom hessischen Landgrafen Karl (1677 - 1733) im äußersten Norden seines Territoriums, zwischen Solling und Reinhardswald, nahe der Mündung der Diemel, angelegt.



Der Landgraf ließ nach den Verwüstungen und Verödungen in Folge des Dreißigjährigen Krieges einen von Hugenotten und Waldensern besiedelten Produktions- und Handelsplatz einrichten, an dem Hessen über den Wasserweg an die Nordsee angebunden werden sollte. Sogar einen Kanal bis Kassel wollte der Landgraf bauen lassen, mit dem sich der Zoll bei Hannoversch Münden umgehen ließe. Das kühne Vorhaben war jedoch wegen zu großer Höhenunterschiede nicht zu verwirklichen; der Kanal endet schon nach einem Viertel der Strecke bei Hümme. Der zuerst nach einer alten Fliehburg im Reinhardswald als "Sieburg" oder "Syburg" gegründete Ort wurde 1717 in "Carlshaven" umbenannt.

⁴⁸ Broschüre: Die Gaukirche St. Ulrich in Paderborn, von Peter Schupp, Probst i. R., Bonifatius GmbH Paderborn

Um der Bedeutung dieser Hafen- und Handelsstadt gerecht zu werden in Architektur und Gliederung, wurde sie als "repräsentative Portalstadt" entworfen. Nach dem Schönheitsideal der Antike wurde dem Plan ein mathematisches Prinzip zu Grunde gelegt: Höhe, Breite und Tiefe aller Häuser, Straßen und Plätze stehen im Verhältnis 2 : 3.⁴⁹ Karlshafen ist wegen seiner bis Mitte des 18. Jh. entstandenen Reihenhausbauung interessant. Hier ist sie so vollkommen und unverändert erhalten wie kaum anderswo in Deutschland. Der Hafenanrandbauung schließt sich je ein Karree an, ein weiteres ist in die Landschaft geöffnet (siehe Modell im Rathaus auf der vorigen Seite). Zum Berg hin blieb der Plan unvollendet. Zweigeschossige, traufenständige Putzbauten mit Satteldächern prägen die Straßen. Die meist fünfsachsigen Hauseinheiten sind durch ein Mittelportal und ein mittleres Zwerchhaus mit flachem Dreiecksgiebel gekennzeichnet. Durch die Größe der Karrees mit ihren Innenhöfen entstand eine Weiträumigkeit, die bei Städten des Mittelalters unbekannt ist.⁵⁰



In Karlshafen ist als städtebaulicher Hauptakzent am zentralen, barock geschwungenen, Hafenbecken das **Packhaus** mit mächtigem Walmdach und zentralem Dachreiter (1715 - 18) sowie gegenüber die Post zu Thurn und Taxis (1768) platziert. Im Packhaus wird die enge Verbindung zwischen wirtschaftlicher und politischer Macht deutlich, indem das Rathaus als Waren- und Lagerhaus mit genutzt wurde. Die Buchstaben "CLZH" an der Front bedeuten: Carl Landgraf zu Hessen. Im Erdgeschoss steht das Idealmodell der Stadtanlage. Sehenswert sind auch das als Altersruhesitz für Offiziere und Mannschaften des hessischen Heeres errichtete **Invalidenhaus** (1704 - 10) und das Freihaus (1723). Außerdem gibt es hier das Deutsche Hugenotten-Museum in einer ehemaligen Tabakwarenfabrik.

Die Kirche wurde erst im 20. Jh. erbaut; zuvor gab es nur Betsäle, die sich äußerlich nicht von Wohngebäuden unterschieden.

3.15 Hann. Münden

Mündens heraus ragende Bedeutung für die Schifffahrt und den Handelsverkehr auf der Weser beruht auf seiner exponierten wirtschaftsgeografischen Lage. Am Zusammenfluss von Fulda und Werra zur Weser, zwischen drei bewaldeten Höhenzügen - Bramwald im Norden,



Reinhardswald im Westen und Kaufunger Wald im Süden -, stand schon früh eine Burg mit zehn Wikhöfen. Eine Siedlung "Gimundi" oder "Gmundin" wurde schon um 802 an die Reichsabteien Fulda und Corvey verschenkt. Ein Dorf hier, das ältere, wurde 1019 "villa Gimundin", das andere, jüngere, 1273 "Aldenmünden" genannt. Bis zu seinem Sturz 1180 gehörte Münden Herzog Heinrich dem Löwen, danach blieb es bis 1235 im Besitz der Landgrafen von Thüringen.

Mit der planmäßigen Anlage der Stadt dürfte um 1170 - 75 begonnen worden sein. Sie ist 1183 im Besitz der Landgrafen von Thüringen bezeugt und könnte nach dem ähnlichen Grundriss wie Melsungen von Landgraf Ludwig III. begründet worden sein. Beide Städte sind in Flussdreiecke gebettet. Das Achsenkreuz aus Langer Straße und Mühlen-/Marktstraße bildet das Grundgerüst der

⁴⁹ Faltblatt: Ideal-Modell der Stadt Bad Karlshafen, Kur- und Touristik-Information Bad Karlshafen

⁵⁰ GdS, Seite 148 f.

Binnengliederung.⁵¹ Die günstige Flusslage war eine gute Voraussetzung für die Entwicklung der Stadt. Sie wurde wesentlich verstärkt durch das 1247 von Herzog Otto dem Kind von Braunschweig-Lüneburg (nach dem Aussterben der Landgrafen von Thüringen) verliehene Stapelrecht und die Zollfreiheit. Es zwang zur Feilhaltung aller die Stadt erreichenden Warentransporte und schränkte damit den freien Handel zu Gunsten der Mündener Kaufleute ein. Begünstigt wurde der Stapelzwang durch eine Felsbarre in der Werra. Im 16. Jh. kam in der Fulda das sog. Mühlenwehr zu einer ähnlichen Funktion hinzu.

Das Mündener Schiffergewerbe verfügte über eine solide traditionelle Basis. Mitte des 16. Jh. gab es 35 Weserschiffer, zwei Jahrzehnte später schon 54 und 1616 sogar 74. Dies waren zum großen Teil Berufsschiffer, die nicht nur die Talfahrt, sondern auch die wesentlich schwierigere Bergfahrt bewältigten. Für die Mündener Flussschifffahrt wurden typische, kiellose Kastenschiffe aus Eichenholz gegenüber vom Hafen gebaut. Auf einem Stich von Merian von der Mitte des 17. Jh. ist vor der Hafenummauer am Drei-Flüsse-Eck ein großer Speicher, das sog. Schlachthaus, zu sehen. Für den Hafenausbau wurde das sog. Schlachtgeld eingeführt. Es betrug für Salz aus der Soodener Saline bei Allendorf an der Werra und das Blaufärbemittel Waid aus dem Erfurter Raum drei bzw. zwei Groschen pro Fass. Die aus dem Hinterland der Werra ausgeführten Waren mussten an der Wanfrieder Schlacht ausgeladen werden, von wo sie mit Karren zum Verkauf auf den städtischen Markt befördert wurden, um nach Ende der Feilhaltefrist zur weiteren Verschiffung an die Bremer Schlacht transportiert zu werden. Dazu hatten sich aus Fuhrleuten, Karrenschiebern und Sackträgern Bruderschaften und Gilden zusammengeschlossen.⁵²



Der Reichsgraf Tilly (links: Plakette in Höxter) hatte 1618, zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges, das bayerische Heer übernommen, mit dem er 1618 das Rheinland eroberte und die protestantischen Heere 1623 bei Stadtlohn besiegte. Dank dieser Erfolge konnte Tilly nach dem Sturz Wallensteins den Oberbefehl über die kaiserlichen Heere übernehmen. Mit ihnen eroberte er am 30. und 31. Mai 1626 die Stadt Münden in einem rasenden Blutbad. Die Chroniken verzeichnen über 2.260 Tote "jedes Standes, Alters und Geschlechts".⁵³

1776 wurden fast 20.000 hessische Soldaten eingeschifft, die der Landgraf von Hessen-Kassel, Friedrich II., an den hannoverschen Kurfürst und König von Großbritannien, Georg III., verkauft hatte. Sie wurden im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg eingesetzt; kaum mehr als die Hälfte kam zurück.

Bremen als Tor zur Welt und Münden als Tor nach Süden bildeten zwei entgegengesetzte Pole der Weserschifffahrt und stellten als solche zugleich deren dominierende Kraftzentren dar. Die übrigen Weserhäfen stehen diesen beiden an Bedeutung weit nach.



Hann. Münden, so die offizielle Schreibweise, weil in einem Ratsbeschluss die frühere Bezeichnung Hannoversch Münden als "unpraktisch" befunden wurde, oder einfach nur Münden, ist eine Mittelstadt mit 25.000 Einwohnern (einschließlich 10 Ortsteile) im Landkreis Göttingen in Niedersachsen nah der Grenze zu Hessen. Alexander von Humboldt soll Münden einmal als "eine der sieben schönst gelegenen Städte der Welt" bezeichnet haben.

⁵¹ GdS, Seite 64

⁵² DWÉiE, Seite 118 ff.

⁵³ Broschüre: "Fachwerkjuwel Hann. Münden, von J. Craseman, Verlag Schöning & Co + Gebrüder Schmidt - J - Lübeck

Die Stadt ist reich an restaurierten Fachwerkhäusern - es sind über 700 im historischen Stadtkern. Sie geben dem Stadtbild sein mittelalterliches Gepräge. Dies war nicht immer so. Denn ab der Mitte des 19. Jh. begannen viele Hausbesitzer, die Fachwerkbauten einer aufkommenden Mode nach vollständig zu verputzen. So sollten dem Betrachter massive Steinbauten vorgegaukelt werden. Diese Verblendungen wurden jetzt nach und nach wieder entfernt und die Bausubstanz sorgfältig restauriert.

Die **Kirche St. Blasius** mit spätgotischem Langhaus wurde über romanischen Vorgängern errichtet. Ihr 1584 vollendeter Turm wird von einer welschen Haube gekrönt und gehört heute mit zu den Wahrzeichen der Stadt. In ihr fanden wir das Grab von Herzog Wilhelm dem Jüngeren. Über der barocken Orgel zeigt sich ein Fresko der Anna Selbdritt.



Das **Rathaus** (Bild auf der vorigen Seite) ist unübersehbarer Mittelpunkt der Stadt. Sein Kern ist ein gotischer Saalbau aus dem 14. Jh. In den Jahren 1603 - 18 wurde das Gebäude durch den Lemgoer Baumeister Georg Crossmann umgebaut



und erhielt seine Schaufassade mit reichem Säulenportal, Erker und Giebeln. An der Fassade befindet sich ein Glockenspiel, das täglich um 12, 15 und 17 Uhr einen

Figurenumlauf (Bild oben) mit Szenen aus dem Leben des weltberühmten Doktors Johann Andreas Eisenbarth zeigt, welches wir uns anhörten und -sahen.



Auf der Nordspitze vom Tanzwerder, einer Flussinsel, unter einer kräftigen Linde, steht der viel besungene **Weserstein** (rechts). Das Weserlied wurde von Franz von Dingelstedt gedichtet und von Gustav Pressel komponiert.⁵⁴

"Wo Fulda sich und Werra küssen
sie ihren Namen büßen müssen.
Und hier entsteht durch diesen Kuss
Deutsch bis zum Meer der Weserfluss."

3.16 Bad Gandersheim

Die Stadt Bad Gandersheim liegt zwischen Leine- und Weserbergland sowie Harzvorland im Tal des Flusses Gande, in den die Eterna mündet. Im Norden liegt der Höhenzug Heber. Das Stadtgebiet ist überwiegend bergig.



Das Stift Gandersheim wurde 852 von Sachsenherzog Liudolf gegründet. An der Stelle der heutigen St.-Georgs-Kirche bestand bereits in früherer Zeit eine Wiek, also eine Kaufmannssiedlung. In der Blütezeit, im 10. Jh., lebte hier die Dichterin Roswitha (Hrotsvith) von Gandersheim. Das Markt-, Münz- und Zollrecht wurde 990 von Kaiserin Theophanu im Namen ihres unmündigen Sohnes Otto III. verliehen. Um 1300 wurde die Burg vom Herzogtum Braunschweig als Gegenpol zum Stift errichtet. 1329 kauften sich die Bürger der Stadt endgültig aus ihrer Abhängigkeit vom Stift frei. Die drei Machtzentren Stift, Burg und Stadt waren künftig für Gandersheim bestimmend. 1568 wurde auf Anweisung von Herzog Julius von Braunschweig die Reformation für die Stadt und 1589 auch für das Stift

⁵⁴ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Hannoversch_M%C3%BCnden

eingeführt. Das Stift blieb bis 1803 reichsfrei, kam an Braunschweig und wurde 1810 aufgehoben. Die Stadt Bad Gandersheim mit etwa 11.000 Einwohnern gehört heute zum niedersächsischen Landkreis Nordheim.⁵⁵



Die romanische **Stiftskirche**, fälschlicherweise oft als Dom bezeichnet, wurde 856 begonnen und 881 erstmalig geweiht. Das Münster des Kanonissenstifts St. Anastasius und Innocentius stammt vorwiegend aus der Mitte des 12. Jh. und ist eine flach gedeckte Basilika mit niedersächsischen Stützenwechsel (2 Säulen und 1 Pfeiler abwechselnd). Die Doppelturmfassade stammt von 926, die Krypta von 1050. Die gotischen Seitenkapellen wurden im 14. und 15. Jh. angebaut. Der Bau wurde oftmals umgestaltet. Die Abteigebäude wurden 1599/1600 errichtet.⁵⁶

In den Renaissance-Neubau des Rathauses von 1580 wurde die gotische Moritzkirche samt Turm einbezogen. Wir verzichteten wegen des starken Regens auf einen Stadtrundgang.

4 Die Denkmale

4.1 Todtenhausen

Die sog. Schlacht bei Minden fand am 1. August 1759 im Siebenjährigen Krieg statt. In diesem Krieg hatten die mit Preußen verbündeten Briten den Schutz gegenüber Frankreich übernommen, während Preußen selbst vor allem gegen Österreich und Russland kämpfte. Im Sommer rückten die Franzosen aus Richtung Kassel und Düsseldorf gegen die britischen Stammlande Hannover vor. Sie hatten bereits am 10. Juli die Festung Minden besetzt. Ferdinand von Braunschweig wollte den Franzosen eine Schlacht liefern.

Die hannoversche Kavallerie war noch nicht kampfbereit und blieb in Stellung. Weil die Befehlssprache Französisch (!) war, kam es zu einem Missverständnis; die britisch-hannoversche Infanterie rückte vor. Sie traf auf französische Kavallerie. Die Briten, die in schwerem Artilleriefeuer vorgingen, zeichneten sich besonders aus und vertrieben die Franzosen. Dies ist einer der wenigen Fälle in der Kriegsgeschichte, in denen die Infanterie die Kavallerie angriff.

An der Nordflanke, bei Todtenhausen, griffen die Franzosen mit Infanterie an, wurden aber aufgehalten und von der preußisch-hessischen Kavallerie unter Prinz Holstein zurück geschlagen. Die Franzosen mussten Minden wieder aufgeben. Den Briten war gelungen, die Franzosen von den hannoverschen Stammländen ihres Herrschers Georg II. fern zu halten.

Weil die Briten im selben Jahr die Franzosen auch bei Quebec in Kanada schlugen, ging 1759 als "Glorious Year" in die britische Militärgeschichte ein. Ihnen war gelungen, die Franzosen aus Nordamerika zu vertreiben und zugleich in Europa das Gleichgewicht der Kräfte zu halten. Damit hatten sie einen wichtigen Grundstein für ihr Empire gelegt. Noch heute feiern einige britische Regimenter den "Minden Day".

Am Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht im Siebenjährigen Krieg gibt es folgende Inschriften: Westseite: "Dem Andenken des von den vereinigten Truppen: Preußens, Englands, Hannovers, Hessens, Braunschweigs und Schaumburgs unter der Führung Ferdinands, Herzog von Braunschweig, am 1. August 1759 bei Minden erfochtenen Sieges über die französische Armee. Die dankbaren Nachkommen der verbündeten Krieger - am 1. August 1859"; Südseite: "Dem Sieger - Gohfeld am 1. August 1759 - Erbprinzen Carl

⁵⁵ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Bad_Gandersheim

⁵⁶ CD-ROM: Brockhaus digital 2002

Wilhelm Ferdinand von Braunschweig."; Nordseite: "Dem Verteidiger der Linien bei Todtenhausen am 1. August 1759 Grafen Wilhelm zu Schaumburg Lippe."

Aus Anlass der Jahrhundertfeier wurde 1859 das Denkmal geweiht. Der 1. August 1959 wurde besonders festlich begangen. Während der Franzosenzeit wurden die Leibeigenschaft und die Zehntpflicht aufgehoben. Als jedoch andere Abgaben eingeführt wurden, kam es zu einem Bauernaufstand in Todtenhausen. Nach 1815, als Preußen wieder herrschte, musste der Zehnte nachgezahlt werden, was zu großer Verarmung führte.⁵⁷

4.2 Porta Westfalica

Die Stadt mit dem lateinischen Namen für "Tür zu Westfalen" hat eines von mehr als einst 1.000 Kaiser-Wilhelm-Denkmalern, 276 Meter hoch auf dem Wittekindsberg, mit Blick über die Weser. Weil auch in Preußen Denkmäler in der Regel nicht zu Lebzeiten der Monarchen errichtet wurden, sind fast alle diese Denkmäler Wilhelm I. gewidmet. Sie wurden ab 1867 und insbes. zwischen 1888 und 1918 im deutschsprachigen Raum aufgestellt. Das Preußische Denkmal-Institut e.V. weist 63 Reiterstandbilder, 231 Standbilder, 5 Sitzstatuen und 126 Büsten auf. Die Initiativen gingen meist von Privatpersonen aus. Ein Denkmal-Komitee finanzierte, plante und enthüllte das Werk und löste sich danach wieder auf. Zusammen mit dem Kyffhäuser-Denkmal von 1896 und dem Denkmal am Deutschen Eck in Koblenz von 1897 zählt Porta Westfalica zu den drei bedeutendsten Gedenkstätten für Wilhelm I. Alle drei Denkmäler wurden vom Berliner Architekten Bruno Schmitz konzipiert.



Die hiesige Statue wurde vom Wiener Bildhauer Kaspar von Zumbusch geschaffen. 1892 wurde mit dem Bau begonnen, 1896 wurde er in einer Feier von Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Auguste Victoria eingeweiht, an der zwischen 15.000 und 20.000 Bürger teilnahmen.⁵⁸

Das Bauwerk ist 88 Meter, der Baldachin 51 Meter und die Kaiserstatue 7 Meter hoch. Die Baukosten betragen 833.000 Goldmark. Der Porta-Sandstein wurde unmittelbar am Wittekindsberg abgebaut.

⁵⁷ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Minden und <http://de.wikipedia.org/wiki/Todtenhausen>

⁵⁸ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Denkmal_an_der_Porta_Westfalica und <http://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Denkmal>

5 Die Klöster

5.1 Die Zisterzienser

Loccum und Amelungsborn wurden von den Mönchen der Zisterzienser gegründet. Prof. Matthée hielt uns schon auf dem Weg eine seiner berühmten Vorlesungen zu diesem bedeutenden Orden im Abendland. Der Name leitet sich vom lateinischen "cis tercium millennium lapidem" ab, also "diesseits des dritten Meilensteins" und bezeichnet die Lage des Urklosters Cîteaux bei Dijon in Burgund. Wie bei den älteren Benediktinern galten als oberste Regeln Armut, Keuschheit und Gehorsam. Abt Bernhard von Clairvaux (unten im Foto Statue am sog. Levitenstuhl im Kloster Amelungsborn) stellte die Verehrung des leidenden Christi in die Mitte seiner Theologie. Die Zisterzienser verstanden ihr Leben in seiner klösterlichen Härte als Nachfolge des leidenden Jesus.

Der Orden machte sich zur Hauptaufgabe, Kulturland fruchtbar zu machen. Alle Neugründungen von Klöstern sollten "in locis a conversatione hominum semotis", an entlegenen Orten, fern vom Verkehr mit Menschen, errichtet werden. So wollte man einem neuen klösterlichen Ideal dienen, nämlich harte Askese in Abgeschiedenheit, verbunden mit schwerer körperlicher Arbeit.

Jedes Kloster sollte mindestens zwei Mal einen Tochter-Konvent ausgründen, d. h. "zwölf Mönche, mit dem Abt dreizehn, sollen zu einem neuen Kloster entsandt werden". Der Abt ist der Gesamtleiter, der Prior sozusagen der "Spieß" für den Innendienst. Diese Konvente sollten der Front der Kreuzritter gegen die Mauren in Hispanien und die Slawen östlich der Elbe folgen. So bildeten die Klöster Filiationsketten: Von Cîteaux - Morimond - Kamp am Niederrhein - Amelungsborn - Volkenroda im Harz - Loccum. Morimond liegt auch in Burgund und wurde von Bernhard von Chatillon nach "morire dans le monde" - "sterben in der Welt" benannt.⁵⁹



Die Mönche lebten von der Landwirtschaft und, wo möglich, von Weinbau und Bergbau. Für diese Arbeiten wurden in den Grangien Konversen, also Halbbrüder, eingesetzt. Diese wurden unterstützt von den Familiaren, den Minderbrüdern. Fischteiche finden sich bei nahezu jedem Zisterzienserkloster. Das Generalkapitel in Cîteaux hatte beschlossen, allen im Kloster den Genuss von Fleisch und Fett zu verbieten, mit Ausnahme von Schwerkranken und auswärtigen Handwerkern.

In den Städten breiteten sich dagegen die Bettelorden der Franziskaner und Dominikaner aus. Sie waren eine Konkurrenz um die Mönche. So verlor der Zisterzienserorden, inzwischen reich geworden, an spiritueller Kraft. In seiner Blütezeit Ende des 12. Jh. hatte der Zisterzienser-Orden 1.500 Männer- und Frauenklöster in Europa.

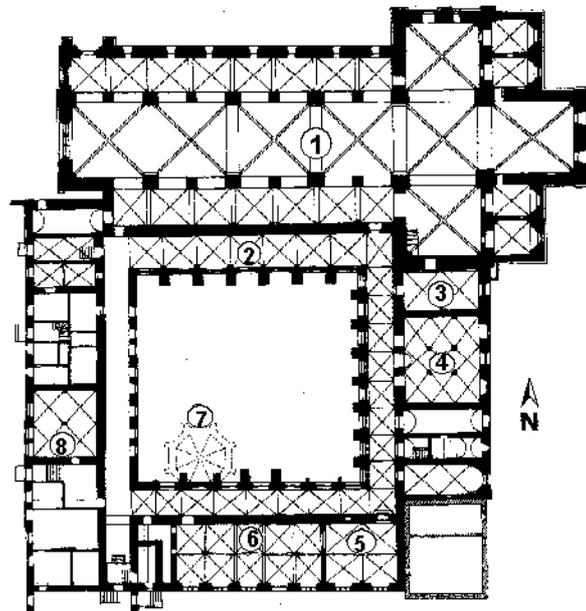
Wichtigster Teil des Klosters ist die Kirche. Sie muss turmlos sein und soll einen flach geschlossenen Chor haben, möglichst mit Umgang. Dieser diente bei festlichen Gottesdiensten unter anderem für die in der Kirche statt findenden Prozessionen. Auch sollten genügend Altäre für die Mönche vorhanden sein. Ferner mussten die Laienbrüder sowie die zugehörigen Bauern und Arbeiter aus den Grangien Platz finden. Dazu war der Kirchenraum durch eine hohe Schranke, den Lettner, in der Mitte geteilt. Der östliche Teil mit Chor und Querhaus war allein den Mönchen vorbehalten. Im Westteil stand für die Laien ein eigener Altar vor dem Lettner.

Über die Gestaltung von Kirchen heißt es in Kapitel 20 der Regel von 1134: "Wir verbieten, dass in unseren Kirchen oder in irgendwelchen Räumen des Klosters Bilder und Skulpturen

⁵⁹ Internet: www.evangelische-zisterzienser-erben.de zeigt die Filiationsreihen der Mönchsklöster

sind, weil man gerade auf solche Dinge seine Aufmerksamkeit lenkt und dadurch häufig den Nutzen seiner guten Meditation beeinträchtigt und die Erziehung zu religiösem Ernst vernachlässigt wird." Dieses strenge Verbot wurde im Lauf der Jahrhunderte immer weniger beachtet. In einer Bauordnung von 1182 steht im 11 Kapitel: "Gemalte Glasfenster sollen binnen einer Frist von zwei Jahren ersetzt werden; andernfalls fasten ab sofort Abt, Prior und Kellermeister jeden sechsten Tag bei Wasser und Brot, bis die Fenster ersetzt sind."

Der Kreuzgang, das Zentrum der Anlage, schloss meist auf der Südseite direkt an die Außenmauer der Kirche an. Um ihn gruppierten sich in strenger Anordnung das Refektorium (der Speisesaal), das Dormitorium (der Schlafsaal), der Kapitelsaal und die anderen Gemeinschaftsräume. Dieser innere Bezirk blieb allein den Mönchen vorbehalten. Die Laienbrüder (Konversen) hatten im Westen der Anlage eigene Räume. Die Häuser des Abtes, des Priors, das Gästehaus und die verschiedenen Wirtschaftsgebäude waren etwas freier platziert.⁶⁰ (rechts: Grundriss des Klosters Loccum: 1 = Kirche, 2 = Lesegang, 3 = Johanneskapelle, 4 = Kapitelsaal, 5 = Bibliothek, ehem. Kalefaktorium, 6 = Refektorium, 7 = ehem. Brunnenhaus, 8 = Laienrefektorium, Gebhardt-Saal)



Ein altes Zisterzienserwort lautet: "Stat crux dum volvitur orbis" - "Es steht das Kreuz, während die Welt sich dreht", auch "Das Kreuz steht fest, solange die Erde sich dreht".⁶¹ Noch ein Wort auf den Weg: "Das Maß, Gott zu lieben, ist: Gott maßlos lieben." (Abt Bernhard von Clairvaux) Und: "Porta patet, cor magis", das bedeutet: "Das Tor ist offen, das Herz umso mehr".

5.2 Loccum

Das Kloster Loccum ist ein ehemaliges Zisterzienser-Kloster in der Stadt Rehburg-Loccum zwischen Steinhuder Meer und Weser in Niedersachsen. Loccum gilt heute als die (nach Maulbronn) besterhaltene mittelalterliche Klosteranlage nördlich der Alpen.

Das Kloster geht auf eine Stiftung des Grafen Wilbrand von Hallermund zurück und wurde unter Abt Ekkehard 1163 in der moorigen Gegend der längst verfallenen Luccaburg als Filiation von Volkenroda (bei Mühlhausen in Thüringen) errichtet. Das Wasser des Baches Fulde trieb fünf Mühlen auf dem Klosterhof an und speiste Fischteiche. Reiche Schenkungen von Herzog Heinrich dem Löwen und der Gräfin Adelheid von Schaumburg begründeten den Besitz zwischen dem Bremer Gebiet und der Hildesheimer Börde.⁶²

Als einzige Filiation brachte Loccum das Kloster Reinfeld bei Lübeck hervor, welches Graf Adolf III. von Holstein und Stormarn 1186/89 ansiedelte. Am Vorabend der Reformation besaß Reinfeld 307 (!) Bauernstellen und rangierte damit vor allen schleswig-holsteinischen Klöstern. Jedoch ist vom Kloster nur noch ein Stück Mauer übrig.⁶³

⁶⁰ Broschüre: Kloster Amelungsborn, von Kurt Röckener, Große Baudenkmäler Heft 338, Deutscher Kunstverlag München, 5. Auflage 1998

⁶¹ Faltblatt: Kloster Loccum - Eine Kurzinformation für unsere Besucher

⁶² Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Kloster_Loccum und www.kloster-loccum.de

⁶³ Buch: Klosterführer aller Zisterzienserklöster im deutschsprachigen Raum, Verlag Édition du Signe, Strasbourg, herausgegeben von Peter Pfister, 2. Auflage 1998

Der 2. Abt von Loccum, Bertold von der Lippe, nahm übrigens am 2. Livlandkreuzzug teil. In der Blütezeit um 1300 mögen in Loccum 180 Mönche und Laienbrüder gewesen sein. Um 1330 begann eine Agrarkrise, an die Pestwellen anschlossen mit krassem Einwohnerrückgang. Die wirtschaftliche Lage ließ 1422 sogar das Generalkapitel in Cîteaux eingreifen. Im 16. Jh. verbesserte sich die Lage wieder deutlich; das Kloster wurde schnell wohlhabend und unterstand nach dem Privileg von Kaiser Karl V. von 1530 als "Freies Reichskloster" dem direkten Schutz des Reiches und des Papstes.

1483 wurde erstmals ein bürgerlicher Abt gewählt, woraufhin die Adligen das Kloster verließen. Abt und Konvent beschlossen, künftig keine Adligen mehr aufzunehmen. Johannes Fenger (1591 - 96) gilt als erster evangelischer Abt. Das Kloster übernahm das Augsburger Bekenntnis, behielt aber die monastische Tradition bei. Die Äbte nahmen noch einige Zeit an den jährlichen Generalkapiteln (Vollversammlungen) der Zisterzienser teil, bis es ihnen verwehrt wurde. Vier Jahrhunderte dauerte es, bis im Jahr 2000 der Loccumer Abt wieder zum Generalkapitel nach Rom eingeladen wurde.

Die Loccumer Äbte mussten seit 1585 dem welfischen Landesherrn Herzog Julius von Wolfenbüttel einen Huldigungseid leisten. Damit gewann das Kloster seinen Schutz und nannte sich bis 1803 "kaiserlich freies Stift". Der Abt wurde Präsident der Calenberger Landschaft, bis heute. Abt Gerhard Wolter Molanus (1677 - 1722) versuchte, zwischen Gottfried Wilhelm Leibnitz auf evangelisch-lutherischer und dem Bischof Christoph de Rojas y Spinola auf römisch-katholischer Seite zu verhandeln, was scheiterte, aber respektabel war. Abt Georg Ebell (1732 - 70) hat 1750 die "Landschaftliche Brandkasse" initiiert.

Kloster Loccum wurde 1924 in die Ev.-luth. Landeskirche Hannover eingegliedert. Abt des Klosters ist seither der jeweilige Landesbischof. Schon im Zuge der Reformation wurde das Kloster evangelisches Predigerseminar. Eine evangelische Akademie mit Tagungsbetrieb und ein Pastorkolleg sind angeschlossen.



Die **Klosterkirche "St. Maria und Georg"**, heute Pfarrkirche St. Georg (links), wurde von 1230/40 - 80 als kreuzrippen-gewölbte Pfeilerbasilika errichtet. Die 67 Meter lang gestreckte Basilika wurde im sog. "gebundenen System" gebaut. Der Grundriss wird aus sechs Quadraten von je zehn Metern Seitenlänge gebildet, das erste für den Chor, das zweite für die Vierung und drei für das Langhaus, dem wiederum je zwei Seitenschiffsjoche zugeordnet sind. Der Altarraum wird durch drei gestaffelte Rundbogenfenster

beleuchtet. Die gedrungene Proportion (Breite zu Höhe 1 : 2) vermittelt noch ganz einen romanischen Eindruck. Nach Westen geht der Stil fließend in die Gotik über. Die Rundbogenfenster in Chor und Querhaus setzen sich im Langhaus in paarweise angeordneten Spitzbogenfenstern fort bis zur frühgotischen Blendrose im Westwerk. Aus den romanischen Kelchblockkapitellen entwickeln sich frühgotische Blatt- oder Knospenkapitelle.

Wie alle Zisterzienserkirchen besitzt Loccum statt eines Turmes einen hölzernen Dachreiter über der Vierung, in dem die zwei Glocken hängen.

Wir betraten die Klosterkirche mit ihrem Taufstein im Stil der Weserrenaissance im Westen (Foto rechts). Abt Theodor Stracke hat ihn 1601 gestiftet, weil die Klosterkirche im Jahr zuvor evangelische Pfarrkirche geworden war und nun hier auch Taufen



statt fanden. Seine Anweisung lautete: "Erstlich mit einem steinernen Fuesse und darauff einen Baum sehr künstlich außgehauen. Darunter Adam und Eva, da sie Gottes Gebot übertreten, und darum allerlei Creaturen. Darnach auf dem baum die Tauff die zwölf Aposteln, gar artig gehackete und auch allerlei Engellköpffe, oben um den Rand den Spruche 'Gehet hin in die ganze Welt'".

Der Laienaltar aus der Zeit um 1500 zeigt oben in der Mitte Maria, die Schutzherrin aller Zisterzienserklöster. Links von ihr stehen der Hl. Bernhard von Clairvaux und der Erzengel Michael, rechts der Evangelist Johannes und der Hl. Georg. In der unteren Reihe in der Mitte die drei Märtyrer Hl. Ursula, Andreas und Erasmus, flankiert von Anna selbdritt links und der Hl. Lucia (?) rechts. Die Flügel kamen nach der Reformation hinzu.

Die Mondsichel-Madonna aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. trägt das Christuskind und wird ganz von einem Strahlenkranz eingerahmt. Sie vergegenwärtigte den Mönchen und Pilgern vor der Kirche die heilende Kraft Christi für ihre Krankheiten und anderen Nöte.



Der spätgotische Marienaltar (links) ist aus Fragmenten zusammen gesetzt. Marienfigur und Flügel sind im 19. Jh. hinzu gefügt worden. Das Gruppenbild im unteren Teil ist aus einem Stück geschnitzt und zeigt Papst, Kardinal und andere Geistliche einerseits sowie Kaiser und weltliche Vertreter andererseits versammelt um eine lesende Nonne.⁶⁴

Im "Lesegang" an der Außenwand der Kirche finden wir einen Konsolenstein mit einem Adler, der sein Junges in den Fängen trägt. Vom **Kreuzgang** (um 1300) aus erreichten wir die einst für die Buße der Mönche dienende Johanniskapelle in der vormaligen Sakristei. Daneben liegt der Kapitelsaal, 3-schiffig und 3-jochig, mit reich ausgemalten Gewölben, der als Winterkirche und für Konzerte und Festlichkeiten genutzt wird. Um die Ecke folgt das einstige Kalefaktorium (Wärmeraum), heute mit der Klosterbibliothek, und daneben das Mönchsrefektorium (von 1593 - 96). An der Westseite steht das große barocke Konventsgebäude. Der Gebhardtsaal darin war gerade eingerüstet. Zwischen 1886 - 91 malte der Düsseldorfer Eduard von Gebhardt einen Freskenzyklus mit Szenen, die den Bitten des Vaterunsers zugeordnet sind. Neben dem Torhaus steht die Frauenkapelle, 1277 geweiht.⁶⁵

5.3 Corvey

Der leicht fremd anmutende Name des Klosters stammt aus Frankreich, aus Corbie an der Somme, von wo aus Benediktiner-Mönche zur Missionierung Sachsens auszogen und im Jahr 815 ankamen. Ein Jahr nach der Verlegung an die Weser bei Höxter (villa huxori) verlieh König Ludwig der Fromme dem Kloster die Immunität. Drei Jahre darauf wurde es selbständig und erhielt die Reliquien des Hl. Stephanus. Der Mönch Ansgar (831 Erzbischof von Hamburg und 865 gestorben) leitete die Corveyer Klosterschule. Das Kloster entwickelte sich zu einem geistigen und kulturellen Zentrum im Sachsenland.

Nach der Regel des Hl. Benedikt von Nursia (gestorben 480), Kapitel 66: "Das Kloster soll so angelegt sein, dass sich alles Notwendige innerhalb der Klostermauern befindet, nämlich Wasser, Mühle, Garten und die verschiedenen Werkstätten, in denen gearbeitet wird. So brauchen die Mönche nicht draußen herum zu laufen, was ihren Seelen ja durchaus nicht zuträglich wäre." So wurde auch hier gebaut.

⁶⁴ Broschüre: Kloster Loccum, von Horst Hirschler und Michael Wohlgemuth, DKV Kunstführer Nr. 160/2, Deutscher Kunstverlag München, 16. Auflage

⁶⁵ CD-ROM: Brockhaus digital

834 erhielt Corvey das Münz- und Marktprivileg von Kaiser Ludwig dem Frommen. Zwei Jahre darauf gelangten die Gebeine des Hl. Vitus von St. Denis bei Paris nach Corvey. Das Armreliquiar ist jetzt in Prag im Veitsdom. Der erste Kirchbau wurde 844 fertig. 916 zählte der Konvent 65 Mönche.



Imposant und mächtig grüßt noch heute das **Westwerk** (Foto links), das von 873 bis 885 errichtet wurde, wovon die lateinische Inschrift zeugt. Ins Deutsche übersetzt bedeutet sie: "O Herr, behüte diese Stadt und lass die Engel dein die Hüter dieser Mauern sein." Karolingisch sind die unteren Geschosse aus flach geschichteten Steinen mit spärlichen Fenstern. Die seitlichen Türme haben nur schmale Sehschlitze. Das Erdgeschoss öffnet sich zu einer kryptenartigen Halle mit vier mittleren Säulen, von einem Pfeilerring umgeben. Insgesamt fünf Schiffe mit je drei Jochen bilden den Raum. Oberhalb liegt der zweigeschossige sog. Johanniskirche, die Kaiser- oder Königskirche. Für die karolingische Zeit umfangreiche Malereien schmücken die Wände, wie der Homersche Kampf des Odysseus. - Prof. Matthée nützte den Saal, um uns einen Vortrag zur fränkischen Reichsgeschichte zu halten (Foto unten).

23 Herrscherbesuche sind bis 1145 nachweisbar; auch Konrad III. und wahrscheinlich Friedrich II. Barbarossa weilten hier. Unter Abt Wibald (1146 - 1158) erlebte Corvey seine geistige und wirtschaftliche Blüte. Doch im Spätmittelalter verfiel das Kloster allmählich.



Im 13. Jh. stiegen die Äbte zu Reichsfürsten auf und bekamen die eigene Landeshoheit über die umliegenden Güter. Nach dem Eintritt in die Bursfelder Kongregation, einer monastischen Reformbewegung, blieben die Abtei und die meisten Dörfer um Höxter katholisch. Das Ziel dieser Kongregation war, die Ordensregel des Hl. Benedikt in alter Strenge und Reinheit wieder her zu stellen. Ihr schlossen sich etwa 180 Klöster an.⁶⁶ Die Abtei wurde im Dreißigjährigen Krieg mehrfach verwüstet.

1665 wurde die karolingische Kirche abgebrochen und durch das heutige **barocke Langhaus** ersetzt. Die damals geplante barocke Fassade am Westwerk wurde nicht verwirklicht. Der einschiffige Kirchenraum wurde 1674 fertig. Er wirkt im Unterschied zum schweren und düsteren Westwerk weit und licht und ist ein bemerkenswertes Beispiel der Barockgotik. Der Hochaltar zeigt die Statuen der Hauptpatrone Stephanus und Vitus. Der Kanzel gegenüber steht ein Weihemal mit dem Standbild des Hl. Vitus (Foto rechts). Er wird umstrichen von einem Fuß leckenden Löwen, in der rechten Hand ein Buch mit dem zum Adler umgewandelten Hahn, den man ihm opferte, und in der linken einen Palmenzweig als Symbol des Martyriums. An der Rückwand zum Westwerk ragt der imposante Prospekt mit der Orgel von 1681 auf. Sie hat 32 Register und ist eine der wenigen mit einer Springlade.



⁶⁶ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Bursfelder_Kongregation und www.kloster-bursfelde.de

1793 wurde die Fürstabtei Corvey zum Bistum erhoben, zehn Jahre später aber säkularisiert und 1821 in das Bistum Paderborn eingegliedert. Das kostbare Geläut mit Glocken von 1584, 1683, 1782 und dem 20. Jh. erinnert an die wechselvolle Zeit. Die Kirche blieb Pfarrkirche bis heute.

Auf dem Friedhof rechts der Kirche liegt das Grab von Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798 - 1874), des Dichters des Deutschlandliedes, und seiner Frau Ida.⁶⁷

Links an Westwerk und Langhaus ist die breite **barocke Schlossanlage** angebaut (Bild rechts König Ludwig der Deutsche mit dem Kirchenmodell). Die zahlreichen Säle bieten viel Platz für Ausstellungen und die Musikwochen, vor allem im Kaisersaal. Als Schloss Corvey 1820 an Landgraf Viktor Amadeus von Hessen-Rotenburg übergeben wurde, brachte dieser seine aus 36.000 Bänden bestehende Hofbibliothek mit. Die barocke Buchkunst aus zweieinhalb Jahrhunderten besteht entsprechend dem Zeitgeschmack inhaltlich aus französischen Werken, schöngestiger Literatur ebenso wie topografischen, architektonischen und naturwissenschaftlichen Büchern.⁶⁸ Die Bibliothek füllt eine ganz Zimmerflucht. Schade, dass wir so wenig Zeit zum Besichtigen hatten.



5.4 Amelungsborn

Schon 1124 erreichten Mönche aus dem Zisterzienser-Kloster Altenkamp am Niederrhein das Gelände am Rand des Hochplateaus westlich vom heutigen Stadtoldendorf, das ihnen Siegfried IV. von Northeim-Boyneburg und Homburg gestiftet hatte. Bereits Ende 1129 bestätigte Papst Honorius II. die Gründung. Es ist damit das älteste Kloster im heutigen Niedersachsen.⁶⁹ Die Verbindung zum Mutterkloster Kamp blieb über Jahrhunderte bestehen, indem Tochter und Mutter sich in Notsituationen unterstützten. Mit dem Bau ihrer Kirche und Wohngebäude konstituierten sie ihren Konvent. Nach ihren Ordensregeln war das Kloster am 20. November 1135 funktionsfähig und wurde bezogen. Die Kirche wurde von Bischof Bernhard I. von Hildesheim geweiht.



Zahlreiche Privilegien und Schenkungen mehrten rasch den Wohlstand des Klosters. Neue Konvente wurden ausgeschieden und



gingen 1145 nach Riddagshausen bei Braunschweig und 1170 nach Doberan bei Rostock. Ende des 13. Jh. war Amelungsborn - die Quelle, der Born des Amelung, auch Amelunxborn - mit beachtlichen 50 Mönchen und 90 Laienbrüdern

besetzt. Amelungsborn wurde das reichste und zugleich mit der ostdeutschen Kolonisation am stärksten verbundene Kloster des welfischen Bereiches.⁷⁰

⁶⁷ Faltblatt: Corvey, von Andreas Kurte, Pfarrdechant, Höxter

⁶⁸ Broschüre: Corvey - Programm 2006 und Internet: www.schloss-corvey.de mit Veranstaltungshinweisen

⁶⁹ Buch: Klosterführer aller Zisterzienserklöster im deutschsprachigen Raum, Verlag Édition du Signe, Strasbourg, heraus gegeben von Peter Pfister, 2. Auflage 1998

⁷⁰ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Kloster_Amelungsborn und www.kloster-amelungsborn.de

Das Kloster blieb bestehen, als Abt und Konvent 1530 das Augsburger Bekenntnis annahmen. Die Blütezeit endete erst in den Wirren der Glaubenskriege im 16. Jh. 1542 wurde hier erstmalig die Reformation eingeführt und 1568 endgültig unter Herzog Julius von Wolfenbüttel durchgesetzt. Die 1586 gegründete Klosterschule wurde 1760 durch Herzog Carl I. nach Holzminden verlegt. Seit dem Dreißigjährigen Krieg, als hier unter dem Landdrostenregiment des Herzogs Friedrich Ulrich zeitweise eine "Kipper- und Wipper-Münze" betrieben wurde, blieben die wirtschaftlichen Verhältnisse zerrüttet. Der Silbergehalt der Münzen wurde damals auf bis zu 1/16 gestreckt.

Zu Beginn des 19. Jh. war das Kloster in einem desolaten Zustand. 1810 endete der klösterliche Zusammenhalt. Das an der Nordseite der Kirche angebaute Paradies, eine Gerichtsstätte, diente als Molkerei und wurde um 1840 abgebrochen. 1818 erwog man, das Langhaus als Schafstall zu gebrauchen. Erst ab 1874 begann man mit der Restaurierung, nachdem jedoch schon etliche Gebäude beseitigt worden waren.

Einen Monat vor dem Ende des 2. Weltkrieges, am 8. April 1945, kam es zu einem schlimmen Unglück, das auf einer Tafel im Kloster erzählt wird: Eine amerikanische Einheit stieß morgens auf Stadtoldendorf, eine andere über Bevern vor. Auf dem Klostergut war ein Verpflegungsdepot der Reichsregierung an die Bevölkerung frei gegeben worden. Auf dem Gelände hielten sich etwa 20 - 30 Soldaten der Waffen-SS und eine Handvoll Jungen mit einem Unteroffizier auf. Sie versuchten, mit leichten Waffen Widerstand zu leisten.

Die Angreifer vermuteten größeren Widerstand. Sie ließen Bombenangriffe fliegen und nahmen das Kloster unter heftigen Beschuss. Häuser und Ställe gingen in Flammen auf. Die Kirche wurde wie nie in ihrer Geschichte schwer beschädigt. Im romanischen Langhaus hatte ein Bombentreffer die sechs Bögen der südlichen Stützenreihe und die Südwand weg gerissen. Dach, Decke und Obergaden hatten Kanzel, Altar und Kirchenbänke unter sich begraben. Im gotischen Chor drohte ein schwer getroffener Vierungspfeiler umzustürzen. Durch die Explosionen wurden sämtliche Fenster, insbes. die wertvollen, mittelalterlichen Glasmalereien im Ostfenster, vernichtet. - Und trotzdem: Ein erster Lichtblick war ein Haufen Bauholz, den die Amerikaner zur Abstützung des gebrochenen Vierungspfeilers zur Verfügung stellten.⁷¹ - Erst 1954 konnte mit Maßnahmen zum Wiederaufbau begonnen werden, die 1959 im Wesentlichen abgeschlossen waren.

1960 wurde Amelungsborn wieder Kloster. Mit Christhard Mahrenholz wurde ein neuer Abt installiert. Er berief einen Konvent und gründete die Laienbruderschaft der Familiaritas. Zentrum des gemeinsamen Lebens sind seither die vier Stundengebete (Mette, Mittagsgebet, Vesper und Komplet). Bibel, Gespräche und Vorträge zu einem Jahresthema sowie Zeiten der Stille prägen den Alltag. Von den acht Konventualen ist einer Jurist und die übrigen sind Theologen.

Die Glieder der klösterlichen Familie verpflichten sich bei ihrer Einführung:

- täglich ein Wort der Heiligen Schrift zu bedenken
- Gott im Gebet zu danken und ihn um Führung durch den Tag zu bitten
- die den Christen aufgetragene Fürbitte füreinander wie für Kirche und Welt zu üben
- der Kirche mit ihrer Berufserfahrung zur Verfügung zu stehen, auch bei Tagungen von Gruppen im Kloster.⁷²

Amelungsborn rühmt sich neben Loccum als einziges Männerkloster auf deutschem Boden mit einer ununterbrochenen Tradition. Es entging der Auflösung durch den Reichsdeputationshauptschluss 1803 und blieb im Amt des Abtes als Ehrentitel für hohe braunschweigische Geistliche repräsentiert.

⁷¹ Tafel im nördl. Seitenschiff, Text nach Herbert W. Göhmann

⁷² Faltblatt: Ev.-luth. Zisterzienserklöster Amelungsborn

Die **Klosterkirche** in Amelungsborn folgt dem basilikalen Bauschema, d. h. sie hat ein stark überhöhtes Mittelschiff, das durch eigene Fenster Licht in den Kirchenraum einfallen lässt. Nach Osten schließen ein kurzes Querhaus und ein ebenfalls basilikaler Chor mit geradem Schluss um 1350 an. Das Langhaus mit seiner Flachdecke in allen drei Schiffen und dem Stützenwechsel (1 Pfeiler und 1 Säule folgen aufeinander) ist der älteste Bauteil und noch aus der Gründungszeit um 1150. Auch der untere Teil des Querhauses ist so alt. Zwei Jahrhunderte später entschloss man sich zu einem gotischen Umbau, bei dem der hohe Chor errichtet und das Querhaus aufgestockt wurde.

Plastischen Bauschmuck finden wir zuerst in den Schlusssteinen. In der Vierung zeigt das Lamm Gottes das liturgische Zentrum an. Im Chor sind Schlusssteine mit dem Kopf Christi und Mariens. Die Kapitell-Bänder der polygonalen Chorstützen zeigen Friese mit Drachen, teilweise mit Menschenköpfen, oder mit Adam und Eva unter dem Baum der Erkenntnis. Vom einst größten mittelalterlichen Glasmalereizyklus Niedersachsens sind nur wenige Reste in drei Fenstern des nördlichen Seitenschiffs erhalten.

Der sog. Levitenstuhl oder Dreisitz steht zwischen den mittleren Chorpfeilern auf der Südseite. Er diente dem Priester, der die Messe las, und seinen beiden Diakonen. Drei einfache Sitze sind in einem prächtigen gotischen Steinaufbau mit Maßwerk, Wimpergen und Tabernakel-Fialen einbezogen. Links steht die Figur des Hl. Bernhard von Clairvaux, des geistigen Begründers der Zisterzienser mit Buch und Bischofsstab, gekleidet in eine schlichte Mönchskutte. Die Rückseite (Foto rechts) zieren drei extrem flache Reliefs: In der Mitte ein Maßwerk Aufbau mit Fialen und dazwischen ein bärtiger Kopf mit Judenhut und ein gekrönter Frauenkopf, die Synagoge und Ecclesia darstellen, die Juden- und die Christenkirche.



Ein sehr qualitätsvoller Taufstein der Weserrenaissance erhebt sich in leichten und eleganten Formen über einem oktagonalen Sockel. Er ist reich mit Blatt- und Rollwerk besetzt und zeigt die Jahreszahl 1592. Oben ist u.a. das Wappen der Zisterzienser angebracht, ein Schrägbalken mit Schachbrettmuster, gekreuzt mit einem Abtsstab. Der Taufstein war notwendig geworden, als 1568 die Klosterkirche zugleich Pfarrkirche für die Gemeinde Negenborn und Hohenburg geworden war, was sie noch heute ist.

An der Ostwand sind zwei romanische Piscinen angebracht. Es sind Unterteile von Ausgussbecken für das Wasser bei Handwaschungen und vom Ausspülen des Kelchs. Im westlichen Joch der Südseite finden wir das Grabmal des

Grafen Hermann von Everstein (gestorben 1350, im Bild rechts vorn) und seiner Gemahlin Adelheid zur Lippe. Die Frau hält die Hände betend vor der Brust; der Mann trägt sein Schwert vorn und den Schild mit Wappen seitlich. Unter ihren Füßen schaut sich ein Hundepaar, unter seinen ein Löwenpaar an.



Von den **Klosterbauten** finden wir nur noch die Rückwand des Kreuzgangs, mit der die Konversengasse gebildet wurde. Ein sehr altes Gebäude an der Südwestecke wird der "Stein" genannt, das als "Alte Abtei" genannt wurde. Es ist ein Fachwerkgebäude, das in der Barockzeit von drei Seiten mit Bruchsteinmauerwerk ummantelt wurde.⁷³ Heute beherbergt es die Klosterbibliothek sowie Tagungsräume, die Küche und Gästezimmer.

⁷³ Broschüre: Kloster Amelungsborn, von Kurt Röckener, Große Baudenkmäler Heft 338, Deutscher Kunstverlag München, 5. Auflage 1998

5.5 Lippoldsberg

Die Klosterkirche St. Georg und Maria zu Lippoldsberg ist in ihrem hervor ragendem Erhaltungszustand eines der bedeutendsten Bauwerke des mittel- oder hochromanischen Stils. Nur wenigen mittelalterlichen Bauwerken war es vergönnt, fast unversehrt und unbeeinträchtigt die Zeiten zu überdauern. Kaum eine Kirche verkörpert in so reiner Form Charakter und Gesinnung der Hochromanik.



Erzbischof Liupold von Mainz (1051 - 59) gründete auf seinem von Corvey erworbenen Besitz den Ort Liupoldesberg. Hier erbaute er zu Ehren des Hl. Chrisogonos eine Holzkirche. Sein Nachfolger Siegfried ersetzte sie 1078/84 durch einen Steinbau zu Ehren des Hl. Georg. Erzbischof Ruthard gründete hier ein Nonnenkloster, in dem zwischen 1099 und 1101 die Hirsauer (Schaffhausener) Regel eingeführt wurde. Ort und Kloster blühten auf. Der neue Probst Gunther von Halberstadt aus dem Kloster Hamersleben ließ neu bauen. Eine Chronik berichtet über die Fertigstellung 1151 und lobt den Reichtum und die Bequemlichkeit des Neubaus, der dem großen Andrang der Besucher gewachsen war. Für den wirtschaftlichen Wohlstand sprechen die 190 Orte, an denen Lippoldsberg Besitz und Rechte gehabt hat.

Nur kurze Zeit profitierte das Kloster von einer Wallfahrt, bis der Erzbischof sie untersagte. Nach 1439 schloss sich Lippoldsberg der Kongregation von Bursfeld, einem Nachbarkloster, an. Durch die Mainzer Stiftsfehde kam Lippoldsberg 1462 zu Hessen. Landgraf Philipp der Großmütige führte 1526 die Reformation ein und ließ das Kloster auflösen. Die Klosterkirche wurde der evangelischen Gemeinde auf ewige Zeiten übergeben.

Die Klosterkirche ist eine Gewölbebasilika im sog. gebundenen System. D.h. sie ist eine dreischiffige Kirche, bei der das Mittelschiff bedeutend höher als die Seitenschiffe ist und eigene Fenster hat. Außerdem entsprechen einem Gewölbeabschnitt (Joch) des Mittelschiffes je zwei in den Seitenschiffen. Von außen kann man es an den Fenstern ablesen, denn die Seitenschiffe haben doppelt so viele wie das hohe Mittelschiff. Der Hauptchor schließt wie die schmalen Nebenchöre mit einer halbrunden Apsis ab. Im Westteil bedeckt die Nonnenempore (mit Orgel) die düstere Nonnenkrypta.



Proportionen, Rhythmus und Einzelformen sind von vollendeter Harmonie, sozusagen klassisch. Vorbild für Lippoldsberg war Königslutter. In der norddeutschen Baugeschichte, also in Hessen, Thüringen, Niedersachsen und Engern, ist Lippoldsberg der erste Großbau, der von Anfang an vollständig gewölbt wurde. Vorher hatte man nur gelernt, die Seitenschiffe und die Chöre zu wölben. Wohl 30 Kirchenbauten weisen Einflüsse von Lippoldsberg auf.



Die eigentliche künstlerische Leistung bietet der Innenraum dar. Als Formen an den Kämpfern finden sich meist Schachbrettmuster und das "attische Profil" aus Wulst-Kehle-Wulst (auch Gandersheimer Profil). Die Pfeiler werden an ihren Kanten von kleinen Säulen mit eigenen Basen und Kapitellen verziert.⁷⁴ - Wegen des Regens ließen wir die Ruhe der leeren Kirche auf uns wirken und verzichteten auf einen Außenrundgang.

⁷⁴ Broschüre: Kirche und Kloster St. Georg in Lippoldsberg, von Dieter Großmann, Evangelische Kirchengemeinde, 6. Auflage 1994

6 Die Burgen

6.1 Schaumburg

Die Schaumburg, ehemals "Schauenburg", steht auf dem 225 Meter hohen Nesselberg. Der Ortsteil Schaumburg liegt zwischen der Stadt Rinteln, zu welcher er gehört, und Hessisch Oldendorf. Die Burg ist einer der markanten Punkte des Schaumburger Landes. Der Landkreis Schaumburg trägt deshalb das Nesselblatt in seinem Wappen.

Die Schaumburg ist die Stammburg der Grafen zu Holstein-Schaumburg und wurde im 11. Jh. von Graf Adolf II. erbaut. Die Grafen spielten später, im 13. Jh., eine bedeutende Rolle bei der Binnenkolonisation des Oberwesergebietes, Ostholsteins und Mährens. Ab 1517 diente die Burg noch als Witwensitz. 1640 starb mit Graf Otto V. die Schaumburger Hauptlinie aus; die Grafschaft wurde geteilt, die Burg wurde hessisch und Sitz des Amtes Schaumburg. Ab 1821 wurde die Burg von der Domäne Coverden genutzt. Nachdem sie 1866 in preußischen Besitz übergang, wurde sie 1873 als Gasthaus her gerichtet. 1907 wurde sie von Kaiser Wilhelm II. dem Fürsten von Schaumburg-Lippe zur Silberhochzeit geschenkt und gründlich restauriert. Die Burg gehört noch heute der Fürstenfamilie.



Von der mittelalterlichen Anlage sind noch drei der einst vier Türme erhalten. Heute befindet sich in der Burg und dem hässlichen Saalanbau ein Ausflugslokal (als wir spät nachmittags kamen, geschlossen). Vor der Burg steht eine etwa 600 Jahre alte Linde, die sog. Blutlinde. Die Sage dazu lautet: "So wahr dieses Lindenreis, das ich hier pflanze, grünen und blühen wird, bin ich unschuldig!", soll eine junge Frau gesagt haben, die hier um 1400 nach einem Hexenprozess zu Tode kam.⁷⁵

6.2 Sternberg

Die Burg Sternberg liegt in lippischen Landen an der Westgrenze der Großgemeinde Extertal auf einem Vorsprung des Dörenberges. Der 315 Meter hohe Berg erlaubt einen Blick über das Lipperland bis zum Teutoburger Wald. Wir statteten der Burg am frühen Nachmittag einen Kurzbesuch ab.

Die Burg wurde wahrscheinlich um 1240 erbaut. Sie diente den Sternberger Grafen als Hauptsitz. Ein erstes Urkundensiegel der Grafen stammt aus dem Jahr 1252; die Burg wurde 1266 erstmalig erwähnt. Von 1370 - 1404 war die Burg an Schaumburg verpfändet. Seit 1405 ist sie in lippischen Händen. Vor ihrer urkundlich erwähnten Zerstörung 1444 war sie gerade neu aufgebaut worden. Im 16. Jh. überließ Graf Bernhard VIII. die Ämter Schieder, Bartrup, Schwalenberg und Sternberg seinem Bruder Graf Herrmann Simon von Pyrmont. Im Dreißigjährigen Krieg bezog ein General mit seinen Soldaten hier Quartier. 1636 wurde die Burg beschossen und 1648/49 lebten zwei Grafen zu Lippe (Johann Bernhard und Hermann Adolph) zusammen auf der Burg.

Im 18. und 19. Jh. gab es Bauarbeiten auf der Burg, die bis 1918 zu Lippe-Detmold gehörte. 1920/21 richtete man hier eine Jugendherberge in der Amtsstube ein. In der nationalsozialistischen Zeit wurde Burg Sternberg ab 1939 als "Bräuteschule", als Kriegsgefangenenlager und als Luftwaffen-Ersatzteillager genutzt.



⁷⁵ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Schaumburg_%28Burg%29

1943 erhielt der Luftwaffen-Offizier Peter Harlan, der Bruder des Regisseurs Veit Harlan, das Kommando über die Burg. Entgegen seinen Befehlen, die Anlage beim Einmarsch der alliierten Truppen zu sprengen, übergab er sie und bewahrte sie damit. Dieser Akt von Zivilcourage wurde mit einem lebenslangen Wohnrecht für ihn und seine Familie belohnt.

Peter Harlan pachtete die Burg, die seit 1948 dem Landesverband Lippe gehört, um den Bau von Musikinstrumenten wieder aufzunehmen. Hier wollte er sein Lebensziel erfüllen, "für die musizierwilligen Laien Instrumente zu schaffen und Anregungen zu geben". 1959 gründete Harlan die Musikschulungsstätte Burg Sternberg, der 1962 eine bis 1978 bestehende Jugendherberge angegliedert wurde. Peter Harlans Söhne Till und Klaus setzten die Kurse bis 1990 fort. Heute bietet der Verein Musikburg Sternberg ein vielseitiges Programm von Musikveranstaltungen und Workshops, insbesondere für Kinder und Jugendliche.⁷⁶

6.3 Wewelsburg

Die Burg erhebt sich hoch über dem Tal der Alme auf einem Bergsporn im Ortsteil Wewelsburg der Stadt Büren. An einem düsteren, regnerischen Spätnachmittag erreichten wir die Wewelsburg. Ebenso düster wie die Burg ist auch deren Geschichte. Bereits vor 1123 bestand hier eine Burganlage der Grafen von Arnsberg, die von Bauern zerstört wurde. 1301 geriet die Burg an das Stift Paderborn.

Die jetzige Wewelsburg wurde von 1603 - 09 im Stil der Weserrenaissance als Nebensitz der Paderborner Fürstbischöfe errichtet. Die Dreiflügelanlage mit ihren drei runden Ecktürmen ist die einzige bekannte Burg auf dreieckigem Grundriss in Mitteleuropa.



Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Wewelsburg wiederholt besetzt und schließlich 1646 von schwedischen Truppen erstürmt und insgesamt in Brand gesetzt. Bis 1660 dauerten die Arbeiten der Wiederherstellung. In der Säkularisation 1802 ging die Anlage in preußischen Staatsbesitz über. Der Nordturm wurde 1815 durch Blitzschlag zerstört. Der damalige Kreis Büren erwarb 1924/25 die Wewelsburg und baute sie zu einer Wanderherberge, einem Veranstaltungssaal und einem Heimatmuseum um.⁷⁷

In der nationalsozialistischen Zeit 1933 - 45 wurde die "SS-Schule Haus Wewelsburg" durch den Reichsarbeitsdienst und KZ-Häftlinge aus- und umgebaut. Heinrich Himmler "pachtete" die Burg für 100 Jahre vom Landkreis und wollte sie anfangs zur "Reichsführerschule" und zur "Ordensburg" der SS umfunktionieren.

Die Stadt Quedlinburg plante die 1.000-Jahr-Feier des Todestages des ostfränkischen Königs Heinrich I. (919 - 936), der in der deutsch-nationalen Geschichtsschreibung als Reichsgründer gilt. Mit der Finanzierung der Feierlichkeiten am 2. Juli 1936 änderte sich der Stellenwert auch der Wewelsburg: SS-Ideologen sahen in ihr eine Gründung aus Heinrichs Zeiten. Die Burg geriet in die ausschließliche Zuständigkeit des Persönlichen Stabs des Reichsführers SS. Nach dem "Endsieg" sollte sie das "Zentrum der neuen Welt" darstellen. Er plante eine monumentale Anlage mit einem Kilometer Durchmesser mit Zugang zum nahen Hellweg (der Markgrafen-, später Reichs- bzw. Bundesstraße 1 Kleve - Memel). Auf der einzigen offiziellen Veranstaltung vom 11. - 15. Juni 1941 verkündete Himmler den Zweck des "Unternehmens Barbarossa", nämlich "die Dezimierung der Bevölkerung der slawischen Nachbarländer um 30 Millionen." Die Burg galt als Ausgangspunkt für die als Fortsetzung der Ostpolitik König Heinrich I. vorgesehenen Eroberungen bis zum Ural.⁷⁸

⁷⁶ Internet: www.musikburg-sternberg.de wie http://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Sternberg

⁷⁷ Internet: www.wewelsburg.de

⁷⁸ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wewelsburg>

Nach dem ausgebliebenen Endsieg und einer versuchten Sprengung durch die SS im März 1945 brannte die gesamte Anlage. Ab 1948 wurde die Burg wieder aufgebaut, 1950 die Jugendherberge - mit 204 Betten eine der größten in Deutschland - und das Heimatmuseum wieder eingerichtet. Der Nordturm wurde erst 1973 - 75 wieder aufgebaut. Nach dem Übergang an den neuen Großkreis Paderborn 1975 wurde 1996 das "Historische Museum des Hochstifts Paderborn" im Ost- und Südflügel eröffnet.

7 Die Festungen

7.1 Bremen

Kurz nach Anfang des Dreißigjährigen Krieges wurde auf Anraten der holländischen Festungsbauer Johan van Rijswijk (gest. 1612) und Johan van Valckenburgh (1575 - 1625) auch das bislang ungesicherte linke Weserufer in das Befestigungssystem einbezogen. Damals galt Bremen als eine der modernsten und sichersten Festungen Europas.

In Bremen legte man einen ovalen Straßenring auf die Innenstadtseite der Befestigung, so dass die Wall- und Grabenanlagen ungestört erhalten blieben (im Plan rechts Grünflächen und Wassergraben gut erkennbar).



7.2 Minden

Die Festungswerke des 16./17. Jh. ließ König Friedrich II., der Große, schleifen. Von 1816 - 20 wurde die Mindener Festung wieder aufgebaut. Sie hemmte die industrielle Entwicklung, die fast vollständig an Minden vorbei ging. Die Stadt blieb in ihren Festungsmauern eingeschnürt. Minden hatte seine Beamten und Soldaten und war stolz darauf. Die preußische Zeit war sehr prägend für Minden, das bis 1873 Festung blieb. Traditionen gründen sich darauf wie das sog. Freischießen.

Nicht nur als Flussübergang der Heerstraße Kleve - Memel durch ganz Preußen, sondern auch für die Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft war Minden wichtig. So wurden drei Forts vom Baumeister Fischering angelegt, um die Bahn zu schützen (A, B, und C, wir besichtigten im Regen C). Prof. Matthée nutzte die Zeit, um den Bismarck'schen Kulturkampf zu erläutern.

Anlass waren Mischehen zwischen Katholiken und Evangelischen. Friedrich der Große war tolerant: Jeder sollte "nach seiner Façon selich" werden. Der Erzbischof von Köln aber setzte den "Ultra-Montanismus" durch: Im Zweifel hatte der Papst Vorrang vor den preußischen Gesetzen. Der Bischof hatte alle 4.000 Priester angewiesen, Mischehen nur gegen das Versprechen zu schließen, wenn zukünftige Kinder katholisch erzogen würden. Dies empfanden zugewanderte altpreußische Beamte als Zumutung. Preußen nahm den Kölner Erzbischof in Haft und sperrte ihn in Minden ein - den Erzbischof von Posen brachte man in die Festung Kolberg. In Göttingen wurden außerdem sieben Professoren festgenommen. In Preußen entstanden aus dem Protest gegen diese Inhaftierungen katholische und liberale Parteien. Die Regierung gab 1882 nach und der Kölner Erzbischof zog seine Rückreise über vier Wochen hin und gab überall katholische Empfänge. Der 2. Mischehenstreit führte zum Verbot der Jesuiten. 1878 starb Papst Pius IX., genannt "Pio nono". Preußen entzog das Personenstandsrecht beiden Kirchen und richtete Standesämter, Schulämter und Schulräte ein.

7.3 Wilhelmstein

Von Steinhude fahren hölzerne Boote, sog. "Auswanderer", fast bis in die Mitte des flachen Sees hinaus, wo auf einer Insel die Festung thront. Prof. Matthée erwähnt, beim Bau habe oft die Regel gegolten: "Utilitas cum decore" - etwa "nützlich und schön".

Graf Wilhelm ließ die Inselfestung im strategisch geschützten Südwesten des Sees künstlich aufschütten von 1761 - 65 (rechts ursprünglicher Grundriss). 1762 begann der Graf in Portugal mit einer ähnlichen Festungsanlage. Die Idee eines Tauchbootes für den sicheren Postverkehr entstand. Von 1765 - 70 wurde der "Wilhelmstein" mit Zitadelle, aufgesetztem Schloßchen und 16 Außenwerken mit Werkstätten, Magazinen, Studienräumen und einem Versuchsgarten gebaut. 1767 - 78 wurde eine praktische Artillerie-, Genie- und Militärschule betrieben. 1771 wurde mit dem Bau des ersten Tauchbootes, des "Steinhuder Hechtes", begonnen.⁷⁹ 1787 scheiterte eine Besetzung der



Grafschaft durch hessische Truppen an der uneinnehmbaren Inselfestung. Von 1778 bis 1867 war Wilhelmstein Militär- und Zivilgefängnis mit militärischer Aufsicht für "diejenigen, die die Fürstenmacht in Frage stellten", was wir politische Gefangene nennen würden. 1804 - 14 wurden die Gräben zu den Außenwerken zugeschüttet und Gärten angelegt.⁸⁰ Im ehemaligen Zimmer des Inselkommandanten kann man sich übrigens standesamtlich trauen lassen.

Der berühmteste Schüler der Militärschule Wilhelmstein war der spätere preußische General Scharnhorst. Einer von Matthées Doktoranden, Dr. Zander, Berufsoffizier, referierte für uns über Scharnhorst. Vom ihm stammt das Zitat: "Tradition heißt an der Spitze des Fortschritts zu marschieren". Scharnhorst wollte das Adelsprivileg für Offiziere abschaffen. Damals wählte der Graf seine



Offiziers-Anwärter persönlich aus. Scharnhorst ist der Begründer der Wehrpflicht und schaffte die Prügelstrafe in der Armee ab. Darum wurde er Traditionsgeber sowohl für die Bundeswehr als auch für die Nationale Volksarmee. Sein Grab auf dem Invalidenfriedhof in Berlin ist das einzige, das zu DDR-Zeiten gepflegt wurde.⁸¹

⁷⁹ Internet: www.inselwilhelmstein.de

⁸⁰ Fallblatt: "Festung Wilhelmstein - Geschichte erleben!", heraus gegeben von der Fürstlichen Schlossverwaltung Bückeberg

⁸¹ siehe meinen Reisebericht "Die Pentapoleis - Hamburg und Berlin" von 2003

8 Die Schlösser

8.1 Petershagen

Bei Petershagen versuchte Karl der Große vergeblich, die Weser zu überqueren. Das nahe Minden wurde 803 Bischofssitz. Die Stadt hatte sich um 1300 dem Hansebund angeschlossen. Die Mindener Bürgerschaft hatte Rechte für Finanz- und Waffenhilfe übernommen.

Bischof Gottfried von Waldeck fühlte sich in der Ausübung seiner weltlichen und geistlichen Ämter immer mehr eingeengt. So suchte der Bischof "sichere Abstand" zu diesen Bürgern und baute sich 1306 seine "Borg tom Petershagen" am Zufluss der Ösper in die Weser. Ein dicker, runder Turm mit Kerker und ein wehrhafter Palas wurden in das Wasser der Weser gebaut. Die Burg wurde unter den Schutz des Heiligen Gorgonius gestellt.



Anfang des 15. Jh. kam es zur Mindener Stadtfehde. Grund war der Streit darüber, ob das Domkapitel oder die Bürgerschaft den Bischof wählen durfte. Der tote Bischof Otto IV. wurde von der Burg Petershagen gewaltsam nach Minden geholt und dort sang- und klanglos im Dom beigesetzt. Auf Vorschlag des Herzogs von Braunschweig wurde 1406 Wulbrand von Corvey gewählt, auch wenn die Mindener ihm lange misstrauten. Bischof Franz I. von Braunschweig-Wolfenbüttel überfiel 1518 Kaufmannszüge im Stift Hildesheim.

Sein Nachfolger, Bischof Franz II., Graf von Waldeck, regierte als Mensch der Renaissance von 1530 - 53. Als Bischof von Münster bekämpfte er dort die Wiedertäufer und stellte 1535 die alte Ordnung wieder her. Äußerlich gebärdete er sich als Katholik, lebte aber glücklich mit der Bürgertochter Anna Pohlmann zusammen.

Franz II. ließ die bei der Hildesheimer Stiftsfehde in Mitleidenschaft gezogene Burg 1544 - 47 zu einem Schloss der Renaissance umbauen. Die Bauarbeiten wurden durch den Schmalkaldischen Krieg vorzeitig beendet. Baumeister war Jörg Unkair aus Tübingen. Dunkler Porta-Sandstein als Bausubstanz wurde an Fenster- und Türefassungen mit hellem Obernkirchener Sandstein im Stabgitterstil geschmückt. Die Sandsteinarbeiten an der Wendeltreppe und das prachtvolle Wappen Franz II. nötigen uns Bewunderung ab.

1560 ließ Bischof Gerhard von Braunschweig-Lüneburg das sog. "Neue Haus" mit Festsaal und Kirche errichten. Durch eine Galerie auf kunstvoll behauenen Konsolen waren altes und neues Haus verbunden.

Mit der Huldigung der Stände an den neuen Landesherrn, Kurfürst Friedrich Wilhelm I. von Brandenburg, endeten die bedeutenden Zeiten im Schloss Petershagen. Noch einmal, unter dem Statthalter Graf Johan von Sayn-Wittgenstein, erlebte das Schloss eine glänzende Hofhaltung. 1667 wurde es als Regierungssitz aufgegeben. Durch vielerlei Umstände verkam und verfiel das Schloss in den folgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten.

1901 kaufte Heinrich Hestermann das Schloss und rettete es. 1967 eröffnete die Familie Hestermann hier ein Schlosshotel mit 15 liebevoll ausgestatteten Zimmern und romantischer Gastronomie, einem Restaurant und ein Café.⁸²

⁸² Internet: www.schloss-petershagen.com von Klaus Hestermann, Homepage mit schönem Intro in Überblendtechnik

8.2 Bückeburg

Umgeben von einem breiten Schlossgraben liegt die Residenz der Fürsten zu Schaumburg-Lippe im Park. Nord- und Westflügel sind Bauten der Weserrenaissance. Der schmale Westflügel, erbaut 1562, mit dem achteckigen Treppenturm, schließt sich an den alten Wohnturm aus dem 14. Jh. an. Der Nordflügel, errichtet von 1560 - 64, trägt drei der für die Weserrenaissance typischen Zwerchhäuser. Der größere, neuere Treppenturm entstand mit den Erweiterungsbauten 1893 - 97, er wurde historisierend angepasst.⁸³



Ein Schmuckstück, vom Innenhof des Schlosses erreichbar, ist die **Hofkapelle**. Die dicken Wände - jene zum Turm ist 2,25 Meter stark - machten den Raum etwas düster, wozu auch das Regenwetter beitrug. Aber die Überraschung ist: Die gesamte Kapelle ist an allen Wänden und Gewölben ringsum ausgemalt!

Die gotische Burgkapelle steht bereits sechs Jahrhunderte (1396), der angrenzende Wohnturm auch schon 560 Jahre. Sie ist die einzige lutherische Kirche in Deutschland im italienischen Stil. 1562 wurde die Kapelle mit vier Kreuzgewölben versehen. Anfang des 17. Jh. ließ Fürst Ernst, von einer Italienreise inspiriert, den Raum mit einer reichen Holzeinrichtung ausstatten und alle Wand- und Deckenflächen ornamental oder figürlich ausschmücken. Die Fresken schuf der Maler Hieronimus. Als 1638 die Calvinisten einzogen, duldeten sie keinen Schmuck und ließen alles weiß übermalen. So blieb die Kapelle 250 Jahre lang. Im Zeitalter der Romantik wurde zwei Jahre lang der Bilderschmuck wieder frei gelegt und mit Bienenwachs überzogen, was ihn glänzen lässt. 1886 kam auch die Orgel hinter der Kanzelwand hinzu. Der obligatorische evangelische Kanzelaltar blieb, wenn auch seine Figuren verbrannt sind. Gegenüber befindet sich die Fürstenloge. Ein Gemälde an dieser Westwand zeigt das "Jüngste Gericht" von Christoph Gertner. Reformierte Gottesdienste werden auch heute noch abgehalten; die Gemeinde von Bückeburg und Stadthagen zählt etwa 1.300 Mitglieder. Von den Fürsten wurden in der Kapelle - unter mit Kreuzen versehenen Platten vor dem Altar - die Herzen beigesetzt, während ihre Körper im Mausoleum von Stadthagen ruhen.

Das **Fürstenschloss**, durch welches wir uns führen ließen, entspricht ganz und gar den kindlichen Vorstellungen einer Residenz. Die imposanten Räume gewähren unvergessliche Einblicke in das höfische Leben und die historische Pracht. Schon das Treppenhaus mit seinen Gemälden zeigt die Fürstenfamilie des Grafen Philipp (1647 - 81) mit zehn Kindern. Zwei sind als Engel im Himmel gemalt, sie starben bei der Geburt. Als der italienische Maler sein Werk konzipierte, ließ er in der Mitte Platz. Die vier später geborenen Kinder konnten so nachgemalt werden, sobald sie zwei Jahre alt waren.

Durch den Marmorgang gelangt man in den im mittelalterlichen Wohnturm gelegenen Weißen Saal, der für Empfänge dient. Das Schloss kann man übrigens auch mieten - für 10.000 Euro am Tag. An der prächtigen Stuckdecke von 1695 hängen böhmische Lüster. Der anschließende Festsaal im Neo-Rokokostil von 1893 - 97 lässt den Blick auf den Seitenflügel im Stil der Neo-Renaissance zu, welcher vermietet ist. Der 14 x 30 m große und 9 m hohe Festsaal ist der größte seiner Art in Deutschland. Der Saal mit Stuckmarmor und Deckengemälden hat eine gute Akustik und dient daher für Konzerte mit bis zu 600 Plätzen. Er kann mit einer Heißluftheizung erwärmt werden, womit im Winter 25 ° möglich sind. Je nach Außentemperatur muss bis zu zehn Tage vorgeheizt werden. Die Figuren in perspektivischer Malerei drehen sich scheinbar mit dem vorbei gehenden Betrachter. Zentrum des Gemäldes ist der vierspännige Helios-Wagen im Tierkreis, flankiert von den durch griechische Götter verkörperten Jahreszeiten. Angebaut ist die "Kuppelhalle", auch

⁸³ Internet: www.schloss-bueckeburg.de/innenhof.html

"Drachenfels" genannt, wo der Prinz verkuppelt wurde. Zurück führt der Weg durch das gelbe Damenzimmer, das mit Seidendamast bespannt ist. Das Wappen von Schaumburg-Lippe trägt oben am Nesselblatt drei Zacken, das Kieler dagegen nur zwei. Die Brüsseler Wandteppiche im Gobelinsaal sind schon vier Jahrhunderte alt und geben das Leben eines Heerführers wider. Die ein- oder ausheiratenden Prinzessinnen mussten vor ihrer Hochzeit einen Stuhl mit ihrem Wappen und dem des Bräutigams besticken. Die beiden Grisaille-Gemälde (grau-in-grau) lassen den Betrachter bei richtiger Beleuchtung vermeintlich vor Reliefs stehen (trompe-l'oeil-Effekt).

Der Goldene Saal vom Anfang des 17. Jh. diente als Fest-Audienzsaal. Ein Gesamtkunstwerk von außergewöhnlichem Rang ist die Götterpforte, die in den üppigsten Formen der Spätrenaissance, des Manierismus, von den Bildhauern Ebbert und Hans Wulff geschaffen wurde. "Ein Fortissimo überreicher manieristischer Ornamentik und Alabaster weißer Göttergestalten, ein Bravourstück der Schnitzkunst." Die Türöffnung wird von beiden Seiten von lebensgroßen Figuren umrahmt: Links Kriegsgott Mars, rechts Friedensgöttin Venus. Im Giebel über der Tür liegen links Himmelsgöttin Juno, rechts Erdgöttin Ceres. Vor ihnen frei schwebend der Götterbote Hermes (Mercur), Gott des Intellekts, des Handels und der Kunst. Der Türflügel zeigt im Relief Pallas Athene (Minerva), die einen Apfel hält. Die Marmorplatten für die römischen Marmortische wurden aus Italien innerhalb von zwei Jahren mit Ochsenkarren herbei geschafft. Die Kassettendecke mit herab hängenden Zapfen und Ornamenten zeigt die vier Elemente und ihre Götter: Erde - Ceres, Wasser - Neptun, Luft - Äolus, Feuer - Vulkan.⁸⁴

Einen Kilometer durch den Park, unter ehrwürdigen Kastanienbäumen und dann rechts ab durch eine schnurgerade Lindenallee, geht man zum **Mausoleum**, das 1911 - 15 als neo-byzantinischer Kuppelbau (nicht neo-romanisch) für 1 Mio. Goldmark errichtet wurde. Leider wird am Eingang Eintrittsgeld verlangt, so dass wir nur einen kurzen Blick auf das 25 m hohe und 500 m² große Gewölbe, mit einem der größten Goldmosaike Europas, warfen. Links neben dem Mausoleum liegen zwei schlichte Gräber. Hier ließ sich der 1983 bei einem Motorradunfall verunglückte Prinz bestatten und neben ihm sein Vater, Fürst Philipp Ernst.

8.3 Stadthagen

Das Schloss von Stadthagen wurde 1534 durch den Baumeister Jörg Unkair als ältestes und wohl einflussreichstes Baudenkmal der Weserrenaissance errichtet. Es ist eine große Vier-Flügel-Anlage mit Nebengebäuden zur Stadt hin und gilt als Vorbild für Adelssitze im südlichen Weserraum. Heute ist darin das Finanzamt untergebracht.



8.4 Baum

Im Schaumburger Wald, nördlich von Bückeberg, liegt ein Lust- und Jagdschloss, ein kleiner Bau mit einem hohen Sockel- und einem durch eine vorgelegte Säulenreihe ausgezeichneten Hauptgeschoss, zu dem eine zweiläufige Freitreppe führt. Im



Untergeschoss ist der Speisesaal; darin hängt ein Porträt von Graf Wilhelm mit dem Motto "Deus cibe natura". Im düsteren Jagdzimmer im Obergeschoss ist ein Porträt des letzten regierenden Fürsten zu sehen.

Das Jagdschloss ließ Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe 1760/61 errichten. Es gilt als bemerkenswertes Denkmal des spätbarocken Klassizismus (Foto links, Front am Teich). Der englische Garten aus der selben Zeit ersetzt den einstigen spätbarocken Garten, von dem noch die

⁸⁴ Internet: www.schloss-bueckeberg.de/goldener_saal.html

Wasserkunst hinter dem Schloss übrig ist. Die beiden Etagen im Schösschen haben nur wenige Räume, die heute von einer evangelischen Jugendbegegnungsstätte genutzt werden. Die 42 Plätze reichen für rund 8.000 Übernachtungen im Jahr, davon 70 % kirchliche und 30 % kommunale, gewerkschaftliche und andere Gruppen. Pro Nacht und Gruppe werden 250 Euro berechnet. Das Haus wird von der Schaumburg-Lippischen Landeskirche unterhalten, wie uns der Chef Klaus Harms erklärte.



Die Grottenanlage jenseits des Teiches wird von zwei prächtigen frühbarocken **Portalen** flankiert, die der Graf hier 1758 aufstellen ließ. Diese wurden vermutlich 1604 - 06 für das Bückeburger Schloss geschaffen. Sie gelten in ihrer üppigen architektonischen und figürlichen Gestaltung als heraus ragende Werke des späten Manierismus. Ihre segmentbogigen Portalöffnungen sind jeweils von einem Säulenpaar flankiert und die flügelartigen Seitenteile mit großen Figurennischen versehen.⁸⁵ Das linke Portal ist mit Neptun-, Nereiden- und Tritonen-Figuren dem Wasser gewidmet. Das rechte Portal mit seinen Frauengestalten hat die Musik zum Thema.⁸⁶

Ein matschiger Weg durch den Buchenwald führte uns zum **Mausoleum** des Grafen Wilhelm. Vor dem Pyramidengrab sahen wir das portugiesische (!) Wappen mit den fünf nieder gelegten maurischen Schilden, umrahmt von den sieben geknackten Festungen, und die Schrift "Comte du Lippe in Queluz, Portugal", wo der Graf einst Befehlshaber war.



8.5 Brake

Burg und Schloss Brake stehen auf einem vom Wasser umspülten Turmhügel in der Niederung des Flüsschens Bega, südöstlich der Stadt Lemgo. Schon um Christi Geburt war dieser Ort besiedelt. Eine Turmhügelburg aus dem 11. Jh. wurde hier nachgewiesen. Seit 1306 ist dieser Platz als "castrum brac" bekannt als Sitz des Edelherrn Simon I. zur Lippe. Der hochmittelalterliche Platz gehört zu den größten bisher bekannten Burgen der Stauferzeit in Ostwestfalen-Lippe.

Seit Beginn des 15. Jh. wurde Schloss Brake den Gemahlinnen der lippischen Edelherren als Witwensitz zugewiesen. 1447 wurde das Schloss erobert und in Brand gesteckt. Anfang des 16. Jh. bauten die Lipper Detmold zur Residenz aus, Brake blieb Witwensitz. Der Zustand des Schlosses verschlechterte sich mehr und mehr.

Erst Gräfin Katharina dachte an einen Umbau des Südflügels. Sie beauftragte damit den Baumeister Hermann Wulff 1571. Er sollte am Westgiebel einen zweigeschossigen Erker anfügen, entsprechend dem linken am Hexenbürgermeisterhaus in Lemgo. An der Südseite sollte u. a. das "untere Gemach" ein dreibahniges Fenster und ein "heimlich Gemach" auf Kragsteinen erhalten.



⁸⁵ Buch: Schlösser, Burgen, Parks, von Ingrid Scheurmann, Hans-Christian Feldmann und Katja Hoffmann, MONUMENTE Publikationen der Deutschen Stiftung Denkmalschutz Bonn 2004, Seite 133. Die Stiftung hat für die Portale 1992/93 rund 300.000 DM zur Verfügung gestellt.

⁸⁶ Internet: www.schloss-bueckeburg.de/schloss-baum.html

Bauherr Graf Simon VI. zur Lippe (1554-1613), nach den Maßstäben des 16. Jh. erzogen, war Gesandter und Hofrat Kaiser Rudolfs II. in Prag, Norddeutschland und den Niederlanden. Der Graf ließ von 1584 - 87 von Hermann Wulff bauen. Der Turm wurde nach 1586 gebaut. Die Schlussrechnung datiert von 1592. Simons Enkel Casimir zur Lippe-Brake verdingte 1664 den Neu- und Umbau des Ostflügels an Leonhard Genser. Graf Friedrich Adolph ließ um 1708/15 im Nordflügel die Erdgeschossräume aufteilen und durch italienische Stuckateure neu ausschmücken.

Nach diesen Bauphasen verfiel ab Mitte des 18. Jh. das Schloss langsam. Es wurde wieder Witwensitz. Fürstin Johanette Wilhelmine, Witwe des Grafen Simon Heinrich Adolph, wohnte hier wie ihre Kinder bis 1804. 1805 wurde das gesamte Inventar versteigert. 1819 wurde im Nordflügel das Amt Brake eingerichtet. 1825 begann im Ostflügel die fürstliche Brauerei, die bis 1908 mehr schlecht als recht arbeitete. Zur gleichen Zeit entstanden im Südflügel Räume für die Oberförster und Wohnungen. Nach der Gründung des Kreises Lemgo ging das Schloss 1932 in dessen Besitz über, der es in wenigen Teilen umbaute. Leider muss man nach den gründlichen Bauuntersuchungen der 80er Jahre sagen, dass alle Baumaßnahmen der letzten 150 Jahre nicht den nötigen Respekt vor der historisch gewachsenen Substanz gezeigt haben.

Das Kernschloss besteht aus drei Flügelbauten um einen nahezu rechteckigen, sich nach Süden verengenden Hof. Vom einst vorhandenen Westflügel ist nichts überliefert, diese Front ist heute offen. Der Hof liegt fast fünf Meter über der vierseitig umlaufenden Gräfte. Das durch die Aufschüttung verdeckte Untergeschoss ist gleichzeitig Stützwand des Turmhügels. Eine vierbogige Brücke verbindet Hof und Umland.

Der zur Feldseite siebengeschossige Turm auf fast quadratischem Grundriss richtet seine Hauptfassade nach Westen. Jedes Geschoss folgt dem klassischen Kanon der Renaissance. Die Fassade wird durch Sockel, Brustgesimse und Gebälk horizontal gegliedert. Das Hauptportal ist von 1591 und wurde erst 1820 hierher versetzt. Es ist eine hervor ragende Arbeit mit Beschlag-Musterung an den Sockeln der fein kannelierten dorischen Säulen mit darüber liegendem Gebälk mit Triglyphenfries und Tropfenleisten. Die auf dem Gesims ruhenden beiden Wappensteine Lippes und Schaumburgs (Schowenburch) sind durch kleine Pilaster getrennt und werden seitlich von je einem Wappenhalter römischer Krieger begrenzt. Der Nordflügel als Hauptbau hat seine Hauptfassade zum Hof nach Süden und zeigt sich hier in zwei Geschossen mit hohem Dach. Seine Westfassade ist im Zusammenwirken mit der Turmfassade sehr viel reicher durchgeformt und von immenser Höhenwirkung.⁸⁷

In den Räumen des prächtigen Renaissance-Baus sind heute der Landesverband Lippe und im Untergeschoss seit 1986 das "Weserrenaissance-Museum Schloss Brake" untergebracht. Die jetzige ständige Ausstellung, die von Jahr zu Jahr durch Sonderausstellungen ergänzt wird, soll mit mehr als 600 Exponaten die verschiedenen Aspekte der Kunst und Kultur zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg, des 16. und frühen 17. Jh., in Nord- und Westdeutschland erklären. Sie bietet auf ca. 2.000 Quadratmetern einen breit gefächerten Überblick der Renaissancekultur speziell im Weserraum.⁸⁸

Zum Wirtschaftshof gehören weitere erhaltene Gebäude wie Waschhaus (1703), Schäfertor (1668) und -brücke (1795), Bastion und Wehrmauer (15./16. Jh.), Schafstall (1507/08, 1688), Vorwerk (16. Jh.), Stall (1812), Scheune (1979), Marstall (1708/09), Kornmühle (um 1800), Ölmühle (1806) und Sägemühle (1831) mit Museum.

⁸⁷ Broschüre: Schloss Brake, vorderer Teil von Heinz Sauer, Kunstführer Nr. 1823, Verlag Schnell & Steiner GmbH München und Zürich, erste Auflage 1990, mit ausführlichen Beschreibungen von Architektur-Details und der gesamten Burganlage

⁸⁸ Internet: www.wrm.lemgo.de vom Zweckverband Weserrenaissance-Museum Schloss Brake

8.6 Schwöbber

Um 1570 begann Hilmar von Münchhausen mit dem Bau des Anwesens, der Wassergräben und des Gartens. Der Baron war Kriegsunternehmer und mit drei Meierhöfen entschädigt worden. 1668 übernahmen die Brüder Otto und Burchard von Münchhausen das Schloss. 1715 weilte Zar Peter der Große hier, ihn interessierte die damals größte Pflanzensammlung Europas und die Orangerie mit den Ananaspflanzen. Der umgebende englische Garten war der älteste auf dem europäischen Kontinent.

Mitte des 19. Jh. war Schwöbber in Aerzen bei Hameln kultureller Mittelpunkt der Region und gern besuchtes Ausflugsziel. Nach 1920 kam es zu diversen Besitzerwechseln. 1985 verließ der letzte Bewohner das Haus. Sieben Jahre später brannte der Mittelflügel aus. Zehn Jahre dauerte es, bis eine GmbH & Co. KG das Anwesen erwarb und in zwei Jahren zum einem 5***** Schlosshotel umbaute.⁸⁹



8.7 Hämelschenburg

Der zeitweise Niedergang der welfischen Herzogsmacht erlaubte das Erstarken des niederen Adels. Er konnte sich Burgen an der Weser und deren Nebentälern anlegen. Die Grafen von Everstein bauten zwischen 1409 und 1414 auf dem Berg Woldau über dem Tal der Emmer eine Burg. Man soll sie anfangs "Hermann sin Burg" nach Hermann von Everstein genannt haben, woraus sich "Hemersenburg" und schließlich "Hämelschenburg" entwickelte. Beim nahe gelegenen Hemersen wurde ein Vorwerk errichtet.

Nach ihrem Wiedererstarken zogen die Welfen das Lehen von den Eversteins 1414 wieder ein und vergaben es neu. Im Jahr 1437 empfing die Ritterfamilie von Klencke die Hämelschenburg als Lehen; ihr gehört es noch heute! In der großen Stadtfehde gerieten sie in die Gegenpartei der Welfen, wonach Herzog Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg die Burg 1485 besetzte. Sie wurde 1487 zerstört, die Klenckes verloren ihr Lehen. Wilken von Klencke konnte es aber schon 1493 zurück gewinnen. 1544 wurde die wieder hergestellte Burg durch eine Feuersbrunst zerstört, nachdem einem Schmied durch Unachtsamkeit ein glühender Nagel ins Stroh gefallen war. Ludolf von Klencke ließ gegenüber der Emmer den heute noch stehenden Wirtschaftshof erbauen, der durch je ein großes Steingebäude an der Ost- und Westseite und durch verbindende Mauern abgeschlossen wurde. Auf dem Fundament der mit der Burg zerstörten Schlosskapelle ließ Ludolf 1563 eine der frühesten neu gebauten evangelischen Pfarrkirchen errichten.

Nach dem Tod Ludolfs 1562 kam es 1578 zur Neuverteilung, wobei Jürgen von Klencke 1583 zum alleinigen Besitzer von Hämelschenburg wurde. Jürgen, geboren 1551, hatte die Lateinschule in Minden besucht und sieben Jahre am Grafenhof zu Nienburg gedient. In neun Jahren Kriegsdienst brachte er es zum Rittmeister. Am humanistischen Hof des Bischofs Eberhard von Holle in Verden lernte er seine Frau Anna von Holle kennen, eine feinsinnige und gebildete Nichte des Bischofs. Seine Aufrichtigkeit und Bildung brachten Jürgen das Vertrauen ein, das ihm mit seinen Leistungen und seinem Vermögen - erworben aus dem Kornhandel und dem Straßenzoll - den Bau eines prachtvollen Schlosses erlaubte.



⁸⁹ Internet: www.schlosshotel-muenchhausen.com

1588 begann er mit dem Bau des großartigen **Schlusses**, das zu den besten Leistungen dieser Epoche in Norddeutschland zählt und als Hauptwerk der Weserrenaissance gilt. Im zweigeschossigen Nordflügel lag einst unten die Gerichtslaube; hier wurde nicht nur das örtliche Niedergericht, sondern auch das Obergericht abgehalten, bei dem es "um Kopf und Kragen" ging. Der Nordflügel wurde ebenso wie der Mittelbau im 19. Jh. völlig umgestaltet. Der hoch aufragende Südflügel hat drei Geschosse und ist breiter als die anderen. Er diente Jürgen von Klencke und seiner Familie mit 14 Kindern, von denen 12 erwachsen wurden, als Wohnung. So dürfte auch die Baureihenfolge sein, am Kamin des Rittersaales (später Küche) steht 1593, am Nordwest-Treppenturm 1592, am Südwestturm 1599 und an zwei Kaminen im Südflügel 1606 und 1607. Den Abschluss bildet das stattliche Brückentor von 1613.⁹⁰

Jürgen von Klencke starb jedoch schon 1609. Der älteste Sohn Lippold ließ zusammen mit seiner Mutter den Bau fertig stellen. Im Dreißigjährigen Krieg fuhr Anna von Klencke den anrückenden Truppen unter General Tilly entgegen und handelte einen Schutzvertrag aus, der den Soldaten bei Todesstrafe das Betreten des Schlosses verbot. Im Siebenjährigen Krieg (1756 - 63) wurde Hämelschenburg zwar besetzt, aber außer dem Verschwinden von Teilen der Einrichtung konnte durch geschicktes Taktieren der Schlossherren Schlimmeres abgewendet werden.

Im Nationalsozialismus stellten sich die Schlossherren ausdrücklich gegen das Regime. Sie beriefen sich auf den in ihrer Ritterfamilie belegten Grundsatz der obersten Herrschaft Gottes über die weltlichen Mächte, der bereits zur Bauzeit des Schlosses durch einen unter dem Kreuzifix knienden Jürgen von Klencke und seiner Anna über den aufgereihten 14 Kindern versinnbildlicht wird. Erstaunlicherweise respektierte dies die NSDAP und ließ Hemersen ohne Ortsgruppenleiter. Den polnischen Fremdarbeitern wurde die Schlosskirche für Gottesdienste geöffnet.⁹¹

Die Burg liegt am Jakobsweg zwischen den ehemaligen Zisterzienser-Klöstern Loccum und Volkenroda, wovon noch die mit Jakobsmuscheln geschmückte Pilgerhalle, die einst außen lag, zeugt. Wir können noch heute den Gesamtkomplex mit vier aufwändigen Giebeln, 17 Zwerchhäusern, zwei großen Türmen und zwei Erkern bewundern.

Unseren Aufenthalt begannen wir auf dem Wirtschaftshof mit Kuchen und Tee. Eine kompetente Führerin zeigte uns Eingangshalle, Jagdsaal, Bibliothek und Schreibzimmer, Schlafräum und das "Gelbe Zimmer" mit dem Porträt von Sophie Eleonore von Klencke. Um sie geht eine Geschichte: Einst klopfte eine hochschwängere Zigeunerin bei ihr an, wurde aber abgewiesen. Sie entband unter einer Brücke. Sie sprach den Fluch aus, es sollen 100 Jahre lang keine Mädchen mehr im Schloss geboren werden, es sei denn, es komme zu einer Liebesheirat. Ernst von Klencke heiratete eine Bürgerliche, der Fluch war gebrochen. Die Familiengemälde zeigen wie damals üblich die Jungen in roten, die Mädchen in blauen Gewändern. Die historischen Räume sind ausgestattet mit eindrucksvollen Kaminen, Kachelöfen und Kunstwerken wie Möbelstücken, Porzellanen, Gläsern und Waffen aus vier Jahrhunderten.



⁹⁰ Broschüre: Schloss Hämelschenburg, von Prof. Gottfried Kiesow, DKV Kunstführer Nr. 202/5, 11. Auflage, darin auch Vermutungen über die Baumeister an Hand deren weiterer Werke

⁹¹ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%A4melschenburg>

Ein Raum dient als standesamtliches Trauzimmer; darin steht ein Steinway-Flügel mit eingebautem selbst spielendem Pianola. Der Datenträger wurde von einem guten Pianisten bespielt. Von diesen Automaten gibt es nur sieben auf der Welt. Die Ahnentafel zeigt 16 Generationen, mit denen der Uradel nachgewiesen wird. Heute gehört das Anwesen Lippold von Klencke, geboren 1944. Der Weg durch den Heiztunnel führt in den Keller mit der Waffenkammer. Wie sich jetzt herausstellte, hatte uns die Tochter des Besitzers geführt.

Gegenüber der Fahrstraße stehen Kuhstall, Pferdestall und Zehntscheune, daneben die **Kirche St. Marien**. Dort führte uns die Frau von Lippold von Klencke, übrigens - am Dialekt noch erkennbar - eine Amerikanerin. Die 1563 erbaute protestantische Schlosskapelle dient seit 1652 als Gemeindekirche.

Die Kirche ist wahrlich ein Kleinod. Der Orgelaltar (wo gibt es so etwas noch?) wird von einem seltenen, gotischen (1480) sog. "Paradiesgärtlein" aus sichtigem Lindenholz geschmückt. Es zeigt Maria mit dem Jesuskind auf einer Mauer sitzend. Die beiden sind umgeben von sechs heiligen Frauen wie Agnes und Barbara. Maria thronte einst viel höher in der Mitte, wurde aber beim Einbau in die evangelische Kirche bewusst tiefer gesetzt. Der Reformator Martin Luther wollte nicht, dass Maria und die Heiligen angebetet oder durch sie als Mittler gebetet würde; sondern er empfahl sie als Vorbilder im Glauben.



Die Altar-Mensa aus Sandstein trägt noch die Original-Weihekreuze von 1409. Links am Altar steht der Taufstein. Er ist als achteckiger Kessel in Kelchform gestaltet, der aus einem Säulenstück mit Halswulst aufsteigt, und ist deutlich vor 1600 entstanden. Sein hölzerner Deckel ist eine achtseitige Krone (links). Aus ihr wachsen abwechselnd vier weibliche und männliche Figuren heraus, die sich rückwärts bis zur Spindel neigen. Dazwischen stehen kleine Rollwerk-Aufsätze mit Engelsköpfen. Unter dem Kronenbügel wächst ein Fruchtreif mit Trauben, Äpfeln und Birnen herauf.

An der Wand hinter der sechsseitigen Kanzel hängt der Epitaph für Jürgen von Klencke und Anna von Holle. Das Tafelgemälde mit der Kreuzigung darin wird Lucas Cranach und seiner Werkstatt zugeschrieben. Der Epitaph ist zeittypisch mit üppigem Zierwerk wie Roll- und Beschlagwerk, Kartuschen und Girlanden gestaltet.

Entlang der Patronats-Empore auf der Nordseite ist der evangelische Passionsweg dargestellt. Kupferstiche oben werden unten durch Bibelstellen erläutert. Was unter der Empore steht, wird als ehemaliger Beichtstuhl gedeutet. Es handelt sich um den Kirchenstuhl des Gutsherrn von Welsede. An der Rückseite der Kirche ragt die sog. Männerempore auf.⁹²

Die wertvolle Schlossanlage kann heute nicht mehr aus den Erträgen der Land- und Forstwirtschaft erhalten werden, denn die Kosten der Baupflege sind in dem Maße gestiegen, wie die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft zurück gingen. Die Familie von Klencke lebt nicht mehr von, sondern für den Besitz der Hämelschenburg. Von 1972 - 2000 wurden alle historischen Gebäude renoviert; das Schlossmuseum besteht seit 1973. 1993 wurde eine gemeinnützige Stiftung eingerichtet, die Gelder zum denkmalgerechten Erhalt des Schlosses und der übrigen Gebäude des Rittergutes sammeln will und den touristischen Betrieb übernommen hat.⁹³

⁹² Broschüre: Die St. Marienkirche in Hämelschenburg, von Thomas Mayer, DKV Kunstführer Nr. 605/4, 1. Auflage, darin auch die theologische Deutung der Einrichtungsgegenstände

⁹³ Internet: www.schloss-haemelschenburg.de

8.8 Fürstenberg



Fürstenberg ist eine Gemeinde im Landkreis Holzminden mit 1.300 Einwohnern. "Weißes Gold von der Weser" - eine der ältesten Porzellan-Manufakturen Europas hat den Namen Fürstenberg berühmt gemacht.⁹⁴ Das Schloss aus der Weserrenaissance ist nur Fassade und diente zwei Jahrhunderte lang als Produktionsstätte und heute als Museum über alle Etagen von unten nach oben, verbunden durch ein hölzernes Treppenhaus in seiner Mitte.



1708 gelang Ehrenfried Walther von Tschirnhaus und seinem Gesellen Böttcher als ersten Europäern die Herstellung von Porzellan. 1744 begannen in Wolfenbüttel die ersten Versuche. Am 11. Januar 1747 ordnete Herzog Carl I. von Braunschweig die Gründung einer Porzellan-Manufaktur in Fürstenberg an. Nach der Königlich-Preußischen Porzellan-Manufaktur in Meißen (KPM, gegründet 1710) ist es die zweite fürstliche Porzellan-Manufaktur im deutschsprachigen Raum, die kontinuierlich bis heute produziert.

Ab 1753 stellt die Manufaktur Geschirre, Bildnisbüsten und -reliefs sowie figürliche Arbeiten her. Bedeutend sind vor allem Figuren der "Commedia dell'Arte" und die Bergleute von H. S. Feilner, der 1753 - 68 als Modellmeister tätig war. Die Blütezeit des Fürstenberger Porzellans liegt zwischen 1770 - 90. Heute wird vor allem Gebrauchsgeschirr hergestellt.⁹⁵

1859 wurde die herzogliche Manufaktur an Privatleute verpachtet und 1888 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. 1966 wurde die Rechtsform eine GmbH, eine 100-prozentige Tochter der Norddeutschen Landesbank.

1972 wurde neben dem Schloss ein neues Produktionsgebäude errichtet. Die Anbauten auf dem Schlosshof wurden beseitigt. In den folgenden Jahren wurde das Weserrenaissance-Schloss in seinen historischen Zustand zurück versetzt.⁹⁶



8.9 Bevern

Bevern ist ein Flecken und eine Samtgemeinde mit rund 4.400 Einwohnern im Landkreis Holzminden, zwischen den Gebirgen Solling, Vogler und Ith. Der Ort hat seinen Namen nach dem Biber und wurde 822/856 erstmals in den Urkunden des Klosters Corvey erwähnt.

⁹⁴ Internet: <http://www.weserbergland-tourismus.de/entdeckertipps/burgen-schloesser/porzellanmanufaktur-fuerstenberg/index.php>

⁹⁵ CD-ROM: Brockhaus digital

⁹⁶ Internet: www.fuerstenberg-porzellan.com

Schloss Bevern wurde von 1603 - 12 nach Vorgaben von Statius von Münchhausen geplant. Der Bauherr war berühmt und berüchtigt wegen seines großen Reichtums. Sein enormer wirtschaftlicher Erfolg war jedoch von eher spekulativer Natur und basierte auf dem Getreidehandel, vor allem aber auf Geldverleih.⁹⁷ Unsere Führerin Frau Löhr nannte ihn einen genialen Banker, der Geld auch an den Herzog verlieh. In der Kipper- und Wipper-Zeit kam der Baron aber in Schwierigkeiten, als ein Neider Schuldscheine kaufte, aber echtes Silber und keine Schreckensberger Taler verlangte. Münchhausen beherrschte zehn Sprachen und brachte überall im Schloss Sinnsprüche an.

Münchhausen ließ Bevern als regelmäßige Vierflügelanlage um einen quadratischen Innenhof mit Wassergraben, zwei Brücken und einem Schlossgarten errichten. Es gehört zu den bedeutendsten Baudenkmalen der Weserrenaissance. Besucher finden zwar eines der architektonisch schönsten Weserrenaissance-Schlösser vor, aber darin weder Prunkräume noch wertvolle Kunstschatze. Auch die Gesamtanlage von Vorwerk, Schloss und Garten ist nicht mehr erkennbar.



Das Schloss hat ein wechselhaftes Schicksal erfahren. Der Bauherr verstarb hier 1633. Trotz seiner 20 Kinder aus zwei Ehen starb die Linie des Statius von Münchhausen 1676 aus. Bereits 1652 hatte die Witwe Bevern dem Herzog August d. J. zu Braunschweig und Lüneburg (dem Begründer der berühmten Bibliothek in Wolfenbüttel) überlassen, der es zum herzoglichen Jagdschloss umbauen ließ. Eine Blütezeit erlebte das Schloss ab 1667 unter dem jüngsten Sohn, Ferdinand Albrecht I., der es als

Abfindung, als herzogliche Apanage-Residenz, bekam. 1687 starb der Herzog. Die herzogliche Nebenlinie Braunschweig-Bevern regierte ab 1734 das Herzogtum Braunschweig. Aus diesem Hause stammte Elisabeth Christine, die Gattin König Friedrich II. von Preußen, die in Schönhausen versauerte. 1773 endete die Hofhaltung.

Im weiteren Verlauf wurde die Schlossnutzung immer profaner. Ende des 18. Jh. diente es zunächst als Pensionärssitz. Später wurde es als Knopffabrik genutzt. 1834 fielen dem vollständigen Umbau alle Prunkräume zu Opfer; man richtete hier eine "Correctionsanstalt" (oder Besserungsanstalt, eher Gefängnis für etwa 800 Herumtreiber, die zwischen Haft oder



Auswanderung nach Übersee wählen konnten) mit Wohnungen und Werkstätten ein, die 1870 in eine Erziehungsanstalt für elternlose Kinder, das Wilhelmstift, umgewandelt wurde. 1933 befand sich sogar eine SA-Sportschule und danach eine Garnison in den historischen Mauern. Von 1945 - 49 wurde das Gebäude zum Rückführungslager für verschleppte Zivil- und Fremdarbeiter, dann zur Flüchtlingsunterkunft (aus Lettland) und anschließend zum Möbellager. 1957 erwarb die Gemeinde Bevern das Schloss und bemühte sich, es vor dem völligen Verfall zu bewahren. Die Schlosskapelle wurde restauriert, das Heimatmuseum eingerichtet. Im Jahr 1986 übernahm der Landkreis Holzminden das Schloss von der Gemeinde Bevern für 1 D-Mark, investierte 1,3 Mio. D-Mark und richtete hier zwei Dienststellen ein, das Kulturreferat und die archäologische Denkmalpflege, und baut es seitdem kontinuierlich zu einem Kulturzentrum für die Region aus.⁹⁸

⁹⁷ Internet: [http://de.wikipedia.org/wiki/Bevern_\(Landkreis_Holzminden\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Bevern_(Landkreis_Holzminden))

⁹⁸ Faltblatt: Rundweg um Schloss Bevern, heraus gegeben vom Freundeskreis Schloss Bevern e.V., 2. Auflage 1998, und Faltblatt: Weserrenaissanceschloss Bevern, Herausgeber Landkreis Holzminden, und Internet: www.schloss-bevern.de

In der Schlosskapelle finden seit 1984 regelmäßig Kammermusik-Konzerte statt. Der Innenhof ist durch seine reizvolle Kulisse und seine hervor ragende Akustik ein idealer Aufführungsort für Open-Air-Veranstaltungen. Schlosshof und -fassaden werden zur großflächigen Bühne, auf der die Schauspieler in auf sie projizierten Lichteffekten agieren. Schloss Bevern ist in die "Erlebniswelt Renaissance" einbezogen; hier wird seit 2006 an 21 Stationen das Leben des Status von Münchhausen nach erzählt. Das geht leider nicht ohne störende Eingriffe in die Bausubstanz ab wie die Scheinwerfer auf dem Flur im Obergeschoss zeigen.



8.10 Detmold



Der markante dicke Turm stammt vom Bergfried der 1366 erstmals erwähnten Burg, die aber schon zur Frühzeit der Edelherrn zur Lippe bestanden haben dürfte. Nach der Soester Fehde 1447 wurde sie wieder aufgebaut und mit einer mächtigen Wallanlage bewehrt. Bereits seit 1511 diente sie den lippischen Landesherren als Residenz.

Graf Bernhard VIII. berief 1549 den Baumeister Jörg Unkair für sein "Niggehus". Von ihm ist das Konzept einer vierflügeligen Anlage, das er bereits in Neuhaus bei Paderborn verwirklicht hatte. Nach Unkairs Tod 1554 fügte der flämische "Steinschneider" Johann Robin im Schlosshof die Renaissance-Galerie ein. Cord Tönnies vollendete den Neubau des Schlosses.

Im 18. Jh. wurde das Schloss teilweise barockisiert. Die Befestigungen am Eingang wurden beseitigt, um Raum für den Schlossplatz zu schaffen.

Die Führung, mit dem älteren, sehr kundigen Herrn Huber, beginnt im "Roten Saal". Der Raum wurde 1882 von Fürst Woldemar als Empfangsraum mit einer Wandbespannung aus rotem Seidendamast ausgestattet. Die Decke zeigt spätbarocke italienische Stuckaturen von 1707. Murano-Leuchter und eine Schneeballvase von 1755 aus Meißen fallen uns auf. Die Eingangstür flankieren die beiden Porträts des letzten regierenden Fürsten und seiner Frau.

Der rund 200 m² große Ahnensaal, auch 1882 im Rittersaal in Formen der Spätrenaissance geschaffen, wurde ganz in dunklem Eichenholz ausgeführt. Die alten, zugeschnittenen Ahnenbilder haben neutrale Hintergründe aus Goldbronze. Der Saal wurde bereits 1882, erst drei Jahre nach Edisons Erfindung, elektrifiziert.

Im Südwestflügel werden drei festliche Räume "Königszimmer" genannt, seit 1711 König Friedrich I. von Preußen hier weilte. Besonderen Schmuck tragen die Räume durch die Gobelins mit Motiven Alexanders des Großen, die Burggräfin Amalie zu Dohna einbrachte und um 1670 in Brüssel gewebt wurden (rechts, Alexander im roten Mantel). Die Vorlagen stammten vom Hofmaler Ludwigs XIV. von Frankreich.⁹⁹ Das Parkett ist schon 300 Jahre alt.



⁹⁹ Internet: www.schloss-detmold.de

8.11 Hann. Münden

Das Welfenschloss ist ein viergeschossiger Bau am Werra-Ufer. Eine Burganlage diente ab 1488 als Residenz des Herzogtums Calenberg-Göttingen und wurde 1501 durch Herzog Erich I. im Stil der Gotik ausgebaut. Nach dem schweren Brand von 1561 wurde es von Herzog Erich II. im Stil der frühen Weserrenaissance aus- und neugebaut. Später verlor das Welfenschloss mehr und mehr an Bedeutung.



Während das Schloss äußerlich nahezu unverändert erhalten ist, litt sein Inneres im Laufe der Jahrhunderte. Schon im Dreißigjährigen Krieg begannen die Zerstörungen der Schlosseinrichtung und der Kunstschatze. Das Schloss stand von da an bis zum Beginn des 18. Jh. leer. Dann wurde es zur Kaserne umgebaut. Nach dem Siebenjährigen Krieg und einem weiteren Leerstand bauten die Mündener ihr Schloss 1776 in einen großen Kornspeicher um. Ein Brand von 1849 zerstörte den in Fachwerk aufgeführten Südflügel, der nicht wieder aufgebaut wurde. Später beherbergte der Ostflügel das Amtsgericht und der Westflügel die neue Forstakademie, die die Stadt über ihre Grenzen hinaus bekannt gemacht hat. Heute sind im Schloss das Stadtarchiv, die Stadtbücherei, das städtische Museum und das Amtsgericht untergebracht.¹⁰⁰

8.12 Schloss Neuhaus

Der Paderborner Stadtteil (eingemeindet 1975) und das Schloss liegen am Zusammenfluss der drei Flüsse Pader, Alme und Lippe. Hier lag von 1370 bis 1803 die Residenz der Bischöfe und Fürstbischöfe.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde Neuhaus 1036 (bzw. 1093). Im 13. Jh. spitzten sich die Rivalitäten zwischen der erstarkten und selbstbewussten Bürgerschaft der Stadt und dem Landesherrn so zu, dass Fürstbischof Simon I. zur Lippe (1247 - 77) beim Papst das Burgenbaurecht erwirkte und 1257 in der Nähe des Haupthofes Neuhaus mit dem Bau der Burganlage begann.

Im 13. Jh. entstand eines der schönsten, repräsentativsten, eigenwilligsten und bedeutendsten Wasserschlösser ganz Westfalens. Über sechs Jahrhunderte wurde am Schloss gebaut und erweitert; so stellt es sich heute als prunkvolles, geschichtsträchtiges Bauwerk dar.¹⁰¹

Verschiedene Autoren werten das Schloss wie folgt: "Erstes Bauwerk der Weserrenaissance", "Erste größere, ja wirklich bedeutende Bauaufgabe der Renaissance, zumindest in der nördlichen Hälfte Deutschlands", "Frühester oder doch zumindest frühester erhaltener Schlossbau der Renaissance in Deutschland", "Konzeption einer regelmäßigen,



rechtenwinkligen Vierflügelanlage mit Treppentürmen in den Hofwinkeln, wie es sie bis dahin nirgendwo auf dem Boden des Deutschen Reiches gab", "Der Anfang der Entwicklung des Schlossbaus im Weserraum, welche die mittelalterliche Burg unter weitgehendem Verzicht auf die Verteidigungsaufgabe zu Gunsten einer Ganzheitsidee und nicht zuletzt wegen des gesteigerten menschlichen Wohnbedürfnisses ablöste" und "Für unser Gebiet Epoche machendes Gebäude".¹⁰²

¹⁰⁰ Broschüre: "Fachwerkjuwel Hann. Münden, von J. Craseman, Verlag Schöning & Co + Gebrüder Schmidt - J - Lübeck

¹⁰¹ Internet: www.schloss-neuhaus.de/historie.htm

¹⁰² Broschüre: Schloß Neuhaus - Der Schloßführer, von Georg P. Predeek, 1994 Heimatverein Schloß Neuhaus 1909 e.V., Bonifatius GmbH Paderborn

Bischof Heinrich von Spiegel ließ nach mehrfacher Zerstörung durch Paderborner Bürger um 1370 einen dreigeschossigen gotischen Wohnturm errichten, der später als "Haus Spiegel" in die Vierflügelanlage integriert wurde und die er bis 1881 überragte.

Da dies "Hohe Haus" den Bedürfnissen fürstlicher Hofhaltung immer weniger genügte, ließ Fürstbischof Erich von Braunschweig-Grubenhagen (1508 - 32) durch den schwäbischen Baumeister Jörg Unkair von 1524 - 26 das "Haus Braunschweig" errichten, eine Länge des gotischen Hauses entfernt und quer dazu stehend. Nach Größe, Bauweise und Ausstattung erfüllte es bereits alle Attribute eines Schlosses. In den Glaubenswirren ab 1517 auch im Hochstift Paderborn stoppte Bischof Erich das Vordringen des Protestantismus.

Bischof Hermann II. von Wied (1532 - 46) ließ zwischen 1534 - 36 die Lücke zwischen beiden Häusern mit dem "Haus Köln" schließen. Seine Hinwendung zur sog. Kölnischen Reformation 1543 endete mit seiner Absetzung.

Nachfolger Rembert von Kerksenbrock (1547 - 68) ließ fast rechtwinklig zum Ostgiebel des Hauses Braunschweig einen Gebäudeflügel mit Treppenturm und zwei eingeschossigen Standerkern errichten für die Küchen- und Speiseräume. Der Grundriss ist nun U-förmig und dürfte noch nach Plänen von Jörg Unkair verwirklicht sein.

Nach drei wenig bedeutenden Fürstbischöfen wurde 1585 Dietrich IV. von Fürstenberg zum Bischof ernannt. Er war der bedeutendste Schlossbauherr; sein Reichtum ermöglichte es ihm, ohne Rückgriff auf Steuereinnahmen zu bauen. Er ließ sofort die Vierflügelanlage zu Ende bauen und die vier mächtigen runden Außenecktürme anbauen. Auch im Innenhof gibt es jetzt vier Treppentürme. Hier kam es zur Abkehr von der Baukunst der Spätgotik und der Frührenaissance mitteldeutscher Prägung zur Hinwendung zu einer niederländisch geprägten manieristischen Form. Zwillingsfenster, Zwerchhäuser und Treppentürme nach Unkair blieben zwar. Hinzu kamen jedoch neomodische Schweifgiebel, Roll- und Beschlagwerk, Löwenköpfe und Pilaster.

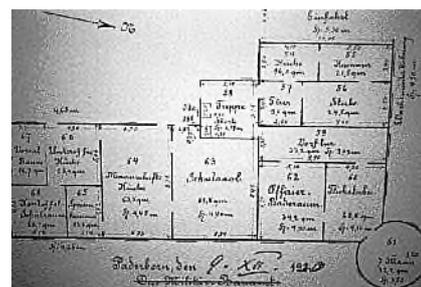
Fürstbischof Hermann Werner Freiherr Wolff-Metternich (1683 - 1704) ließ das "Haus Kerksenbrock" "regularisieren", indem er den Standerker im Hof entfernen und das "Rasterwerk" des "Hauses Fürstenberg" übernehmen ließ.

Sein Nachfolger wurde 1719 Clemens August von Bayern aus dem Kurfürstengeschlecht. Sein Spitzname "Monsieur de Cinq Églises" deutet auf seine enorme Machtfülle hin: Bischof von Münster, Erzbischof von Köln, Administrator von Hildesheim und Osnabrück.



Kurfürst Clemens August ließ den vorderen Flügel umbauen, verbreiterte den vorderen Schlosseingang, brach die hintere Durchfahrt in den Nordflügel, ließ die Gräftebrücke, die Schlosswache (mit seinem Wappen, links) und den Marstall errichten und den Barockgarten anlegen.

Beschädigt wurde das Schloss während des Siebenjährigen Krieges von 1756 - 63. 1802 und 1814 besetzten es preußische Truppen. Anschließend verschwand die gesamte Einrichtung des Schlosses; es wurde ab 1820 als Garnison für Kavallerie-Einheiten und das westfälische Husaren-Regiment "missbraucht" (Plan rechts). 1920 zog das 15. Preuß. Reiterregiment ins Schloss und blieb dort bis 1945. Dann fiel es den Engländern in die Hände, die es erst 1964 wieder freigaben. Der Bund überließ es für "eine müde Mark" der Gemeinde Schloss Neuhaus,



nachdem bereits der völlige Verfall gedroht hatte. Die Stadt ließ in den Innenräumen eine Realschule einrichten. Ein Teil der Klassenräume wurde in drei Gebäude, auch den zuvor sehr herunter gekommen und bis 1994 sanierten Marstall, im Schlosspark verlagert.

Der barocke **Marstall** wurde von 1729 - 33 nach französischem Vorbild als U-förmige Dreiflügelanlage mit Seitentrakten errichtet. Er kontrastiert zum Schloss: Dort das noch überwiegend trutzige und abweisende Äußere des Renaissance-Schlusses, hier das sich einladend Öffnende einer barocken Anlage. Der Wittelsbacher Kurfürst war ein leidenschaftlicher Reiter. Im Erdgeschoss konnte er über 100 Pferde halten. Im Mittelteil war die Wagenremise mit sieben Toren.



Das große Foto zeigt das Nordwest-Portal mit der Reisegruppe um Prof. Matthée, der links vor dem Türblatt zu sehen ist. Hinter den gedrehten Säulen steht die Allegorie der Misericordia, der Barmherzigkeit, versteckt. Oben bekrönt wird das Portal vom Wappen Dietrich von Fürstenbergs mit den Insignien seiner geistlichen und weltlichen Macht. Im Ganzen weist das Portal überreichen Schmuck auf und wirkt überladen. Es ist ein Beispiel für den "horror vacui", der "Angst vor der Leere".

Der rund 24.000 Einwohner umfassende Ortsteil, vier Kilometer vom Zentrum von Paderborn, hat die alte Schreibweise beibehalten und schreibt sich immer noch "Schloß Neuhaus", da Eigennamen von der Reform nicht betroffen sind.¹⁰³

¹⁰³ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Neuhaus

9 Der Adel

9.1 Adel im Weserraum

Die meisten der hiesigen adeligen Familien stammen aus ehemaligen Ministerialen-Geschlechtern, die im späten Mittelalter zum niederen Adel aufgestiegen waren. Zu ihren traditionellen Aufgaben zählten Ritterdienste auf landesherrlichen Burgen und Festungen. Nach dem Aufkommen der Feuerwaffen und dem Fortfall der Ritterheere entstanden neue Aufgaben. Christoph von Wrisberg (1510/11 - 80), Georg von Holle (1517 - 76) und Hilmar von Münchhausen (1512 - 73) wurden äußerst erfolgreiche Söldnerführer, die in ganz Europa kämpften.



Besonders oft waren Adlige aus dem Weserraum an Kriegen in den Niederlanden beteiligt, so beispielsweise Georg Klencke (1551 - 1609, Wappen links, rechts Frau von Holle), der Erbauer von Hämelschenburg. Hauptleute und Landsknechttruppen wurden bereit gehalten und von den Adligen persönlich angeführt. Vor dem Einsatz wurden hohe Geldprämien ausgehandelt. Die Einkünfte aus den Kriegsdiensten waren eine wichtige Grundlage zur adeligen Kultur, wie beispielsweise Geldgeschäfte mit der Stadt Antwerpen. Franz von Kerksenbrock (um 1530 - 76) hatte 1568 an die Stadt 14.235 Goldgulden verliehen; Börries von Münchhausen (1515 - 83, Wappen mit Mönch unten) legte dort 52.840 Gulden an.

Der traditionelle Ahnenstolz wandelte sich hin zum ganz Europa durchdringenden Humanismus. Die Landesherrn versuchten, die Adligen in den frühmodernen Staat einzubinden - und damit die ihnen bisher vorbehaltenen Rechte einzuschränken. Zugleich konkurrierten die reichen Bürger der Städte mit dem niederen Adel. Bürgerliche Gelehrte übernahmen in der Verwaltung bisher Adligen vorbehaltene Aufgaben.



Die adeligen Familien reagierten auf die Konkurrenz bürgerlicher Gelehrter und räumten der Bildung ihres Nachwuchses einen höheren Stellenwert ein. Humanistische Ideale fanden Eingang in die Erziehung. Ein Präzeptor, also ein Hauslehrer, unterrichtete die Kinder. Eine höhere Schule der Region sowie zumindest eine deutsche Universität wurde für die jungen Adligen obligatorisch. Vielfach besuchte der Weseradel auch Hochschulen in Frankreich, Italien und den Niederlanden. Bevorzugt als Studienfach waren Rechtswissenschaften. Die Adligen erwarben in der Regel keinen Abschluss. Wichtiger als die Graduierung waren ihnen der Aufenthalt in gelehrter Atmosphäre und die Teilnahme an adeligen "Exercitien" wie Reit- und Fechtübungen.

Bei wohlhabenden Familien folgte seit der Mitte des 16. Jh. auf das Studium eine Bildungsreise, die mehrere Jahre dauern konnte. Sie war sowohl Ausdruck humanistischen Denkens als auch Pflichtprogramm adeliger Bildung. Bevorzugte Reiseländer waren Frankreich, Italien und England, aber vereinzelt auch der Orient.

Kriegsdienste, Studienaufenthalte, Bildungsreisen und längere Aufenthalte an herrschaftlichen Höfen in europäischen Ländern ließen die Adligen ihren Horizont erweitern nach der Devise: "mobiliora, nobiliora" - "je beweglicher, desto edler".¹⁰⁴

9.2 Schaumburg

Adolf I. von Schaumburg wurde 1110 von Herzog Lothar von Süpplingenburg mit der Grafschaft Holstein belehnt. Im 12. und 13. Jh. gründeten die Schaumburger Grafen Lübeck, Hamburg und Kiel. In der Schlacht von Bornhöved schlug Adolf IV. die Dänen und beendete ihre Vormacht im Ostseeraum. Adolf VI. baute die Wasserburg Bückeburg am "Helweg vor dem Sandforde". Mit Adolf IX. starben die Schaumburger in Holstein aus. Im Vertrag von Ripen 1460 musste sich der dänische König verpflichten, Schleswig und Holstein stets gemeinsam zu regieren.

Graf Ernst wurde 1619 Reichsfürst. Als bedeutender Kunstmäzen baute er Schloss und Stadt Bückeburg prunkvoll auf. Graf Otto V. nahm im Dreißigjährigen Krieg in Hildesheim an einer Versammlung der evangelischen Kriegspartei teil, bei der alle vergiftet wurden. Mit dem jungen, kinderlosen Otto V. starben die Grafen zu Holstein-Schaumburg in männlicher Linie aus. 1647 wurde die Grafschaft unter Hessen und Lippe geteilt. Elisabeth, eine Schwester des Fürsten Ernst, war mit Graf Simon VI. zur Lippe verheiratet. Ihr Sohn Philipp erhielt den an Lippe gefallen Teil Schaumburgs und wurde zum ersten Grafen zu Schaumburg-Lippe.

¹⁰⁵ Die Teilung wurde im Oktober 1648 im Westfälischen Frieden bestätigt.

9.3 Schaumburg-Lippe

Das Land Schaumburg-Lippe entstand 1647 durch die Aufteilung der Grafschaft Schaumburg unter dem Haus Braunschweig-Lüneburg, den Landgrafen von Hessen-Kassel und den Grafen zur Lippe.

Graf Albrecht Wolfgang (1699 - 1748) brachte die Freimaurerei von England nach Deutschland. Er veranlasste die Aufnahme von Friedrich II. von Preußen.



Graf Wilhelm (1748 - 77) war ein bedeutender Staatsmann, Feldherr und Philosoph. Wilhelm führte 1762 als Oberkommandierender erfolgreich den Verteidigungskampf Portugals gegen Spanien. Er ließ im Steinhuder Meer die Inselfestung Wilhelmstein errichten.



Nach dem Tode des Grafen Philipp Ernst 1787 ließ Hessen im Handstreich Schaumburg-Lippe besetzen. Mit England-Hannovers Hilfe erzwang Fürstin Juliane den Rückzug. 1807 übernahm Georg Wilhelm (1784 - 1860) Regierung und Fürstentitel und vermehrte als gewandter Geschäftsmann das Hausvermögen. Nach seinem Beitritt zum Rheinbund erhöhte er sich selbst zum Fürsten und trat mit dem Fürstentum 1815 dem Deutschen Bund bei.

Beim Regierungsjubiläum 1857 zählte Schaumburg-Lippe zu den reichsten Fürstenhäusern Europas. Der Abbau des Obernkirchener Sandsteins hat die Familie "steinreich" gemacht, die überall Grundbesitz kaufte. Der "Bremer Sandstein", so genannt, weil über diesen Hafen verschifft, wurde nicht nur für Bauten im Nord- und Ostseeraum, sondern auch für die Türme des Kölner Doms und die Kathedrale in Boston verbaut. Der Grundbesitz umfasst 318 km², so dass der Fürst einst keine Steuern erhob! Er war daher sehr beliebt, zumal er auch keine Kriege führte. Fürst Adolf Georg (R 1860 - 93)

¹⁰⁴ DWEiE, Seite 248 ff. Beitrag von Anke Hufschmidt

¹⁰⁵ Internet: www.schloss-bueeckeburg.de/historisch-ueberblick.html

nahm als Fürst des kleinsten deutschen Landes 1871 an der Kaiserproklamation in Versailles teil.

Schaumburg-Lippe war selbständiger Bundesstaat im neuen Deutschen Reich. Das 340 km² kleine Territorium zählte 1766 etwa 17.000, 1881 rund 33.000 und 1934 gut 50.000 Bürger.¹⁰⁶

Von 1895 bis 1905 versuchte der Fürst Georg (R 1893 - 1911) in einem Rechtsstreit seine Erbansprüche auf das Nachbarfürstentum Lippe durchzusetzen, scheiterte jedoch trotz Parteinahme von Kaiser Wilhelm II. Wie alle deutschen Monarchen verzichtete Fürst Adolf II. Bernhard auf den Thron, und zwar am 15. November 1918 als einer der letzten Fürsten.

Die Familie Schaumburg-Lippe, im Jargon auch kurz "Schlippe" genannt, war der NSDAP sehr aufgeschlossen, wie uns Prof. Matthée sagte. Jeder Zweite wählte diese Partei. Ernst-Wilhelm war sehr beliebt in der Heeresfliegerschule. Aktuell umfasst die Fürstenfamilie sieben Erwachsene und zwei Kinder. Der Fürst hat heute über 80 Beschäftigte!

9.4 Lippe

Das Land Lippe, nach dem von Ost nach West zum Rhein fließenden Fluss benannt, wurde 1123 erstmalig urkundlich erwähnt. Die Urkunde nennt den Edelherrn Bernhard I. als "Bernardus de Lippe". Spätere Urkunden nennen ihn gemeinsam mit seinem Bruder Hermann I. als Regenten. Bernhard II., Sohn von Hermann I. und Gefolgsmann Herzog Heinrichs des Löwen, gelang es, die Hoheitsrechte des Hauses Lippe zu festigen. Mit Lemgo (1190) und Lippstadt (1185, anfangs Lippe genannt, nicht mehr Teil des Lipper Landes) gründete er die ersten lippischen Städte. 1196 überließ er die weltliche Herrschaft seinem Sohn Hermann II., wurde selbst Mönch und gelangte mit einem Kreuzzug in das Baltikum, wo er Abt des Klosters in Dünamünde und Bischof von Selonien (Selburg) wurde. Hermanns Nachfahr Bernhard III. baute seine Besitztümer mit den Städten Horn (vor 1248), Blomberg (vor 1255) und Detmold (1263), alle mit Lippstädter (Soester) Recht, weiter aus. Die Nachfolger erwarben weitere Gebiete wie Teile der Grafschaft Schwalenberg unter Simon I. (1275 - 1344).



Nach Simon I. Tod wurde die Herrschaft geteilt. Der Teil "diesseits des Waldes" wurde zunächst von Otto, später von seinem Sohn Simon III. (1365 - 1410) beherrscht. Der Teil "jenseits des Waldes" fiel an Simon I. anderen Sohn, Bernhard V. Nach dessen Tod kam es zu einer langen Fehde bis 1401. Simon III. regierte bis 1410; er brachte um 1400 die Städte Bartrup und Salzuflen sowie das Schloss Sternberg und ab 1405 die ganze Herrschaft Sternberg in seinen Machtbereich.

Unglücklicher verliefen die Fehden von Bernhard VII. (1430 - 1511, genannt Bellicosus), von seinem Vormund, dem Erzbischof von Köln, ab dem 1. Lebensjahr erzogen, und dessen Gegner in der Soester Fehde. Alle lippischen Städte wurden zerstört; er selbst wurde hessischer Vasall. Bernhards Nachfolger Simon V. (1511 - 36) nahm 1528 den Titel "Graf und Edler Herr zur Lippe" an. Simon V. blieb zeitlebens ein Verfechter des Katholizismus, wurde aber vom lutherischen hessischen Lehnsherrn, Landgraf Philipp I., bedrängt. Vor allem die Stadt Lemgo förderte die Reformation von Anfang an. 1538 schließlich wurde in Lippe die evangelische Kirchenordnung eingeführt.

Lippe wurde in den Schmalkaldischen Krieg (1546 - 47) hinein gezogen, der für die evangelische Seite verloren ging. Lippe wurde zum direkten Reichslehen. Die zweite Reformation, vom evangelischen zum reformierten, calvinistischen Bekenntnis, das sich in der Pfalz, in Sachsen und Hessen ausbreitete, ist das Werk Simon VI. 1605. Die "Methoden, mit denen der überall vorhandene Widerstand gebrochen wurde, waren gutes Zureden, Belehrung, Ermahnung, Entfernung aus dem Amt und Berufung reformierter Prediger."

¹⁰⁶ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Schaumburg-Lippe>

Simon VI. war einer der eindrucksvollsten und mächtigsten Landesherrn von Lippe überhaupt. Als Renaissancefürst residierte er auf Schloss Brake. Vielseitig gebildet und interessiert, beherrschte er einen großen Teil des Wissens seiner Zeit. Die umfangreiche Bibliothek des Grafen ist der Grundstock der heutigen Lippischen Landesbibliothek. Kaiser Rudolf in Prag beauftragte ihn mit zahlreichen diplomatischen und anderen Missionen.

Das Testament Simon VI. führte zu einem langen Rechtsstreit zwischen der regierenden Detmolder Linie und den jüngeren Linien Lippe-Brake und Lippe-Alverdissen. Die Linie Alverdissen begründete das spätere Fürstentum Schaumburg-Lippe. Die jüngeren Linien wurden zudem durch zahlreiche Wechsel (1627, 1636, 1650 und 1652) und Vormundschaften (1627 - 31 und 1636 - 50) an der Spitze der älteren Detmolder Linie in der Wahrnehmung ihrer Interessen bevorteilt.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde Lippe stark in Mitleidenschaft gezogen. Zuerst zog Christian von Braunschweig-Wolfenbüttel durch Lippe, ebenso wie der ihn vertreibende kaiserliche General Tilly. 1634 war Lippe von schwedischen Truppen in Minden und kaiserlichen im Hochstift Paderborn eingekreist, was zu Überfällen und Drangsalierungen führte. Die Städte haben etwa zwei Drittel, das Land etwa die Hälfte ihrer Bevölkerung eingebüßt.

Das Ideal des anschließenden Absolutismus wurde von drei Hindernissen beeinträchtigt: die schlichte Kleinheit des Territoriums, die abgespaltenen Linien und die Macht der Stände. Gegen Ende seiner Herrschaft war Friedrich-Adolf gezwungen, die Stände wieder einzuberufen, weil er dem Geldmangel nicht mehr anders begegnen konnte. Die ungebrochene Macht der Stände stellte im 19. Jh. ein ernsthaftes Problem bei der Modernisierung des Landes dar. Sohn Simon-August (1747 - 82) war das Wohl seines Volkes oberstes Gesetz; er gründete die Lippische Brandversicherungsanstalt und die Sparkasse Detmold.

Lippe trat 1866 dem Norddeutschen Bund bei und gehörte anschließend dem Deutschen



Reich an. 1895 starb das Fürstengeschlecht der Linie Lippe-Detmold aus. Der Erbfolgestreit dauerte zehn Jahre, bis die Nebenlinie Lippe-Biesterfeld gegen die regierenden Fürsten von Schaumburg-Lippe gewann. Nach dem verlorenen Weltkrieg dankte Fürst Leopold IV. am 12. Nov. 1918 ab. Das Fürstentum wurde selbständiger Freistaat im Deutschen Reich.¹⁰⁷

Über Jahrhunderte gelang es fähigen Herrschern an der Spitze des Landes immer wieder, das Erlöschen des kleinen Landes auf der politischen Landkarte Europas zu verhindern, insbes. gegen die preußischen Annexionsversuche. Aus der Reihe der Regenten, die sich seit 1528 Grafen und seit 1789 Fürsten nannten, ragen besonders Simon August und die Fürstin Pauline (Bild links) heraus. Die geborene Prinzessin von Anhalt steuerte ihr Ländchen durch die napoleonischen Wirren und die anschließende Neuordnung. Die Lipper haben ihr bis heute ein ehrendes Andenken bewahrt.¹⁰⁸

¹⁰⁷ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Lippe_%28Land%29

¹⁰⁸ Broschüre: Das Haus Lippe, von Hartmut Platte, Börde-Verlag Werl 2003, 2. Auflage

10 Dank

Nun, nachdem Sie über Landschaft, Städte, Klöster, Burgen, Schlösser und die gestaltenden Personen und ihre Werke alles gelesen haben, was ich zusammen tragen konnte, ist der Punkt erreicht, denen zu danken, die diese Reise ermöglicht haben.

Herr Prof. Dr. Dr. Matthée hat mit Bedacht die Region und die Ziele darin ausgesucht und uns allen nahe gebracht. Wo es sinnvoll war, hat er örtliche Rathaus-, Schloss- und Kirchenführer einbezogen. Ich denke, im Namen aller Mitfahrer dem Reiseleiter ein großes Lob aussprechen zu dürfen.

Gefahren hat uns in bewährter ruhiger Weise der Unternehmer Harry Sturm aus Dobersdorf bei Kiel. Nicht nur uns Exkursionsteilnehmer, auch einen in Deutschland in Not geratenen Portugiesen, hat er von Hamburg bis Bremen mit genommen. Nach dem Parken meines Autos in Hamburg-Stillhorn wartete ich an der Raststätte, wo ein frierender südländischer Mann mit gutem Gesicht mich ansprach und mir auf Spanisch und Deutsch von seinem Pech erzählte. Er hatte in Schwerin auf einer Baustelle gearbeitet und dafür einen ungedeckten Scheck bekommen. Völlig mittellos musste er sich nach Porto in Portugal durchschlagen, wozu er rund 150 Euro Busgeld brauchte. Mit einer Sammlung im Reisebus haben wir ihn wohl bis an die französisch-spanische Grenze voran gebracht. Den Mitreisenden danke ich hier für ihre menschliche Hilfe.

Die Stimmung in der Reisegruppe wird nicht wenig von der Unterbringung über Nacht geprägt. Die jungen Inhaber und ihre jungen Angestellten im Hotel "Große Klus" in Röcke westlich von Bückeberg haben uns sehr zuvorkommend empfangen, untergebracht und beköstigt. Das Besondere an diesem Haus sind nicht nur die "längeren Betten", wonach der Reiseleiter dieses Hotel gewählt haben will, sondern das selbst gebraute Bier, das "Klüsker".¹⁰⁹ Sehr zu empfehlen! In Neuhaus am Solling war das "Hotel Schatte" nicht mehr ganz so neu, sondern aus den 60er und 70er Jahren und etwas aus der Mode. Dennoch hat sich die Wirtsfamilie mit ihren Leuten alle Mühe gegeben. Sogar die Großmutter musste noch ein Bett beziehen, um mir eine separate Kammer nutzbar zu machen.



Jetzt freuen sich alle auf die Himmelfahrtstour im kommenden Jahr. Prof. Matthée plant Oberschwaben, also den Raum zwischen Donau und Bodensee, für uns kulturell zu erschließen.

Autor: Manfred Maronde

Bildquellenangaben

Landkarte der Weser: Internet: www.weser.nrw.de/weser.htm

Wappen: Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki>

Grundriss eines Zisterzienser-Klosters: Broschüre: Kloster Loccum, von Horst Hirschler und Michael

Wohlgemuth, DKV Kunstführer Nr. 160/2, Deutscher Kunstverlag München, 16. Auflage

Festung Bremen: Stadtplan der BTZ - Bremer Touristik-Zentrale

Alle Fotos stammen vom Autor.

In den Fußnoten blau gekennzeichnete Links waren Mitte 2015 erreichbar, der Inhalt der Websites kann sich jedoch seit 2006 geändert haben.

¹⁰⁹ Internet: www.klus.de und www.kluesker.de